Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 95. Morgen-Ausgabe. Zweiundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. **Sonnabend, den 26. Februar 1881.**

Abonnements-Einladung.

Die unterzeichnete Expedition ladet zum **Abonnement** für den Monat **März** ergebenst ein.

Der Abonnements-Preis für diesen Zeitraum beträgt in Breslau 1 M. 75 Pf., bei Zusendung ins Haus 2 M. 15 Pf., auswärts incl. des Portozuschlages 2 M. 17 Pf., und nehmen alle Post-Anstalten Bestellungen hierauf entgegen.

Wochen-Abonnement, durch die Colporteure frei ins Haus, 50 Pf.

Expedition der Breslauer Zeitung.

Graf Eulenburg.

Vor einigen Wochen noch galt die Stellung des Ministers des Innern Grafen Eulenburg dem Reichskanzler gegenüber als eine besonders starke; man wußte ja wohl, daß gewisse Meinungsverschiedenheiten zwischen den beiden Männern bestanden, man wußte auch wohl, daß das Band der persönlichen Zuneigung zwischen Beiden nicht besonders stark sei. Dennoch glaubte man, es werde dem Fürsten Bismarck nicht leicht sein, sich dieses Collegen zu entledigen, der in den Hofkreisen einen starken Rückhalt besaß. Nun, um dem Grafen Eulenburg den Anlaß zur Einreichung seines Entlassungsgesuches zu geben, hat es nur der Verlesung eines einzigen Briefes bedurft; Fürst Bismarck behauptet, der Brief sei nur aus Versehen zur Verlesung gekommen und habe gar nicht die Wirkung hervorrufen sollen, die inzwischen eingetreten sei; wem diese Darstellung einleuchtend ist, der wird den ganzen Verlauf der Sache um so mehr anstaunen.

Graf Eulenburgs staatsmännische Laufbahn ist einstweilen unterbrochen; wir zollen der Person unsere volle Achtung; im Interesse der liberalen Sache finden wir nichts daran zu bedauern. Im Gegentheil; nach unserem Dafürhalten ist es die conservative Partei, welche in diesem Augenblicke einen Verlust erlitten hat. Graf Eulenburg war ein sehr ritterlicher Gegner der liberalen Partei, aber er war immerhin ihr Gegner. Er hat stets mit blanken Waffen gekämpft; auch in der größten Hitze des Gefechts ist ihm weder ein unwahres noch ein unhöfliches Wort entschlüpft. Er hat bei Ausübung der ihm anvertrauten großen Gewalt Recht und Gesetz stets hoch gehalten. Das sind Eigenschaften, die sich eigentlich von selbst verstehen sollten, die man aber doch gern dankbar anerkennt, wo sie uns in so unzweideutiger Weise entgegentreten. Durch diese Vorzüge hatte sich Graf Eulenburg einen Anspruch darauf erworben, daß, wenn einmal die Stunde kam, wo er von seinem Amte zurücktreten mußte, dieser Act sich in Formen vollzöge, denen jeder verletzende Charakter fehlte.

Ueber den Rücktritt selbst können wir uns nicht grämen, selbst auf die Gefahr hin, daß ein Anderer an seine Stelle trete, der schlimmer ist, als er, dessen Tendenzen sich in entschiedenerer Weise gegen die liberale Partei kehren, dessen Persönlichkeit weniger gewinnend, vielleicht geradzu abstoßend ist, dessen Fähigkeiten an die seinigen nicht heranreichen. Auch wenn das ganze Werk der Verwaltungsreform von Neuem auf Jahre hinaus in das Stocken gerathen sollte, so würden wir darin ein Uebel erblicken, das nur um wenig größer ist, als wenn es in der bisherigen Weise fortgesetzt wird.

Die drei Kreisordnungen, welche Graf Eulenburg vorgelegt hat, sind so beschaffen gewesen, daß sich sofort ein stillschweigendes Einverständiß aller Parteien bildete, diese Gesetze gar nicht erst zu berathen. Sie sind in die Commission verwiesen, in derselben aber gar nicht erst in Betracht gezogen worden, und man muß sich ehrlich gestehen, daß recht wenig Aussicht vorhanden war, es könnte in einem folgenden Jahre ein besseres Resultat erzielt werden. Wenn Graf Eulenburg das Zuständigkeitsgesetz zu Ende geführt hätte, so wäre damit menschlicher Voraussicht nach erschöpft gewesen, was er für die Fortführung der Verwaltungsreform hätte leisten können. Nun ist auch das Zuständigkeitsgesetz liegen geblieben, und daraus ergeben sich manche Unzuträglichkeiten und Unbequemlichkeiten, aber ein Unglück ist es nicht. In echtem Geiste läßt sich die Verwaltungsreform nur dann weiter führen, wenn eine liberale Strömung wieder zum Durchbruch gekommen ist; bis dahin wird das Werk liegen bleiben, wie der Minister es einmal selbst bezeichnete, „halb Rohbau, halb Ruine."

Die Aufgaben, welche gelöst werden müssen, um die Verwaltungsreform für die ganze Monarchie zum vollständigen Abschluß zu bringen, sind sehr zahlreich; die wichtigste und die schwierigste unter allen ist aber der Erlaß einer Landgemeindeordnung für die sechs östlichen Provinzen. Hier gilt es, Reste der alten feudalen Ordnung zu beseitigen, an denen schon die Stein'sche Gesetzgebung vergeblich gerüttelt hat. Nun, von dem Erlaß einer solchen Landgemeindeordnung stehen wir unter dem Ministerium Eulenburg so weit entfernt, wie nur je. Landgemeindeordnungen, neue Städteordnungen, darin besteht das eigentliche Wesen der Verwaltungsreform. Graf Eulenburg griff sich unter den verschiedenen Aufgaben, welche hätten gelöst werden können, die unwesentlichsten heraus: zuerst das Organisationsgesetz, dann das Zuständigkeitsgesetz. Auf diesen Gebieten ließ sich eine bessere Uebersichtlichkeit, eine größere Harmonie zwischen den einzelnen Theilen der bestehenden Gesetze erreichen, aber schöpferisch vorwärts bringen ließ sich hier nichts.

Graf Eulenburg hat die Mitwirkung des Laienelements bei der Verwaltung und die Selbstständigkeit der Verwaltungsgerichtsbarkeit gegen manche Angriffe aufrecht erhalten; dafür verdient er Dank. Allein er hat dies nicht gethan, weil er liberalen Anschauungen und Ideen besonders zugänglich gewesen wäre, sondern weil er sich davon überzeugt hatte, wie technisch schwierig es sein würde, eine Revision nach rückwärts vorzunehmen. Und im Kleinen hat er einen sehr zähen und angestrengten Krieg gegen alle liberalen Verbesserungsvorschläge geführt. Ueberall ist er bestrebt gewesen, der Bureaukratie einen großen, der Selbstverwaltung einen geringen Spielraum zu gewähren. Jedem Versuch, eine Verbesserung in die Principien der Städteordnung zu bringen, leistete er Widerstand. Im letzten Augenblicke hat er sich immer erst zur Nachgiebigkeit entschlossen. Kurz, er führte gegen die liberale Partei auf dem Wege der Gesetzgebung einen beständigen Krieg. Und wenn es auch ein Krieg mit ritterlichen Waffen war, so war es doch ein anstrengender und aufreibender Krieg.

Es war sehr wenig Hoffnung vorhanden, bei der gegenwärtigen Gestaltung der Parteiverhältnisse die Verwaltungsgesetzgebung in erfolgreicher Weise weiterzuführen und voraussichtlich wären die Bemühungen des Grafen Eulenburg selbst dann erfolglos gewesen, wenn der Conflict mit dem Fürsten Bismarck nicht hinzugekommen. Auch wenn die Scene vom Sonnabend nicht dazwischen getreten wäre, würde das Zuständigkeitsgesetz wohl kaum zu Stande gekommen sein. Selbst die Nationalliberalen weigerten sich diesmal, auf dem Wege der Compromisse soweit entgegenzugehen, als man ihnen zumuthete. Für die staatsmännische Zukunft des Grafen Eulenburg mag es vortheilhafter sein, daß er nicht im parlamentarischen Kampfe erlegen ist.

Wie gesagt, die liberale Partei hat keine Veranlassung, um seinen Rücktritt zu trauern; sie bezeigte ihm gern ihre persönliche Achtung, aber sie verliert in ihm einen politischen Gegner. Für die conservative Partei dagegen ist der Verlust eines so geschäftserfahrenen und zugleich parlamentsgewandten Vorkämpfers ein fühlbarer Nachtheil. Wir zweifeln, daß Fürst Bismarck eine glückliche Hand hatte, als er sich dieses Collegen entledigte und vermuthen, daß früher oder später die Folgen davon sich für ihn empfindlich gestalten.

Breslau, 25. Februar.

Ueber den Rücktritt des Grafen Eulenburg ist bis jetzt nach keiner Richtung hin eine definitive Entscheidung getroffen und sie wird auch vor Beendigung der Vermählungs-Feierlichkeiten nicht getroffen werden. Ueber etwaige Nachfolger ist dem Kaiser, wenn die Kreuz-Zeitung recht unterrichtet ist, noch kein Vortrag gehalten worden. Sicher jedoch ist unter allen Umständen der Rücktritt selbst.

Die Landtags-Session wird von allen Zeitungen, den conservativen wie den liberalen, als unfruchtbar bezeichnet. Die Schuld der Unfruchtbarkeit trägt weder Bismarck, noch Eulenburg, weder das Herrenhaus noch das Abgeordnetenhaus, sondern nach Ansicht der „Nordd. Allgem. Ztg." einzig und allein die Abgeordneten Hänel, Rickert und Richter, ferner die Centrumsführer, überhaupt die liberale und ultramontane Majorität. Es ist nur gut, daß die Liberalen und die Ultramontanen hier zusammengeworfen werden; so bleiben als einzig Unschuldige die Conservativen bestehen. Die Mehrheit des Abgeordnetenhauses hat nämlich das Zuständigkeitsgesetz mit Abänderungen und Zusätzen versehen, von denen es mit Sicherheit wissen konnte und wissen mußte, daß sie nicht die Billigung der beiden anderen gesetzgebenden Factoren finden. Das heißt doch, die Wahrheit auf den Kopf stellen. Der § 17, über welchen Minister Graf Eulenburg II zu Fall gebracht wurde, ist von allen drei Factoren angenommen. Das Abgeordnetenhaus, dessen Mehrheit eine Menge reactionärer Bestimmungen hinuntergeschluckt hatte, hält nur am § 7 fest, und dieser stimmt, wie ja im Abgeordnetenhause genugsam dargelegt ist, mit einer vom Herrenhause früher angenommenen Bestimmung des vom Minister Graf Eulenburg I vorgelegten Städteordnungs-Entwurfes durchaus überein.

In **Oesterreich** macht die Anmaßung der Czechen nun auch schon die Nichtdeutschen stutzen. So will das „Dz. Polski" erfahren haben, die Maßlosigkeit der czechischen Ansprüche berühre maßgebenden Orts unangenehm und könne leicht eine Krise herbeiführen. Das polnische Blatt läßt die Möglichkeit einer Annäherung des Polen-Clubs an die Verfassungs-Partei durchblicken. — Die „Pr." signalisirt die bevorstehende Bildung einer neuen Adelspartei zunächst in Mähren. Das langathmige Programm ist übrigens wenig tröstlich. In kirchlichen Dingen will die neue Partei conservativ sein, doch perhorrescirt sie den Standpunkt der böhmischen Hochtorys und acceptirt die Verfassung. Man sieht hieraus, daß diese neue Adelspartei nur eine sehr schwächliche Unterstützung der Verfassungspartei bilden dürfte, wenn sie überhaupt zu Stande kommt.

Einer unserer Wiener Correspondenten telegraphirte uns, daß die Mission Hatzfeldt's in **Konstantinopel** gescheitert sei und die Pforte sich unnachgiebig zeigt. Es stimmt dies mit anderweitigen Nachrichten überein. Die Meldungen aus Athen lauten ebenfalls nichts weniger als friedlich.

Nachrichten aus **Transvaal** zufolge haben die Boers es abgelehnt, weitere, ein friedliches Abkommen bezweckende Verhandlungen fortzusetzen, falls die von England als Succurs in das Land dirigirten neuen Truppen nicht vorerst zurückgezogen würden.

Der „Stand." berichtet über eine stürmische Scene, die am 22. d. Mts. zwischen dem Bey von **Tunis** und dem französischen Consul stattgefunden hätte. Der Bey ließ hierauf den Correspondenten des „Stand." kommen und bedeutete demselben, er solle Europa mittheilen, der Bey wünsche nicht Protection des einen Staates, er wolle mit allen Staaten gleiche Freundschaft; er begreife nicht, weshalb ihn Frankreich, welchem er doch die größten Concessionen gemacht habe, so eigenmächtig behandle. Der Bey beklagte sich bitter über das eigenmächtige Betragen Frankreichs und besonders über

---

P. p. c.

Von **Edmund Olass.**

Es war am ersten Januarmorgen eines längstvergangenen Jahres. Ich saß an meinem Theetisch und musterte ironischen Blickes die Fluth der eingelaufenen Neujahrskarten. „Eine überlebte Gewohnheit" — monologisirte ich — „Symptom modernen Streberthums. Niemandem zur Freude. Vielen zur Last." Erst nachdem das Frühstück beendet war, machte ich mich an die Durchsicht der kartographischen Correspondenz. Sie enthielt im Ganzen wenig Bemerkenswerthes. Nur ganz vereinzelt leuchtete aus dem Einerlei gemeinplätzlicher Wendungen ein ursprünglicher Gedanke, eine warmherzige Gesinnung hervor. Die letzte Karte, welche ich ihrer Hülle entnahm, war die meines jungen Freundes Constantin Buch. Statt des üblichen p. f. aber trug sie neben dem Datum die Aufschrift p. p. c. „Wohl ein Versehen!" dachte ich. Aber die drei Buchstaben waren so groß und deutlich, so unverkennbar absichtlich geschrieben. „Oder ein Scherz?" Die Pointe fehlte. „Vielleicht wirklich eine Reise." Warum aber hatte er denn vorgestern, als wir uns auf dem großen, im Grunde herzlich langweiligen Ball bei Geheimraths trafen, kein Wort davon gesagt? Man verreist auch nicht so plötzlich, wenigstens nicht in Geschäften, wenn man gar keine Geschäfte hat, und nicht zum Vergnügen, wenn man hierorts verliebt ist. „Aha! ich habe es. Er hat einen Korb bekommen. Fräulein Gertrud wird ihn abgewiesen haben, und nun sucht er das Weite!" Zwar wollte es mir nicht recht einleuchten, weshalb das Mädchen ihn nicht genommen haben sollte. Sie hatte an seinen Huldigungen offenbar mehr als das Gefallen geschmeichelter Eitelkeit gefunden. Die äußeren Verhältnisse konnten gewiß kein Hinderniß abgeben. Im Gegentheil, die beiden waren eine sogenannte passende Parthie und galten allgemein als eine in kurzer Sicht fällige Verlobung. Und nun war er abgedampft. Fast lächelte ich etwas schadenfroh. Der Selbstgewisse, der alle Hindernisse des Lebens sattelfest genommen hatte, sollte jetzt zu Fall gekommen sein, wo es galt, den größten Preis davonzutragen? Darüber mußte Gewißheit erlangt werden. Ich machte Toilette und ging nach dem Club, wo immer um diese Zeit bereits Alles zu erfragen ist, was sich während der letzten vierundzwanzig Stunden in der Residenz ereignet hat. Aber schon auf dem Wege dorthin begegnete mir der Rittmeister von den Ulanen, mit dem ich gewöhnlich Bezigues spiele, und sagte ohne ein Wort vorheriger Begrüßung: „Der arme Buch! Wer hätte das gedacht!" „Was denn?" „Sie wissen also noch nichts? Er ist gestern Morgen im Duell erschossen worden."

Nachdem ich mich von meiner Bestürzung etwas erholt, erfuhr ich noch Folgendes, wenig genug.

Am 31. früh wurde Constantins Diener, dessen Herr am Abend vorher ziemlich spät vom Ball nach Hause gekommen war und befohlen hatte, ihn nicht vor neun Uhr zu wecken, herausgeschellt. Vor der Thür stand ein Miethswagen. Darin saß ein chirurgischer Heilgehilfe, neben ihm in der Ecke Constantin, den Kopf auf die Brust gelehnt, mit herabhängenden Armen, todt. Auf dem Schreibtisch fand sich von Constantins Hand ein Zettel für den Burschen mit dem Auftrage, die vorfindlichen Briefe und Karten zu besorgen. Er hatte seinen sämmtlichen Bekannten einen Abschiedsgruß gewidmet. Nirgend jedoch stand ein Wort der Erklärung. Jede Karte war mit demselben festgeschriebenen p. p. c. versehen. Seinem Bruder, dem einzigen näheren Verwandten, welcher ihm geblieben war, hatte er unter Verschweigung jedweden Aufschlusses über die Natur der Streitigkeit oder die Personen von Gegenern und Secundanten einen langen, liebevollen Brief geschrieben und ihm die letztwilligen Verfügungen über seine wohlgeordneten Angelegenheiten übertragen. Der Heildiener sagte aus, daß er kurz nach vier Uhr Morgens von einem unbekannten Herrn geholt worden sei, der ihn gefragt, ob er gegen gute Belohnung mit ihm zu einem Verunglückten auf das Land fahren wolle. Im Wagen erst wurde ihm eröffnet, daß es sich um ein Duell handele. Der Zweikampf habe dann bei Fackelbeleuchtung in durchaus regelrechter Weise im Beisein zweier Secundanten und eines Arztes, der zugleich als Unparteiischer fungirte, stattgehabt, nur seien die Gesichter sämmtlicher Betheiligten durch Schwarzfärbung und Vermummung unkenntlich gewesen. Constantin war beim ersten Schuß gefallen und, nachdem sein Tod festgestellt, dem Heildiener unter gleichzeitiger Behändigung eines größeren Geldgeschenks zur Ablieferung in die Wohnung übergeben worden. Die vier Herren waren in einem zweiten Wagen nach der entgegengesetzten Richtung abgefahren.

Das war Alles. Und trotzdem sich die Neugier und Theilnahme einer ganzen Stadt, die Untersuchungsenergie aller Behörden die größte Mühe gaben, blieb die ganze Angelegenheit ein vollständig unaufgeklärtes Dunkel. Die hübsche Gertrud hatte zu dem Duell, wie sich alsbald ergab und durch vielfache Beweise dargelegt werden konnte, nicht in der mindesten Beziehung gestanden. Trotzdem litt sie schmerzlich unter dem Zusammenhang und zog sich ganz aus der Gesellschaft zurück. Im folgenden Jahre mußte ihre Familie den Winter mit ihr im Süden zubringen, weil ihre Gesundheit zu schwanken anfing und aus dem blühenden, lebensfrischen Mädchen ein bleichsüchtiges, menschenscheues Geschöpf zu werden drohte. Sie hat sich dann allmälig wieder erholt und ist schließlich an einen Gutsbesitzer in Oberösterreich, den sie in Italien kennen gelernt, verheirathet worden.

Ich bin ein leidenschaftlicher Spaziergänger. Von Arbeit und selbstquälerischer Sorge, von der leeren Hast gesellschaftlichen Zwanges und überwachten Nächten finde ich Erholung und Wiederkehr zu mir selbst am mühelosesten in der Einsamkeit. Nicht in der Einsamkeit meiner friedlichen Wohnung, wo jeder Winkel Wünsche oder Erinnerungen wachrufen kann, sondern draußen in der Fülle der Natur, die durch nichts belebt ist, als durch ihre eigene Stimmung. So wanderte ich auch an einem melancholischen Nachmittage des vorigen Spätherbstes hinaus in den großen Fichtenforst, der sich unfern unserer Stadt meilenweit in das Land zieht. Im Sommer herrscht hier fröhliches Leben. Spaziergänger bevölkern dann alle Pfade und pilgern schaarenweise den gastbereiten Forsthäusern und Schankstätten zu.

Anders heute. Naßkalt und verlassen starrten die Fichtenstämme zu ihren dürftigen Wipfeln empor. Die Wege waren schwer und lehmig, und ein leichter, staubartiger Regen ließ sich von dem stoßweisen Nordwest gleichgiltig bald hier, bald dorthin peitschen. Plötzlich blieb ich verdutzt stehen. Wenige Schritte vor mir sah ich eine menschliche Gestalt an einen Baum gelehnt. Es war eine Dame. Sie schaute nach der andern Seite und hatte mein Kommen offenbar überhört. Eine elegante Frau allein, um diese Jahreszeit, bei diesem Wetter hier im Walde! Das kann nur ein Stelldichein sein. Was thun? Meine einzige Tugend ist Discretion. Wie ihr gerecht werden? Wie mich unbemerkt entfernen? Indem ich geräuschlos Kehrt machen wollte, wandte die Dame ihr Gesicht. Es war die Gemahlin meines ehemaligen Regimentscameraden, die gefeierte Frau von Fernwall. Ich ging auf sie zu und bot ihr meinen Arm. „Gnädige Frau" sagte ich so gelassen wie möglich — „darf ich Sie an Ihren Wagen geleiten? Sie könnten sich hier erkälten, auch möchte sich Ihr Gatte um Sie beunruhigen." Sie lächelte höhnisch. Nicht der mindeste Schrecken, kaum ein Ausdruck der Ueberraschung, mich hier zu sehen, war in ihren Zügen zu erkennen. „Mein Gatte" — sagte sie — „lieber Gott, dem ist es so gleichgiltig, wie kaum auszudenken, was mit mir vorgeht. Sie kennen diesen Platz also auch? Ich glaubte, es sei mein Geheimniß allein, und ich wollte den Tag in meiner Weise feiern." „Welchen Tag?" fragte ich überrascht, „was für ein Bewandniß hat dieser Ort? Aber ich will nicht vordringlich sein. Nur schützen möchte ich Sie." „Weshalb", entgegnete sie tonlos, „sorgen Sie sich um mich? Jede Gefahr, die für mich je hat erwachsen können, ist längst kalt und todt. Heute ist ja der Namenstag Ihres Freundes Constantin, und an diesem Baum hat ihn mein Herr Gemahl erschossen!" „Ich bitte Sie, gnädige Frau, keine Bekenntnisse. Ich will und darf nichts hören." „Und doch", schluchzte

den Terrorismus des französischen Consuls. Er fügte hinzu, er werde sich keines seiner Rechte nehmen lassen und nur der Gewalt weichen. Die größte Aufregung herrscht in Tunis.

Deutschland.

O. C. Reichstags-Verhandlungen.

4. Sitzung vom 24. Februar.

(Schluß.)

Abg. v. Minnigerode: Der Abg. Richter meinte, der „arme Mann" müsse diese 92 Millionen noch aufbringen. Hält er denn ganz Deutschland für ein Conglomerat sogenannter armer Leute? Von seinem Standpunkt aus kann er doch unmöglich zugeben, daß der seitherige Freihandel lauter arme Leute in Deutschland geschaffen hat. Die Neuordnung, wie sie dieses Jahr zeigt, halten wir für praktisch und zutreffend. Die geschaffene wirthschaftliche Abtheilung entspricht einem anerkannten Bedürfnisse. Die Erhöhung des Militäretats ist eine Folge der früheren Beschlüsse des Hauses. Bezüglich der Marine erkennen wir gern an, daß die allgemeinen Verhältnisse unseres Handels nach außen die Mehrindienststellung von Schiffen auch im Zusammenhange mit der politischen Lage völlig rechtfertigen. Anders ist die Frage, wie wir uns zu den gesammten Schiffsersatz- und -Neubauten stellen sollen. Der Flottengründungsplan, auf den Bezug genommen wird, hat doch für uns in keiner Weise etwas Bindendes Die Erhaltung einer derartigen großen Panzercorvette, wie sie gefordert wird, unterliegt für uns doch mehr und mehr Bedenken. Bei unseren keineswegs glänzenden und auch für die Zukunft voraussichtlich nicht glänzenden Finanzen ist der Gedanke sehr nahe liegend, daß wenn das Landesher der natürliche, bestimmende Factor unserer äußeren Politik sein und bleiben muß, die feste Basis, auf der unsere Machtstellung nachhaltig zum Ausdruck gebracht werden kann, daneben die Flotte naturnothwendig aus financiellen Rücksichten zurückzustehen hat, und es ist sehr zu überlegen, ob für die Bedürfnisse Deutschlands nicht eine Flottenentwickelung in der Richtung vollständig genügte, daß unser bedeutender Handel und unsere bedeutende Schifffahrt im Frieden nachhaltigen Schutzes durch Corvetten findet und daß daneben im Kriege der Küstenschutz durch die Kanonenboot- und Torpedoentwickelung seine vollständige Befriedigung findet, ob aber darüber hinaus eine Schlachtflotte dauernd zu constituiren sein wird, betrachten wir als offene Frage. Daneben möchte ich Sie auf den Postetat aufmerksam machen, der ja einen erfreulichen Mehrüberschuß aufweist. Es wäre erwünscht, aus diesen Ueberschüssen die Lage der Postbeamten zu verbessern. Das Interesse des Publikums, vor allem des ländlichen, ist durch die eröffnete Aussicht auf Errichtung von 480 neuen Postagenturen und auf Vermehrung der Landbriefträger wesentlich gefördert. Es ist aber auch nicht zu verkennen, daß der größte Theil der Correspondenten Landbewohner sind, und es ist mit Dank anzuerkennen, wenn die Postverwaltung den Interessen dieser ländlichen Bevölkerung gerecht wird. Seit wenigen Jahren erst ist die dem Lande ungerechtfertigt auferlegte Extralast des Landbestellgeldes in Wegfall gekommen, um so mehr erkenne ich an, daß das Interesse des flachen Landes durch diese Neugestaltung reichlich berücksichtigt wird. Herr Richter hat auch heute wieder über die zweijährigen Budgets gesprochen, ich beschränke mich darauf, nochmals zu erklären, daß meine Freunde in einer derartigen Neugestaltung nichts Bedenkliches sehen, sondern eine Vereinfachung der Geschäfte. Wir würden uns aber nur nach reiflicher Erwägung entschließen, dem weiteren Gedanken beizutreten, daß die Berufung des Reichstages unter Umständen auf zwei Jahre vertagt werden kann. Was die Steuerprojecte betrifft, so wundere ich mich, daß Richter selbst gegen die Börsensteuer. die populärer ist als die Stempelsteuer, sich ablehnend verhält. Wer die Stimmung im Lande kennt, weiß, daß man es nicht versteht, warum der gesunde Gedanke der Börsensteuer so spät zum Durchbruch kommt, die Mehrheit des Hauses ist bereit, diesem populären Gedanken zur Verwirklichung zu verhelfen. Ueber die Brausteuer möchte ich mich nur technisch im Zusammenhange mit den ähnlichen Steuern äußern. Man bringt dieselbe immer in Zusammenhang mit einer Erhöhung der Brantweinsteuer, ich habe mir eine genaue Zusammenstellung über die Branntweinbesteuerung gemacht und da ergiebt sich ein Bild, aus dem man sieht, daß der Branntwein zur Zeit durchaus nicht niedrig besteuert ist.

Wir stellen uns auch nachdrücklich dem Gedanken entgegen, den Branntwein an der Quelle zu besteuern. Eine Schanksteuer ist nahe liegend, doppelt, wenn man an der Hand der Thronrede anerkennt, daß die Vergehen in Folge der Trunksucht sehr zugenommen haben. Das gemeinschaftliche Vorgehen der Finanzminister in Koburg ist doch sehr signifikant. Man hat sich in der Hauptsache dahin verpflichtet, die Ueberschüsse aus Reichssteuern den Einzelstaaten zu gute kommen zu lassen. Wenn der Abg. Richter abweisend über die Versuche in Preußen urtheilt, durch ein neues Verwendungsgesetz auf diesem Gebiete freie Bahn und neue Basen zu schaffen, so täuscht er sich in der Auffassung der Verhältnisse sehr. In der kurzen Zeit und der Schwierigkeit des ersten Angriffes ist es nicht möglich gewesen, sogleich zum Abschluß zu kommen; das Zustandekommen eines Gesetzes auf so wichtigem Gebiete ist aber für die nächste Zeit keineswegs ausgeschlossen. Unsere Gegner sind in ihren Angriffen nicht mäßig oder bescheiden. Einmal heißt es, das neue System sei eine unerhörte Verquickung von Reichs- und Staatsfinanzen, es sei das ein ungesunder Zustand und die Quelle eines Theiles der Uebelstände, die uns drücken. In der Hauptsache ist es aber beim Alten geblieben. Die Einzelstaaten bleiben abhängig vom Reiche, nur der Modus ist verändert, einen wesentlichen Unterschied vermag ich nicht zu entdecken. Ferner sagen die Herren, wir machten sie verantwortlich für die Bewilligung der Ausgaben der früheren Jahre. Diese Angriffe gegen uns sind unzutreffend. Wir haben Sie deswegen angeklagt, weil Sie mit uns die Ausgaben bewilligt haben, aber nicht mit uns für neue Einnahmen gesorgt haben. Wir haben Grund Sie anzuklagen, denn wir haben bereits 1875 und 1876, als die Schäden noch nicht so scharf hervortraten, die Klagen laut genug vorgebracht. Weshalb denn jetzt die Klagen über neue Steuern? Giebt es denn etwa Abgeordnete, die fanatisch gern Steuern bewilligen? Die Selbsterkenntniß und Wahrheit auf diesem Gebiet wäre sehr gut. Wenn Sie die Sünden der Vergangenheit nicht anerkennen wollen, so thun Sie dasselbe, was der Liberalismus auch auf anderen Gebieten thut. Die Herren sind conservativ darin, daß sie hartnäckig ein Bekenntniß der kleinen Irrungen des letzten Decenniums verweigern. Es ist ja vor Kurzem erst im Herrenhause eine Auseinandersetzung über die finanzpolitische Vergangenheit erfolgt. Man hat dabei mit Recht hervorgehoben, es sei damals eine verkehrte Verwaltung gewesen, die das Gut ausgepaubert habe. Wir haben dem Sinne nach, wenn auch nicht so drastisch, Jahre hindurch dasselbe gesagt. Die Vorgänge im anderen Hause haben mich lebhaft erinnert an die Geschichte vom eisernen und irdenen Topf, wo freilich bei der Berührung der irdene Topf in Scherben ging, und die Scherben des Liberalismus haben dabei geklirrt. Wir haben schweren Herzens Neubewilligungen gemacht, um die von Ihnen geschaffene unbehagliche Situation zu beseitigen. Ueber diese ganze finanzielle Frage wird aber im Lande absichtlich Verwirrung umhergetragen. Ich bin weit davon entfernt, einzelne Mitglieder des Hauses anzuklagen, daß sie diese Agitation begünstigen; die liberale Presse thut es aber in reichem Maße, das spricht nicht für ihr Wahrheitsbedürfniß oder dafür, daß die Wahrheit ihnen bequem wäre. Auf dem wirthschaftlichen Gebiet finden wir in der Rede des Abgeordneten Richter dieselben Uebertreibungen, wie auf dem financiellen Gebiet. Als Beispiel diene nur die Stadt Königsberg. Von Königsberg geht das Märchen, daß durch die neue Zollgesetzgebung gewissermaßen eine chinesische Mauer ringsum aufgeführt sei, durch welche die Lebensader dieser großen Provinzialhauptstadt unterbunden worden. Weshalb der Wahrheit so aus dem Wege gehen? Wer die Entwickelung der russischen Handelsstraßen in den letzten Jahren kennt, weiß, daß die bekannten Handelshäuser Königsbergs bereits lange, ehe die Zollreform geplant wurde, ihren Hauptschwerpunkt nach Libau verlegt haben, weil der russische Handel schon seit Jahren das Bestreben hat, auf russische Häfen zu gehen und den preußischen Hafen Königsberg zu vermeiden. Dazu kommt, daß in Folge der Mißernte zur Zeit überhaupt sehr wenig Getreide aus Rußland ausgeführt wird. Wie man also für derartige Zustände die Zollpolitik verantwortlich machen kann, verstehe ich nicht.

Der Abg. Richter hat sich in seinen Aeußerungen über die Folgen der Wirthschaftspolitik in sehr allgemeinen Behauptungen bewegt. Ich will ihm wenigstens einige Zahlen entgegenstellen. Die Mehrförderung an Steinkohlen betrug im Jahre 1880 in Preußen 80 bis 90 Millionen Centner mehr als im Vorjahr; darunter allein 45 Millionen Centner im Oberbergamtsbezirk Dortmund. Rechnet man hiervon die Ausfuhr ins Ausland ab, so bleiben immer noch 70 bis 75 Millionen Centner. Die Preise hoben sich gleichzeitig von 22 auf 26 bis 27 Mark. Der Verbrauch an Steinkohlen ist aber ein Hauptmaßstab für die Eisenindustrie, und ihrer Mehrförderung entspricht eine Mehrproduction von Roheisen im Betrage von 7⅛ Millionen Centnern. Ich brauche nicht auszuführen, wie an diese Entwickelung der schwergeprüften Branche sich die Thätigkeit auf anderen Gebieten der Industrie knüpft. Was die Seide anlangt, so ist ja bekannt, daß früher schon in Krefeld Sammet dominirend war; wir sind aber durch den Zollschutz dahin gelangt, daß die französische schwarze Seide so gut wie ganz vom deutschen Markte verdrängt ist und daß wir in Halbseide einen wesentlich steigenden Export errungen haben. Ich bitte überhaupt auf diesen Export besonders zu achten, denn die Schädigung unserer Exportfähigkeit war der Haupteinwand, der uns beim Zolltarif von vielen Seiten gemacht wurde. Bei der Wolle hat in Ganzwolle der Export auch wesentlich neues Terrain in England und den überseeischen Ländern gewonnen, und es ist mir versichert worden, daß in kurzer Zeit ein Theil der auswärtigen Commissionshäuser die Ausfuhr durch unsere Hand vermitteln müsse. In Berlin und Sachsen sind unter der Zollpolitik ganz neue Branchen entstanden. Auf dem Gebiet der Halbwolle haben wir immer sehr concurrenzfähig dagestanden; durch den Schutzzoll werden wir uns auch noch in den feinen Gespinnsten von England unabhängig machen. Besonders auffällig ist der Aufschwung wollener Phantasieartikel. Früher konnte man sich im Elsaß der französischen Concurrenz nicht erwehren, heute exportiren wir Gespinnste und Fabrikate. Auch in Sachsen findet ein steigender Export dieser Artikel nach Frankreich und Amerika statt. Auch auf dem Gebiete wollener Roben ist in Berlin eine steigende Tendenz zu Gunsten des Exports bemerkbar. Bei der Baumwolle ist ein ähnliches Verhältniß wie bei der Wolle. Bei ganz feinen Gespinnsten sind wir noch halb von England abhängig, aber schon in heftiger Concurrenz mit ihm, und der Schutzzoll wird es ermöglichen, daß wir die Concurrenz überwinden. Daneben findet ein sehr umfangreicher Export nach Frankreich statt, und es lassen sich ganz bestimmte Artikel in Elsaß, Sachsen und Würtemberg nennen, die erst auf Grund des Schutzzolles neu in Deutschland entstanden sind: baumwollene Kleiderstoffe, die sehr verbreitete Gardinenbranche in Sachsen, Maschinenarbeit in glatten Stoffen und, was sich daran schließt, auch die Ausdehnung der Appreturanstalten. Hier ist ein sehr lohnendes Gebiet für das Capital, und ich bin überzeugt, wenn wir einen derartigen Schutzzoll zu der Zeit gehabt hätten, wo das Capital sich gern engagirte und sich noch nicht auf unnütze Verwendungen geworfen hatte, dann würde der Schutzzoll noch viel schneller und segensreicher gewirkt haben. (Sehr richtig! rechts.) Leinen ist ja zur Zeit kein bedeutender Artikel mehr, weil er durch die anderen Stoffe wesentlich verdrängt ist, aber auch hier ist ein nachhaltiger bedeutender Export nach Amerika und den nördlichen Ländern, und gerade diese Leinenbranche ist insofern interessant, weil bei der Einführung des neuen Zolltarifs von freihändlerischer Seite, namentlich von Berliner Herren, gegen den neuen Zolltarif angeführt wurde, daß er den Export in der Leinenconfection erheblich schädigen würde. Gerade das Gegentheil ist eingetreten: die Berliner Confection in Leinenwaaren blüht nach wie vor und hat einen steigenden Export. Mir ist versichert worden, daß in der Textilbranche überhaupt kein Zweig darniederliegt und daß man überhaupt bezweifeln müsse, daß irgend eine kaufmännische Branche gelitten habe.

Von höheren Preisen in Folge des Zollschutzes ist nicht die Rede, aber die Concurrenz des Auslandes ist zurückgeschlagen und der Export steigt. Was die Getreidezölle betrifft, so hat Herr Richter dieselben als Städter beurtheilt, etwa wie ein Schriftgelehrter als Bauer verkleidet. Er hat den Landwirthen die Weidewirthschaft empfohlen, ein Zustand, den man in Westfalen mit Recht auf das Lebhafteste beklagt hat. Die ganze Bewegung ist, wie sie sich vollzogen hat, durchaus unerfreulich. Wir haben leider in Deutschland nicht mit übermäßig reichen Hilfsquellen zu rechnen und vermögen nur sehr langsam und durch Sparsamkeit vorwärts zu kommen. Um so bedauerlicher sind die Speculationen der siebenziger Jahre gewesen, die es dahin gebracht, daß wir an Blutleere zu leiden bedroht sind. Wenn nun der Abgeordnete Richter von brutalen Wirkungen des Zolltarifs spricht, so weiß ich nicht, was er dabei im Sinne haben kann. Politisch mag ihm der Zolltarif unbequem sein, weshalb er ihn wirthschaftlich beunruhigt, vermag ich nicht einzusehen. Der Abg. Richter hat sich das Ding mit seinen glatten Behauptungen sehr leicht gemacht. Jedenfalls wird man dem festbewußten Vorgehen der Reichsregierung gegenüber mehr und mehr Verständniß für die Bestrebungen gewinnen, in denen wir uns in der Hauptsache auf dieser Seite einig wissen. Wenn man nun noch die Handwerkerfrage energisch in die Hand nimmt und den Sorgen des Arbeiters für sein Alter gerecht wird, so wird man immer mehr im Stande sein, immer weiter die Kreise derjenigen zu ziehen, die von der entscheidenden Stelle, wo die Initiative liegt, eine gedeihliche Entwickelung erwarten. Wenn der Abg. Richter sein so beliebtes Wort: „Nieder mit diesem System" uns so gern hier wiederholt, so möchte ich nur wissen, wie denn sein System aussieht. Er hat heute wiederum von der allgemeinen Verwirrung und von dem allgemeinen Fiasco gesprochen. Ich habe zur Zeit ein gutes Zutrauen zu diesem System und freue mich mit meinen Freunden den Kanzler auf wirthschaftlichem und financiellem Gebiet unterstützen zu können. (Beifall rechts.)

Abg. v. Benda: Wenn ich in einer Bemerkung des Herrn Schatzsecretärs den Wunsch erkennen kann, im Wege der Gesetzgebung das System Franckenstein zu beseitigen, so kann ich versichern, daß die Regierung hierbei auf die Unterstützung meiner politischen Freunde rechnen darf. Der Etat ergiebt eine außerordentliche Steigerung der Militärausgaben und der Einnahmen aus Zöllen. Wir müssen auch im nächsten Jahre einer Belastung des Etats durch Mehrausgaben für das Heer, die Marine, für die Post- und Telegraphenverwaltung entgegensehen. Wir sind bereits zu einer Schuldenlast von 250 Millionen gelangt, ohne daß entsprechende Einnahmen unmittelbar daraus erwachsen sind, die durch eine Anleihe gedeckt werden mußten. Ich glaube, wir müssen unser Augenmerk darauf richten, ob nicht möglicherweise von den sonstigen Einnahmen im Extraordinarium ein zu großer Theil auf die Anleihe überwiesen ist. Sonst bietet der Reichsetat in diesem Jahre ein günstigeres Bild als im vorigen. Ich hoffe, daß es gelingen wird, im Wege der Ersparniß noch manche Ausgaben herunterzusetzen. Ich sehe auch nicht so schwarz wie der Herr Unterstaatssecretär, nach dessen Berechnungen wir nur mit einem Ueberschuß von 3 Millionen abschließen. Dieser Ueberschuß dürfte sich auf Grund der Mehreinnahmen aus der Tabaksteuer noch erhöhen. Wird dies aber der Fall sein, dann ist es sehr fraglich, ob wir neue Steuern bewilligen werden, zumal die Haushalte der Einzelstaaten in diesem Augenblick wohl geordnet sind. Es ist dies jedoch eine Frage, die wir später noch zu erörtern haben werden, ich gebe deshalb nicht näher auf sie ein. Hinsichtlich der geschäftlichen Behandlung schließe ich mich dem modificirten Antrage v. Minnigerode voll-

---

sie, „ich muß es Ihnen sagen. Es klemmt mir das Herz zu, diese entsetzliche Erinnerung mit mir allein herumzutragen, Niemandem ein Wort über mein Elend beichten zu dürfen." Sie sah wunderbar schön in diesem Moment der Erregung aus. Heftig faßte sie meine beiden Hände und wenn ich sie nicht gehalten hätte, wäre sie in der Aufwallung in die Kniee gesunken. So lehnte sie sich zitternd und hilflos an mich, um Fassung zu suchen und ihre schmiegsame Gestalt ruhte in meinem Arm. Aber ich bin kein Jüngling mehr, dem die Sinne jede Ueberlegung über den Haufen werfen, und wiederholte meine Bitte, sie an den Wagen geleiten zu dürfen. Sie hatte gar keinen Wagen bei sich, mit der Pferdeeisenbahn war sie in die Nähe des Waldes gefahren und hatte dann den ihr wohlbekannten Weg zu Fuß zurückgelegt. Wir gingen also, sie hatte meinen Arm genommen, den Pfad zurück, welchen ich eben gekommen. Sie warf einen dichten Schleier über das Gesicht, aber diese Vorsicht war kaum nöthig, denn kein Mensch begegnete uns und die Dämmerung legte bereits ihr nebelgraues Halbdunkel auf den verlassenen Waldweg.

Anfangs fiel kein Wort zwischen uns. Nach einigen Minuten aber fühlte ich einen festeren Druck ihrer Hand und sie begann: „Constantin hat mir eigentlich von Kindheit an den Hof gemacht. Er war ein Mensch, den ich lieb gehabt so lange wir uns kennen. Mir hätten uns auch gewiß geheirathet, aber er war ein Jahr jünger als ich. Ich war bereits auf Hofbällen eine gesuchte Tänzerin, als er noch auf der Schulbank saß. Zu neunzehn Jahren bekam ich dann meinen Mann. Sie kennen ihn wohl genugsam. Er trägt die landläufigen Merkmale eines Ehrenmannes und hielt um mich an. Das waren die einzigen Gründe, welche unsere Verbindung veranlaßten, und Gegengründe waren eigentlich nicht vorhanden; wir lebten auch ganz paßabel zusammen, wie man so gewöhlich lebt. Constantin verkehrte von Beginn an in unserem Hause sehr freundschaftlich. Ich hatte ihn gleichsam wie ein Stück meiner Mitgift mit in die Ehe gebracht. Er erschien mir und Allen als vollständig ungefährlich. Wenn er aus den Universitätsferien oder von Reisen nach Hause kam, galt sein erster und sein letzter Besuch stets mir. Er brachte fröhliche, unbefangene Heiterkeit in das Haus und war von Jedermann gern gesehen. Eines Nachmittags — ich hatte gerade mit meinem Gatten einen verstimmenden kleinen Meinungsaustausch gehabt — kam Constantin, wie schon so oft, für einige Monate Lebewohl zu sagen. Als er nach einem lebhaften Gespräch meine Hand zum Abschied küssen wollte, sahen wir uns ganz zufällig in die Augen und in der nächsten Secunde hatte er meine Lippen mit einem stürmischen Kusse berührt, dann war er fort. Als mein Mann nach Hause kam, kalt, gleichgiltig, formbeflissen wie immer, fühlte ich mich recht bemitleidenswerth. — Zwischen Constantin und mir hat sich dann ein förmliches Verhältniß entwickelt. Er kam, seit er dauernd wieder hier war, seltener in unser Haus, um jedem Argwohn aus dem Wege zu gehen, aber wir fanden in und außerhalb der Gesellschaft oft genug Gelegenheit, uns zu treffen. Wie in einem Taumel genossen wir das sündhafte Glück unserer Liebe. Allen Geboten der Ehre und Vernunft mit offenen Augen, in klarem Bewußtsein entgegen zu handeln, ein absoluter, ein wilder Gegensatz zu allem conventionell Gebotenen, eine Welt in uns, für uns allein — das ist Leidenschaft. Und ich bin ein leidenschaftliches Weib. Unser Einverständniß hat Jahre lang gedauert und ich gewöhnte mich daran, es ganz selbstverständlich zu finden. Es machte mich glücklich und in allen übrigen Beziehungen, ich darf es wohl sagen, besser, Kinder hat mir das Geschick versagt und das nagende Gefühl, ungeliebt durch das Leben gehen zu müssen, hatte mich innerlich verbittert. Jetzt war ich stets freundlich gestimmt und nachsichtig und verträglich. Mein Leben hatte einen Inhalt. — Da kam das Gerücht von Constantins bevorstehender Verlobung. Wir hatten uns einige Wochen nicht gesehen, zum Theil weil ich durch eine Unpäßlichkeit an das Haus gefesselt war, wahrscheinlich auch weil mir Constantin absichtlich fern blieb. Ich verzehrte mich in Zweifel und Befürchtungen und mußte doch ohne jedes Lebenszeichen von ihm bleiben, weil wir der Versuchung, je eine Zeile an einander zu schreiben, widerstanden hatten. Dann fand der Ball beim Geheimrath statt. Als ich am Arme meines Gatten eintrat, sah ich zuerst Constantin, wie er in angelegentlichster Unterhaltung mit Fräulein Gertrud glückstrahlenden Auges ganz in deren Anblick aufzugehen schien. Ich zuckte unwillkürlich leicht zusammen, so daß mein Mann in einer rasch aufdämmernden Ahnung prüfend auf mich heruntersah. Was dann zwischen ihnen vorgefallen ist, weiß ich nicht. Mein Gemahl forderte mich sehr zeitig auf, den Ball zu verlassen, ohne daß ich mit Constantin mehr als ein paar oberflächliche Worte hätte wechseln können.

Am andern Morgen verließ mein Mann sein Zimmer zur üblichen Zeit, änderte in seinem Benehmen Tags über nicht das Geringste und nahm in gutem Appetit mit mir zur gewohnten Stunde das Diner ein. Nach Tisch, als wir allein waren, gab er mir Constantin's Karte mit dem p. p. c. und sagte in seiner unzerstörbar kaltherzigen Ruhe: „Mein Kind, wie ich höre, ist unserem Freunde Constantin heute ein Unglück zugestoßen. Du wirst Deinem natürlichen Schmerz über den Verlust eines Freundes den gesellschaftlich gebotenen Ausdruck geben. Ein zu Viel in dieser Richtung könnte dem Gerede der Welt Stoff bieten, und gerade das möchte ich vermieden sehen. Die Ehre meines Namens wenigstens will ich gewahrt wissen."

Dann ließ er mich allein, und wir haben seitdem nie, außer vor den Leuten, ein Wort gewechselt. Was hätten wir auch noch mit einander zu verhandeln. Wir sind fertig. Ich habe ihn unversöhnbar beleidigt und er hat mein Liebstes zerstört. Er führt, wie mir allerlei wohlthätige Giftzungen dienstfertig zur Kenntniß gebracht haben, jetzt — hat es immer gethan — ein wüstes Leben außerhalb des Hauses und huldigt seinen Passionen ohne jede Zurückhaltung.

Das scheint ja mit der Ehre seines Namens nicht unverträglich zu sein. Ich schleppe mein klägliches Dasein weiter, ohne einzusehen, warum."

Meine Begleiterin dauerte mich in tiefer Seele. Als wir uns an der Pferdebahn trennten, versprach ich ihr ohne Widerstreben meinen Besuch, damit sie manchmal Gelegenheit finde, ihrem traurigen Herzen Luft zu machen. „Welch befriedigende Aufgabe" — sagte ich mir auf dem Heimweg — „einer armen Seele den Frieden finden helfen."

Von da an kam ich häufiger mit ihr in Berührung und lernte sie näher kennen. Bisher war sie mir, wie sie sich gab, als eine vom Schicksal verwöhnte belle femme erschienen, die im Genuß der großen Geselligkeit Ziel und Befriedigung ihres Wunschlebens erblickt. Jetzt sah ich, daß sie ihr Leben lediglich zum Scheine führte, während reiche Eigenschaften sie ursprünglich für eine fein organisirte Existenz beanlagt hatten. In dem erregbaren Herzen dieser Frau gährte eine namenlose Sehnsucht nach Glück, das unstillbare Heimweh nach der einzigen Zeit, in der sie gelebt und geliebt hatte. Und dabei war sie von allem Ersehnten unrettbar abgeschnitten, ohne jeden Halt, selbst ohne denjenigen, welchen klare Einsicht in die eigene Verschuldung als Rettungsweg innerer Beruhigung offengiebt.

Frau von Fernwall, durch den Zufall veranlaßt, mir ihr Geheimniß preiszugeben, fühlte sich damit, wie sie sagte, auf Tod und Leben in meine Hände gegeben. Aber sie sei hiervon nicht beunruhigt. Im Gegentheil, sie athme freier auf, seit sie sich einem Mitfühlenden gegenüber aussprechen dürfe.

In der Gesellschaft fiel es nicht auf, daß wir häufiger und intimer mit einander plauderten. Sie war anerkannt als schöne und liebenswürdige Frau, und man fand es deshalb ganz natürlich, daß ihre sämmtlichen Bekannten, der eine früher, der andere später, sich bewogen fühlten, ihr zu huldigen. Von dem wirklichen Sachverhalt hatte Niemand eine Ahnung. Mit ihrem Gatten hatte ich stets im Verkehr gestanden. Deshalb konnte er in meiner Annäherung nichts Ungewöhnliches sehen. Die Dame des Hauses bat mich in seiner Gegenwart mehrfach, mit meinen Besuchen nicht gar so haushälterisch umzugehen. Sie sprach bald den Wunsch nach neuen Noten aus, bald erkundigte sie sich nach einem Buch oder Gemälde und ich war ihr gern zu Diensten.

Ach, nur zu gern. Denn wenn ich, der hagestolze Egoist, ihretwegen die liebsten Gewohnheiten aufgeben und unbequeme Ritterproben durchmachen mußte, so erfüllte mich eine nie gekannte Genugthuung.

Wenn wir allein waren, nahm unser Gespräch stets einen anziehenden Verlauf. Anfangs zwar weilte es meistens bei jener Lebensepoche, deren Erinnerung ein Gemisch von Sehnsucht und Grauen bei meiner Freundin hervorrief; allmälig aber traten freundlichere Gegenstände in den Vordergrund, und es gelang meinen Bemühungen, den Rester einer versöhnlichen Weltanschauung in ihrem Gemüth wachzurufen. Von den Ereignissen und den äußeren Eindrücken des Alltages vertiefte sich dann unsere Unterhaltung bald zu jenen gemeinsamen Betrachtungen, welche nur Werth haben, wenn sympathisches Einverständniß obwaltet und jedes ausgesprochene Wort durch den Hintergrund des persönlichen Elementes an Bedeutung gewinnt.

Was soll ich weiter beichten. Wenn jene Zeit sich heute meinem Gedächtniß aufdrängt, als wäre alles das gestern erst an meiner Seele vorübergezogen. Ich liebte sie. Nicht mit der leicht entzündbaren Gluth der Jugend, die Vergangenheit und Zukunft an den Erfolg

kommen an, da ich glaube, daß das gesammte Ordinarium, insbesondere der Militär- und Zolletat, zu manchen Bedenken Anlaß giebt.

Um 3¼ Uhr vertagt das Haus die Verhandlung bis Freitag 11 Uhr.

Berlin, 24. Febr. [Amtliches.] Se. Majestät der König hat dem kaiserlich türkischen Gouverneur von Syrien (früher zu Smyrna), Hamdi Pascha, den königlichen Kronenorden erster Klasse; dem ersten Dragoman des Gouvernements zu Smyrna, Diran Effendi, den königlichen Kronen-Orden zweiter Klasse; dem Director der Ottomanischen Bank zu Smyrna, Heintze, den königlichen Kronenorden dritter Klasse; sowie dem Steinmetzmeister Joanis Laludis aus Smyrna, zur Zeit in Pergamon, das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

Dem zum französischen Consul in Düsseldorf ernannten Herrn Charles de Coutouly ist das Exequatur Namens des Reichs ertheilt worden.

Am Gymnasium zu Bromberg ist der ordentliche Lehrer Carl Emil Lierse zum Oberlehrer befördert worden.

Berlin, 24. Febr. [Se. Majestät der Kaiser und König] nahm heute militärische Meldungen entgegen und arbeitete von 11 Uhr ab mit dem Chef des Militärcabinets, General-Adjutanten v. Albedyll.

[Beide Kaiserliche Majestäten] empfingen heute Ihre Königlichen Hoheiten den Prinzen und die Prinzessin Albrecht, die verwittwete Prinzessin Heinrich der Niederlande, die Erbgroßherzogin von Oldenburg und den Landgrafen und die Landgräfin von Hessen nebst Familie.

[Ihre Majestät die Kaiserin und Königin] besuchte gestern mit Ihrer Königlichen Hoheit der Prinzessin Christian von Holstein das Augusta-Hospital und die Kaiserin-Augusta-Stiftung in Charlottenburg. Im Königlichen Palais fand ein größeres Diner zu Ehren Ihrer Königlichen Hoheiten des Großherzogs und der Großherzogin von Baden statt, zu welchem auch die hier anwesenden Minister und Bevollmächtigten zum Bundesrath geladen waren.

[Se. Kaiserliche und Königliche Hoheit der Kronprinz] nahm gestern Vormittag 11¼ Uhr militärische Meldungen entgegen. Am Abend besuchte Se. Kaiserliche Hoheit die Versammlung der militärischen Gesellschaft im Architektenhause und wohnte dem Vortrag des Premier-Lieutenants Blankenburg vom 2. Schlesischen Grenadier-Regiment Nr. 11 bei. Demnächst besuchte derselbe die Vorstellung im Opernhause und begab sich zum Thee zu Ihren Majestäten.

[Se. Königliche Hoheit der Prinz Carl] versammelte heute seine aus Veranlassung der Vermählungs-Feierlichkeiten hier eingetroffenen Familienglieder: den Prinzen und die Frau Prinzessin Friedrich Carl, den Landgrafen und die Frau Landgräfin Friedrich von Hessen, die Prinzessin Heinrich der Niederlande, die Erbgroßherzogin von Oldenburg, die Prinzessin Elisabeth von Hessen und den Prinzen Friedrich Leopold zu einem Diner. (R.-Anz.)

= **Berlin**, 24. Februar. [Bundesrath. — Auswanderungs-Bericht.] Der Bundesrath wird morgen eine Plenarsitzung abhalten, deren wichtigster Gegenstand ein (bereits telegraphisch signalisirter) Antrag Preußens sein dürfte, betreffend den Zollanschluß von Wandsbeck. Es wird dafür geltend gemacht, daß, nachdem der Anschluß der Stadt Altona (90,749 Einwohner) vom Bundesrath beschlossen worden ist, es angemessen erscheine, auch den Flecken Wandsbeck (11,138 Einwohner) ganz dem Zollgebiete einzuverleiben und damit auch im Nordosten Hamburgs die politische Grenze gegen Preußen im Allgemeinen mit der Zollgrenze zusammenfallen zu lassen. Die neue Zolllinie, welche genau angegeben ist, wird etwa 7 Kilometer lang und 4 bis 5 Kilometer kürzer als die gegenwärtige sein. Es liegt in der Absicht, an derselben zwei Zollabfertigungsstellen zu errichten, und zwar die eine an der Wandsbecker Chaussee, die andere am Eilbecker Wege. — Dem Bericht über die Thätigkeit des Reichs-Commissars für das Auswandererwesen während des Jahres 1880 entnehmen wir Folgendes: „Die Auswanderung über die 3 deutschen Häfen Hamburg, Bremen und Stettin hat während des verflossenen Jahres in einem so hohen Grade gegen die der letztvergangenen Jahre zugenommen, daß die Zahl der beförderten Auswanderer sich fast auf das Dreifache der im Jahre 1879 beförderten erhöht hat, und seit überhaupt eine regelmäßige Statistik der Auswanderer-Beförderung aus deutschen Häfen besteht, nur durch die im Jahre 1872 beförderte Anzahl erreicht und übertroffen worden ist. Wie durchschnittlich in jedem Jahre, weisen auch in dem verflossenen die Monate April, Mai und October die größte Anzahl der beförderten Auswanderer auf. In den ersten Tagen des Monats April war die Zuströmung der Auswanderer eine so große, daß die vorhandenen Dampfschiffe zu ihrer Beförderung nicht mehr ausreichten. Die Ursachen einer so ungewöhnlich starken Auswanderung, besonders nach Nordamerika, dürften zunächst in den gebesserten amerikanischen Verhältnissen und darin zu finden sein, daß namentlich dort dem Landmanne die Möglichkeit geboten wird, bei ausdauerndem Fleiße in verhältnißmäßig kurzer Zeit eigenen Besitz zu erwerben, zur Selbstständigkeit und zu einer gewissen Wohlhabenheit zu gelangen. Ein Hauptbeweggrund zur Auswanderung, der wohl die meisten fortgehenden Personen zu diesem Schritte veranlaßt, ist aber die bereits statthabende Ansässigkeit von Angehörigen und Bekannten der Auswanderer in Amerika, welche letztere nach sich ziehen. Es mangelt den in Amerika bereis ansässigen Deutschen an Arbeitskräften, und werden deshalb durch Ueberredung und Vorspiegelung wirklicher und scheinbarer Vortheile viele der noch hier zurückgebliebenen Angehörigen und Bekannten veranlaßt, die bisherige Heimath zu verlassen, und pflegen sich solchen Leuten meistentheils noch eine Anzahl anderer aus demselben Orte oder der Umgegend anzuschließen ꝛc. Es ist gegen die Vorjahre eine verhältnißmäßig sehr große Anzahl solcher Leute ausgewandert, die auch hier anscheinend in nicht ungünstigen pecuniären Verhältnissen gelebt haben. Sämmtliche expedirte Auswandererschiffe, sowohl Segel- als Dampfschiffe, sind, soweit es die gleichzeitige Beaufsichtigung der drei deutschen Häfen zuließ, persönlich durch den Reichscommissar revidirt worden und ist von ihm darauf gehalten worden, daß die zum Schutze der Auswanderer erlassenen Verordnungen auf das Genaueste befolgt wurden. Ueber Hamburg einschließlich der Ausländer sind befördert 68,887 Personen in 135 Dampfern und zwei Segelschiffen. Die über Stettin beförderten Personen wurden sämmtlich über Hull und Liverpool nach Newyork befördert. Von außereuropäischen Häfen nach Deutschland wurden im verflossenen Jahre ca. 15,000 Personen befördert.

△ **Berlin**, 24. Febr. [Fürst Bismarck und Eugen Richter im Reichstage.] Die Nachwirkung der jüngsten Erlebnisse des preußischen Parlamentarismus konnte man heute im Reichstage verspüren. Besonders erbaut ist wohl keine Partei davon. Nur Herr Wagner, der alte Kreuzzeitungs-Wagner in der „Deutschen Landeszeitung" verräth einige Freude der Agrarier, daß ihr Bundesgenosse, der Reichskanzler, den Grafen Eulenburg II heimgesendet hat und daß der Unterstaatssecretär im Handelsministerium, Dr. Jacobi, das Directoriat der Centralbodencreditbank übernehmen will. Beide sind hochconservative Männer streng kirchlicher Richtung und einer liberalen Faser nicht einmal verdächtig! Im Reichstag fehlte es auf allen Seiten an derjenigen erwartungsvollen Erregung, die sich bei der ersten größeren Debatte in einer parlamentarischen Körperschaft zu Beginn der Session sonst von selbst einzustellen pflegt. Die diesmalige Budgetrede Eugen Richters ward, wie alljährlich, mit allseitiger Aufmerksamkeit, aber fast ganz ohne Zwischenrufe angehört. Der Redner wurde mit dem eigentlichen Budget bald fertig und ging zu einer eingehenden Kritik unserer gesammten Verhältnisse, und namentlich der rastlosen Thätigkeit des Reichskanzlers über. Der Letztere erschien selber (5 Minuten vor 1 Uhr), als Richter gerade diesen Theil der Rede eben begonnen hatte. Schneidig und scharf, haarscharf war jene Kritik; allein sie war in so milde Worte gekleidet und wurde in so mildem, fast sanft zu nennenden Ton vorgetragen, daß sicherlich viele Hörer erst nachträglich beim Lesen merken werden, daß darin ein stärkerer Angriff enthalten war, als in fast allen Oppositionsreden der letzten Jahre. Der Reichskanzler hörte zwar, auf seinem Platz verharrend, beständig zu, aber ohne — wie sonst so oft — besondere Erregung zu verrathen. Nur erst gegen Ende der Richterschen Rede begann er mit dem langen Bleistift Notizen zu machen. Es war klar, daß er auf den Vorwurf antworten mußte, den Richter in jenes alte Wort Virchow's vom „Abwirthschaften der Personen" gekleidet hatte. Die Erwiderung war seltsam; sie war fast gar nicht an die Adresse des Vorredners gerichtet oder für sie bestimmt. Die Klagen z. B. über die Schärfe des Tons gingen ausdrücklich auf Abgeordnetenhaus und Herrenhaus; ja nach einer Andeutung schienen sie eine Anklage gegen Camphausen zu enthalten, somit die wahrlich nach Ton und Inhalt nichts weniger als gemäßigte Antwort, die der Kanzler selbst Camphausen gegeben hatte, gewissermaßen entschuldigen zu sollen. Die Ausführungen sodann über die durch die Verfassung gebotene Pflicht des Reichskanzlers, überall selbst einzugreifen, — die Klagen über die mangelnde Dauerhaftigkeit der Minister und dann wieder die Darlegung, daß in andern Großstaaten die Minister noch schneller wechseln, endlich die an sich ja ganz unnöthige Versicherung, daß ihm nur die Salus publica, das Wohl der Nation, Triebfeder seines Handelns sei, — alles dies war weniger für den Reichstag als für andere Stellen, vielleicht auch für die öffentliche Meinung des Inlandes und Auslandes bestimmt, und ohne allen Zweifel durch die Affairen mit dem preußischen Minister des Innern veranlaßt. Auf die sachlichen Angriffe Richters ging der Kanzler dabei fast gar nicht ein. Eine durchschlagende Wirkung hatte diese Kanzlerrede durchaus nicht. Noch niemals folgten im deutschen Reichstage einer bedeutsamen Rede Bismarcks so schwache Beifallsrufe. Die folgenden Reden des Herrn von Minnigerode für die Conservativen und des Herrn von Benda für die Nationalliberalen wurden vor leeren Bänken und bei allgemeiner Unaufmerksamkeit gehalten. Schon recht frühzeitig, 3½ Uhr, ward die Vertagung angenommen. Morgen werden Reden von Rickert, Kardorff und einem Clericalen ohne alle Aufregung und in Abwesenheit des Reichskanzlers erwartet. Die Tribünen füllten sich heute erst, nachdem der Reichskanzler erschienen war.

L. C. **Berlin**, 23. Febr. [Der Congreß deutscher Landwirthe,] auf dem unsere nord- und süddeutschen Agrarier, die Mirbach, Thüngen, Frege u. s. w., das große Wort führen, hat gestern sein Votum für die Wirkungslosigkeit der deutschen Getreide- und Fleischzölle abgegeben. „Der Congreß deutscher Landwirthe", so lautet die erste einstimmig angenommene Resolution, „erachtet die amerikanische Concurrenz in Brotfrüchten und Fleisch als eine große Gefahr für den Fortbestand der deutschen Getreideproduction und Viehzucht, und ersucht die Reichsregierung, diejenigen Mittel zu ergreifen, welche diese verheerenden Einwirkungen abzuwenden geeignet sind." Vor Allem, erläuterte der Referent, Director Lohren, müssen für die landwirthschaftlichen Producte hohe Schutzzölle gefordert werden, und zwar in der Höhe, daß Amerika und Rußland keinen Profit haben, wenn sie ihr Getreide nach Deutschland bringen. Dem Freiherrn v. Mirbach scheint das Ziel, theilweise wenigstens, auf einfachere Weise erreichbar. Bereits beginne die Reichsregierung Untersuchungen anstellen zu lassen über den gefälschten amerikanischen Speck, die gefälschte Butter und den gesundheitsgefährlichen Schinken. Er beantrage, zu bestimmen, daß von solch' gefälschten und gesundheitsgefährlichen amerikanischen Producten die Einfuhr nach Deutschland überhaupt verboten werde. Und Freiherr von Mirbach versicherte ausdrücklich sein Einverständniß mit dem Reichskanzler! Eine zweite, von dem Referenten beantragte Resolution bezog sich auf die Frage staatlicher Verträge zum Zwecke der Bildung eines größeren Zollvereinsgebiets behufs Erreichung eines wirksamen Schutzes gegen Rußland und Amerika. Im Laufe der Debatte und nachdem Webermeister Hessel vor dem Abschluß eines Handelsvertrages mit Oesterreich gewarnt hatte, weil unser Tarif eine so schwache Geburt sei und zunächst einer eingehenden Revision bedürfe, wurden die Worte: „Bildung eines größeren Zollvereinsgebiets" durch die vorsichtigere Wendung: „Bildung von Zollconventionen" ersetzt. Eine dritte Resolution sollte die gedeihliche Entwickelung von Landwirthschaft und Industrie für die nächste Zeit abhängig erklären „von den Erleichterungen, welche zur Hebung des nationalen Handels und Verkehrs zwischen den Ackerbaudistricten

---

des Augenblickes setzt, nein, mit jener herzverzehrenden Heftigkeit, die der Einsicht spottend, auch den denkenden Mann, wenn er sich rühmen möchte, längst Herr seiner Impulse geworden zu sein, zum elenden Knechte seiner Leidenschaft macht. Und ich wurde geliebt. Jeder Blick ihres verschleierten Auges, jeder Athemzug, der sich ungestüm ihrer Brust entrang, jauchzte mir zu. Aber kein Wort verrieth unsere Empfindungen.

So kam der Aschermittwoch heran. Die Wogen der großen Geselligkeit begannen sich zu legen und Alles beschloß, Einkehr zu halten in die eigene Häuslichkeit, sobald das letzte große, von der ganzen Stadt besprochene Fest gefeiert worden sei. Dasselbe fand statt unter den Auspicien des Hofes, inaugurirt und verherrlicht von aller Welt. Frau von Fernwall sah schöner aus als je. Ein mattrosa Seidenkleid umschloß ihre elastischen Formen; das stolze blonde Haar, mit einer einzigen Theerose geschmückt, im vollen junonischen Glanz der seconde jeunesse verbreitete sie einen unwiderstehlichen Zauber um sich. Beim Souper — ich durfte ihr als Cavalier dienen — war sie huldreicher als je. In schmeichelnden Formen tändelte unser Gespräch auf jenem neutralen Grenzgebiet, das sich zwischen Freundschaft und Liebe schiebt.

Endlich sagte sie kühn: „Mein Freund, Sie lieben mich; ich liebe Sie. Machen wir der peinvollen Situation ein Ende und ziehen wir die Consequenz der Nothwendigkeit. Das Band, welches meinen Gatten und mich aneinander fesselt, ist ein äußerliches, eine lächerliche Convenienz gegen die Vorurtheile unserer Umgebung!"

In diesem Augenblicke ward die Tafel aufgehoben und wir wurden durch eine Schaar conversationsbeflissener Herren und Damen jeder weiteren Zwiesprache entzogen.

Wie ein Traumwandler ging ich heim. Aber ein schneidender Ostwind kühlte meine Stirn und ich raffte mich zusammen. Und es kam über mich, wie ein wundersames Erwachen. Ein leichter Schneesaum hatte sich auf Wege und Bäume gelagert, mondlos und traurig starrte die Nacht auf den einsamen Wanderer herab. „Constantin Buch." Die Erinnerung an ihn überlief mich plötzlich und ich fröstelte wie im Fieberschauer. In unbehaglichster Stimmung suchte ich mein Lager.

Als ich aber am andern Morgen aus dumpfem Halbschlummer erwachte, wußte ich, was ich sollte und wollte. Ich beschloß, zu reisen, weit fort, einerlei wohin! Nur fort von hier, wo die eigene Kraft nicht ausreichen möchte, gegenüber der eigenen Schwäche.

Ich schrieb an Frau von Fernvall. Was sollte ich ihr schreiben.

P. p. c.

Uf der Auerbalze.

(Festgruß aus Schlesien.)

Im Herzogspusche zu Primkenau
Wird's laut van ollen Eden,
Der Aurhoahn balzt, ma hirt in genau,
Do hilft kee schlaues Verstecken.

Und der Förster schreibt gerichts[1]) uf Berlin:
„Herr Prinz, oder flink itzunder;
'S ibs de schinnste Zeit uf de Balze giehn,
Wiel's Gott, do schiffen Se'n runder!" —

Würsichtig schleichen sich beede roan,
Noch leit de Welt im Troome,
Der Prinz drickt ob, und a prächtiger Hoahn,
Sei irschter, purzelt vom Boome.

Und wie a kimmt us's Herzogsschluß
Stulz zeigt a de rare Beute,
„Herr Herzog", spricht a, „Gott zum Gruß,
Mein glücklichster Tag ist heute".

Da rauscht's ei der Thüre, und wer tritt rei?
Die ollerschinnste Prinzessen.
Wie verzaubert stieht der Prinz derbei,
Als hätt' a de Welt vergessen.

A grißt se stumm, a kißt ir de Hand,
Und sei Schicksoal hoat sich entschieden.
Heil Schläswig-Holsteen und Preußenland!
Ganz Deutschland ibs zufrieden. —

Und heut ibs Huxt; durch's weite Reich
Macht der Jubel zengst[2]) de Runde:
Heil Kaiser Dir, Dir „Fritz" zugleich,
Heil glückliches Poar, zur Stunde.

Und de Schläsing ihs stulz, se tutt sich frein,
Waum? doas verstieht sich am Rande[3]);
Word de Jumfer Braut doch su lieb und fein
Bei üns im — schläf'schen Lande.

Sprottau-Primkenau. Robert Rößler.

[1]) direct. [2]) rings. [3]) von selbst.

[Die Vorbereitungen zu den Vermählnngs-Feierlichkeiten] schreiten rüstig vorwärts. Sie verleihen, schreibt ein Berliner Blatt, der Einzugsstraße eine Anziehungskraft, welche sich von früh bis spät bewährt. Am Donnerstag begann man mit der Farben-Decoration an den verschiedenen Stellen und es läßt sich schon von den halbfertigen Arbeiten sagen, der Effect ist prächtig. Bei dem herrlichen Wetter, welches die zweite Februarhälfte bescheert hat, drängt sich das Publikum zu Tausenden die Feststraße entlang, und die Polizeiorgane haben alle Hände voll zu thun, um Verkehrsstockungen zu verhindern. Die große Schlußdecoration der Feststraße auf dem Lustgarten resp. die Errichtung der zehn Riesenmasten daselbst, welche in zwei Reihen vor einem Prospect von zehn in einer Reihe stehenden gypsumkleideten Säulen emporstreben, ist fast vollendet. Die letzteren zeigen eine ungemein reiche Formenfülle und öffnen sich nach oben in einem kelchartigen Becken. Die Waldriesen sind von Mastkörben aus starkem Golddrahtgeflecht gekrönt und mit langen Wimpeln ausgestattet. — Das Standbild Friedrichs des Großen Unter den Linden ist bereits vollständig decorirt. Die die Flammen-Guirlande tragenden zehn Säulen sind von Kaiserkronen überragt, deren Lichtstrahlen durch bunte Glasglocken gedämpft, in den Zwischenräumen doch noch das Bild einer Flammenkrone zeigen werden. Losgelöst von diesen erscheinen die vier Laternenpfähle als Träger einer alles überragenden Decoration aus Sternen und Strahlen. In der ganzen Länge der Linden werden übrigens bedeutende Beleuchtungseffecte vorbereitet. — Außerordentlich reichhaltig ist die Literatur, welche die Vermählungsfeier veranlaßt hat. Zu Dutzenden sind Festblätter, Programme, Gedichte, Illustrationen und dergleichen erschienen, welche nun von fliegenden Händlern in Massen verkauft werden. Jede Kunsthandlung hat Photographien jeglicher Größe ausgestellt. — In Gegenwart des Kaisers war am Dinstag, Nachmittag 1½ Uhr, im Weißen Saale des Königlichen Schlosses die General-Musikprobe zu dem bei den Vermählungs-Feierlichkeiten aufzuführenden großen Fackeltanz, die zur vollen Zufriedenheit Seiner Majestät ausgefallen ist. — Mittwoch Nachmittag fand im Weißen Saale des Königlichen Schlosses die Generalprobe der drei Quadrillen statt, welche auf dem Fastnachtsball zur Aufführung gelangen. Nach den Exercitien der Riesengarde traten die Paare der ersten Quadrille in den Hofkleidern aus der Zeit Friedrichs I. in den Saal. Die Figurinen für die Damen-Costüme sind vom Grafen Harrach, die der Herren vom Maler Kretschmer ausgeführt. Letztere erscheinen im viereckigen offenen Rock über der langen Schooßweste, deren oberer Theil die weiße Kurfürstenschleife verdeckt, mit Strümpfen, Schnallenschuhen und der Allonge-Perrücke; die Damen in schweren Ueberkleidern mit viereckigem Ausschnitt und Marquisenärmeln. Tänzerinnen sind die Erbprinzessin von Ratibor, Fürstin Natalie Hatzfeldt, die Gräfinnen Wanda Perponcher, Limburg-Styrum, Helene Kanitz, Josephine Dönhoff, Harrach, die Gemahlin des Lieut. im 2. Garde-Drag.-Regt., Gräfin Aldenburg-Bentinck, die Gräfinnen von der Asseburg, von der Schulenburg, Baronin Heintze, Frau v. Scharffenberg, v. Bodenhausen, v. Kurowska, v. Schrader und v. Plötz; Tänzer sind die Herren Erbprinz von Ratibor, Prinz Reuß XVIII., Prinz Ernst von Ratibor, drei Grafen von Schwerin, vom 1. Garde-Drag.-Regt., vom Regiment der Gardes du Corps und 1. Garde-Feld-Artill.-Regt., die Grafen von der Asseburg und Carl Eulenburg, die Freiherren v. Kampe, v. Reischach, v. Gayl, Gayling, v. Altheim, die Lieutenants v. Kramsta, v. Rabe, v. d. Busche-Streithorst und v. Schmeling. Sobald diese Quadrille den Saal verlassen, treten die Paare der nächstfolgenden, der sogenannten Bauern-Quadrille in das Carrée. Patronesse derselben ist Frau v. Albedyll, Gemahlin des Chefs des Militär-Cabinets. Die Kleidung der Herren ist hier die Uniform des ehemaligen Regiments Kronprinz, die der Damen fußfreie Röcke mit Miedertaille über weißem Faltenhemd. Halstuch und Schürze vervollständigen das Costüm. Kleine Deckelkappen mit einer Elsaßschleife ergeben den Kopfputz. Die jugendfrischen Bäuerinnen sind die Damen Prinzessin Elisabeth Radziwill, Frau v. Kotze, Gräfin Alten, die Comtessen Talleyrand, Hochberg, Dora und Asta Kanitz, Bernstorff, Lehndorf-Gradtz, Hessenstein und York von Wartenberg, die Frl. von der Decken, v. Köller, Tochter des Präsidenten des Abgeordnetenhauses, v. Prillwitz und v. Rauch; als Soldaten figuriren die Erbprinzen von Anhalt und zu Fürstenberg, die Prinzen Georg Radziwill, Biron v. Curland und Reuß XXIII., die Grafen zu Solms-Baruth-Klitschdorf, Friedrich Hohenau, Kanitz, Pückler, Klinkowström und Schlippenbach, Freiherr v. Barnekow, v. Warmb, v. Waldow und von Suckow. Besonders reizvoll gestaltet sich die dritte, die Husaren-Quadrille, deren Patronesse die Gemahlin des General-Majors Freiherrn von Zedlitz-Leipe ist. Die Costüme können nicht kleidsamer gedacht werden. Die Uniformen von vier Husaren-Regimentern sind durch je vier Paare vertreten. Die Costüme der Damen entsprechen in Attila und Dolman vollständig denen ihrer Herren, dagegen tragen sämmtliche Damen fußfreie, crêmefarbene Röcke. — Die Galawagen für den Hofhalt des Prinzen Wilhelm waren am Mittwoch zur Besichtigung ausgestellt und dürfen den besten Erzeugnissen des heimischen Wagenbaues beigesellt werden. Die große Galacarosse verdient in Folge ihres stilvollen und geschmackvollen Baus, der äußeren und inneren Ausstattung und die eben so solide wie saubere Detailarbeit als ein wahres Meisterstück hervorgehoben zu werden.

[Hochzeitsgabe.] Wie aus Wiesbaden berichtet wird, ist die Collection feiner Weine Nassauer Wachsthums, welche zur Vermählung des Prinzen Wilhelm der ständische Verwaltungs-Ausschuß zum Zeichen der Theilnahme der Bevölkerung des Communal-Verbandes als Hochzeitsgabe darzubringen seiner Zeit beschlossen hatte, am Mittwoch wohlverpackt, zusammen mit zwei silbernen Pokalen und einem aus Eichenholz kunstvoll geschnitzten Flaschenständer, nach Berlin abgesandt worden. Die Collection umfaßt 1150 Flaschen im Werthe aufwärts bis zu 20 Mark die Flasche.

der östlichen und den Industriebezirken der westlichen Provinzen getroffen werden", also von der Einführung billiger Eisenbahntarife, der Anlage von Secundärbahnen und Canälen. An Stelle des Wortes „Erleichterungen" ist nun, nach dem Originalbericht der „Nordd. Allg. Ztg.", bei der Beschlußfassung gesetzt worden: „von den Durchführungen der Steuerreform." Wie die „Durchführung der Steuerreform" den nationalen Handel und Verkehr zwischen Ost und West erleichtern soll, ist uns wenigstens unverständlich. Sollte es sich vielleicht darum handeln, unter dem Titel: „Steuerreform" neue Steuern zu bewilligen, aus deren Ertrag Secundärbahnen und Canäle gebaut werden können? Wo bleibt dann die Entlastung der Communen? Und wenn der Staat billige Eisenbahntarife einführt, was wird dann aus der Rentabilität der Staatsbahnen? Angesichts solcher Beschlüsse muß man doch fragen: was werden unsere Landwirthe thun, wenn sie sich erst von der Unmöglichkeit überzeugt haben, durch hohe Zölle und Einfuhrverbote die ausländische Concurrenz fern zu halten? wenn sie sehen, daß die landwirthschaftlichen Schutzzölle ihnen nichts helfen, daß aber die industriellen Schutzzölle ihnen, die doch auch gewissermaßen Consumenten sind, nur schaden?

* **Berlin**, 25. Februar. [Berliner Neuigkeiten.] Die zu den Vermählungsfeierlichkeiten commandirten belgischen Offiziere Generallieutenant Boucher, Commandeur der 3. Division, Legationsrath M. van der Bulcke und Oberst de Bör sind gestern Abend hier eingetroffen und in British Hotel abgestiegen. — Im Auftrage der serbischen Regierung ist der außerordentliche Gesandte Cristitsch hier eingetroffen. Mit dem bereits genannten dänischen Abgesandten Kammerherrn von Haxthausen wird noch der dänische Legationssecretär von Löwenörn nach Berlin kommen. — Die von der „Deutschen Landeszeitung" verbreitete Nachricht, daß der Cultusminister die über den Studiosus v. Schramm verhängte Verweisung von der Universität aufgehoben und in Folge dessen der Rector sein Amt niedergelegt habe, wird uns als absolut erfunden bezeichnet.

[Parlamentarisches.] Der Abgeordnete Forkel ist der nationalliberalen Fraction nicht wieder beigetreten. — Die socialdemokratischen Abgeordneten wollen im Reichstage die polizeilichen Verfolgungen zur Sprache bringen, denen in jüngster Zeit die Sammlungen für die Hinterbliebenen der Ausgewiesenen ausgesetzt gewesen sind, obwohl der Reichstag bei der Erneuerung des Socialistengesetzes im vorigen Jahre ausdrücklich die Declaration hinzugefügt hatte, daß derartige Sammlungen nicht unter das Gesetz fallen sollten.

[Fürst Bismarck] hat auf ein Telegramm des landwirthschaftlichen Culturvereins zu Bochum geantwortet: „Ich werde an meinem wirthschaftlichen Programm festhalten und hoffe für die Durchführung desselben auch ferner auf die Unterstützung der Vertreter der Landwirthschaft."

[Fürst Bismarck und Camphausen.] Nach jeder großen Staatsaction müssen bekanntlich die „Grenzboten" dem schwerhörigen Publikum das Verständniß der eigentlichen Absichten des Reichskanzlers erleichtern. Die Heftigkeit, mit der Fürst Bismarck bei den Steuererlaßdebatten im Herrenhause Herrn Camphausen angegriffen hat, ist manchem Unbefangenen räthselhaft erschienen. Die „Grenzboten" belehren uns, daß der Plan zu dem Feldzuge gegen die Steuererlaßvorlage des Fürsten Bismarck (weshalb nicht des Abg. Richter?) im Herrenhause von Herrn Camphausen entworfen worden und derselbe ehemalige College des Kanzlers hat das Hauptmanöver dieser Campagne (welcher?) in dem betreffenden Ausschusse durch Einwirkung auf dessen Mitglieder vorbereitet." Man kann sich denken, daß der Verschwörer Camphausen von dem „wissenden" Correspondenten mindestens nicht besser behandelt wird, als nach der heutigen Rede des Reichskanzlers im Reichstage die wirklichen Minister von jedem „unwissenden Correspondenten". Herr Camphausen wird daran erinnert, welch ein „Rabenvater er den von der französischen Kriegsentschädigung übrig gebliebenen, unter seiner geringen Befähigung zu nützlicher Anlegung dieser ungeheuren Summe vertrockneten und verflüchtigten Millionen gewesen" ist, „er, dessen Tabaksteuervorlage nicht zu gebrauchen war", obgleich Fürst Bismarck dieselbe 1875 zurückwies und der Reichstag sie 1879 mit wenigen anderen Zahlen annahm. Beweise für das Complott bringen die „Grenzboten" selbstverständlich nicht bei; es genügt, daß mit Herrn Camphausen kalt gestellte Minister, auch Dr. Friedenthal, die Reactionäre der äußersten Rechten, fortschrittlich verblendete Politiker, wie Forckenbeck und Forchhammer, und „fanatische Freihändler unter den Bürgermeistern" gegen die Vorlage gestimmt haben. Sogar die „Post" wird beschuldigt, den „Anhauch des Gefühls" der Feindschaft gegen den Fürsten Bismarck verspürt zu haben. Wir möchten hier doch auch einmal eine Denunciation wagen. Der eigentliche Verschwörer ist nicht Herr Camphausen, sondern das gemeinsame Gefühl der Antipathie gegen die napoleonische Politik der Wahlreclame mit Staatsmitteln. Fürst Bismarck hat sich ja heute selbst mit Napoleon III. verglichen.

[Marine.] S. M. S. „Victoria", 10 Geschütze, Commandant Corv.-Capitän Valois, ist am 11. Februar c. in Madeira eingetroffen.

Oesterreich-Ungarn.

*** **Wien**, 23. Februar. [Die Grundsteuerreform.] Bekanntlich hat der Finanzminister die Gesetzvorlage über die Hauptsumme der reformirten Grundsteuer gar keinen Motivenbericht beigelegt und sich auch im Ausschusse rundweg geweigert, die Protokolle über die Verhandlungen der Central-Commission zu publiciren — womit denn auch die Mitglieder der Rechten, aus gutem Grunde, vollkommen einverstanden waren. Statt dessen hielt nun gestern der deutsch-böhmische Abgeordnete von der Linken, von Streruwitz, Bürgermeister von Mins und Vertreter des gleichnamigan Landbezirks, sowie auch Mitglied der Central-Commission, eine Rede, die man in seiner Partei ironisch als den Ersatz des Motivenberichtes bezeichnete. Gewiß wird Herr von Dunajewski sehr froh gewesen sein, daß ein Mitglied der Linken sich dazu hergab, den Gesetzentwurf und den Vorgang in der Central-Commission mit einer Energie zu vertheidigen, die mindestens weit über das Ziel hinausschoß. Erreicht aber hat der Minister damit nur, daß der klaffende Zwiespalt so recht ohne Feigenblatt aufgedeckt wurde, den man ganz geschickt hervorgerufen, indem man die deutsch-böhmischen Abgeordneten in das Dilemma versetzte, entweder durch Verwerfung der Vorlage auf eine Entlastung Böhmens um die jährliche Summe von 2¼ Millionen zu verzichten, oder dieselbe auf Kosten der innerösterreichischen Alpenländer, anstatt — wie sichs gebührt — auf Kosten der Polen anzunehmen. Streruwitz gab sich nun her, als „ehrlicher Mann", wie er einige Dutzend Male betonte, die Anschauung zu widerlegen, daß die Tarife der Central-Commission die Arbeit eines „geheimen Comites" seien, dessen Existenz er rundweg leugnete. Die allgemeine Annahme ist, daß dem Projecte die Majorität verschafft wurde, indem man die deutsch-böhmischen Delegirten in die geschilderte Zwangslage versetzte; den Slovenen Krains, Dalmatiens, Istriens auch noch einen Brocken hinwarf; von den zwölf Regierungs-Delegirten aber elf wechselte, die nicht zuverlässig waren. Dies angebliche Märchen sollte nun Streruwitz, als glaubwürdiger, weil zur Linken gehöriger Gewährsmann, abthun; gelungen ist ihm das auch nicht im entferntesten, da er nur mit Ausdrücken, wie „Unwahrheit" und „Absurditäten" um sich warf, dem er bis zum Ueberdrusse seine Autorität als die eines „ehrlichen Mannes" gegenüberstellte. Hatte doch erst in der vorangehenden Sitzung der Abgeordnete eines slavenischen Karstdistrictes Nabergoj ganz naiv gemeint: „Anfangs waren wir ja ganz zufrieden, aber wie die anderen zugriffen, da haben wir es natürlich auch gethan." Dem Bürgermeister von Mins rief denn auch Baron Walterskirchen so genau die Scene ins Gedächtniß zurück, wie in einer Privatzusammenkunft der Central-Commission ohne die Polen und die Regierungsmitglieder den Anwesenden ein Project vorgelegt sei, das der Majorität wie der ministeriellen Zustimmung sicher wäre, dessen Urheber man sich aber zu nennen geweigert, — Leute, die einen Plan ausarbeiten, seien doch ein Comite und zwar, wenn sie sich weigern, sich zu nennen, ein geheimes. Der ehrliche Streruwitz erklärt jetzt nicht mehr, es habe kein geheimes Comite gegeben, sondern nur, er wisse nichts davon und stelle es „einfach in Abrede", bis man ihm Namen nenne — eine seltsame Zumuthung, da diese aufs sorgfältigste geheim gehalten werden!!! Kurz, die Rede hat nur bewirkt, daß ohne Veröffentlichung der Comite-Berathungen der Verdacht des czechisch-polnisch-slovenischen Consortialgeschäftes, zu dem die Deutsch-Böhmen gepreßt wurden, unmöglich auszulöschen ist.

= **Wien**, 24. Febr. [Die Reise des Kronprinzen. — Ball beim Prinzen Reuß. — Lessing ein Böhme.] Berichten aus Egypten zufolge wird sich der Kronprinz nach seiner Rückkehr von Ober-Egypten per Eisenbahn nach Fayum, der Hauptstadt der gleichnamigen Provinz Mittel-Egyptens, begeben, um dort auf den Besitzungen des deutschen Generalconsuls von Saurma und an den Ufern des Josef-Canals auf Wölfe, Füchse u. s. w. zu jagen. Von dort erfolgt die Rückkehr nach Kairo, von wo der Kronprinz dann per Bahn nach Suez am Rothen Meere abreisen wird. Hier erfolgt die Einschiffung auf der vicekönigliche Yacht „Machrussa", auf welcher der Kronprinz dann den ganzen Suezcanal bis Port Said hinauf befahren wird. In Port Said wird der Kronprinz abermals die „Miramar„ besteigen, um nach dem an der Mündung eines Nilarmes gelegenen Damiette zu gehen, in dessen Umgegend abermals ein paar Tage gejagt werden soll. Hier wird sich der Kronprinz dann von dem österreichischen Consularcorps in Egypten und von seinem egyptischen Ehrengefolge verabschieden und sich dann nach Jaffa einschiffen. — Zur Vorfeier der Vermählung des Prinzen Wilhelm von Preußen fand gestern in den erst jüngst vollendeten und nun zum ersten Mal eröffneten Salons des deutschen Botschafters, Prinzen Reuß, ein glänzendes Ballfest statt, welches sowohl durch die illustre Gesellschaft, die sich auf demselben versammelte, als durch das vornehme Arrangement zu den schönsten Festen ähnlicher Art gezählt werden darf. Die feierliche Veranlassung des Balles bestimmte den Kaiser, diesmal von der Gepflogenheit Umgang zu nehmen, in seiner Residenz nur dann an Festlichkeiten, welche von fremdländischen Botschaftern oder diplomatischen Vertretern veranstaltet werden, theilzunehmen, wenn dieselben zu Ehren hier weilender Souveräne oder Mitglieder der Herrscherfamilie, die somit Gäste des Monarchen sind, gegeben werden. Aus dem gleichen Grunde fand sich der Monarch auch bestimmt, anzuordnen, die wegen des Ablebens der Herzogin Elisabeth von Braganza verfügte tiefe Hoftrauer, welche erst morgen enden sollte, schon heute ablegen zu dürfen. Außer dem Kaiser waren fast alle hier weilenden Erzherzöge, die Botschafter, die Minister u. s. w. erschienen. — Ein czechisches Blatt hat die höchst merkwürdige Entdeckung gemacht, Lessing sei ein Slave, und er würde, wenn er heute lebte, dagegen protestiren, daß man ihn zum Deutschen mache, als Agitationsmittel gegen die slavischen Bestrebungen. Wenn solcher Unsinn niedergeschrieben werden kann, brauchen wir uns nicht zu verwundern, schreibt das „Tagebl.", daß das Leiborgan des Herrn Rieger, der ja bekanntlich den Stefansdom als czechisches Bauwerk erklärte, verlangt, man solle in Wien dem czechischen Dichter Kollarsch ein Denkmal errichten. Wer ist Kollarsch? fragt die Welt. Wie kommt ein Denkmal für Kollarsch nach Wien? Fällt es Jemandem ein, in Wien ein Denkmal Deak's aufzustellen? Oder sagen wir Victor Hugo's? Was soll also die Frechheit bedeuten, für einen czechischen Poetaster mit dem klangvollen Namen Kollarsch in Wien ein Denkmal zu setzen?

Frankreich.

⊙ **Paris**, 23. Febr. [Gambetta's Rede.] Es ist selbstverständlich heute in den politischen Kreisen nur von der unerwarteten Kundgebung Gambetta's die Rede gewesen. In der Deputirtenkammer, wo zunächst eine Eisenbahnvorlage auf der Tagesordnung stand, verließen die Landesvertreter in Masse ihre Plätze, um in den Couloirs ihre Meinungen über dieses große Begebniß auszutauschen. Es ist einleuchtend, daß Gambetta's Einfluß auf die Mehrheit sich abermals verstärkt hat. Der Glaube an seine Allmacht, an die Unwiderstehlichkeit seines Genies ist fester als je. Die Leute finden eine Genugthung darin, zu constatiren, daß er allen seinen Gegnern weit überlegen, daß er nicht nur der Stärkste, sondern der „Allein-Starke" sei, der Einzige, der berufen ist, der französischen Nation das Bewußtsein ihrer Kraft und ihrer Würde wiederzugeben. Man ist überzeugt, das Volk, das sehr empfänglich ist, werde ganz denselben Eindruck empfangen, und werde sich durch die Angriffe der Intransigenten und Monarchisten in seinem Vertrauen zu Gambetta nicht erschüttern lassen. Der ziemlich unumwundene Tadel, den der Präsident der Kammer gestern gegen die officielle Politik ausgesprochen, findet ein vielfaches Echo. Man kann Aeußerungen hören wie die, daß Frankreich „sich zu viel Ohrfeigen geben lasse", daß es die Politik eines „gepeitschten Hundes" befolge; daß es namentlich in der Angelegenheit von Tunis sich jämmerlich benommen. „Gewiß will Frankreich den Frieden", sagte uns ein Diplomat; „Gambetta selbst könnte es nicht einfallen, dieser friedlichen Strömung entgegenzutreten. Aber wenn man im Gedränge steht, so giebt es zwei Mittel, sich aus dem Spiele zu ziehen; das eine besteht darin, daß man den Rücken hinhält, das andere darin, daß man mit den Ellenbogen arbeitet". Was die 30,000 Gewehre und die Griechen angeht, so sind sie für den Augenblick ganz in Vergessenheit gerathen. In der Rechten ist die Rede davon, diese gestern nicht genügend aufgeklärte Sache durch eine neue Interpellation wieder aufs Tapet zu bringen; aber das Unternehmen wäre jedenfalls erfolglos. Für die Allermeisten besteht das alleinige Interesse der gestrigen Debatte, wie gesagt, in der neuen Bedeutung, welche die Persönlichkeit Gambetta's gewonnen hat. Und in dieser Hinsicht ruft besonders eine Stelle seiner Rede unzählige Commentare hervor; die Stelle nämlich, wo er sagte, daß „er sich seine bisherige Zurückhaltung so lange auferlegen werde, bis ihn das Land deutlich für eine andere Rolle bestimmt habe". Es erhebt sich da freilich ein gewaltiges Fragezeichen. Welche andere Rolle? Diejenige des Präsidenten der Republik oder diejenige des Conseilspräsidenten? Die erstere Annahme ist nicht wohl zulässig; man muß also in Gambetta's Worten die Andeutung sehen, daß er sich nicht länger weigern werde, die Leitung des Ministeriums zu übernehmen, wenn er bei den Wahlen den Sieg davonträgt.

Paris, 23. Febr. [Affaire Cissey.] Der mit der Untersuchung des Falles Cissey betraute Ausschuß hat seine Arbeiten beendet. Der in der Deputirtenkammer zu erstattende Bericht wird in drei Theile zerfallen, von denen der erste zu der Conclusion gelangt, daß die gegen den ehemaligen Kriegsminister formulirten Anklagen wegen angeblichen Verrathes, beziehentlich wegen Veruntreuung von Staatsgeldern, durchaus unbegründet sind. Die beiden letzten Theile der Berichtes werden die von Seiten einiger Beamten der Militärverwaltung begangenen Unregelmäßigkeiten sowie die rein administrativen Vorgänge erörtern, welche als Verstöße gegen die bestehenden Reglements constatirt worden sind und aus der Zeit vor und nach der Leitung des Kriegsressorts durch den General Cissey datiren. Hier wird der Bericht eine Reihe von Modificationen des herrschenden Systems vorschlagen. Der Berichterstatter des Untersuchungsausschusses soll unverzüglich ernannt werden.

⊙ **Paris**, 24. Febr. [General Ney †.] Gestern Abend verbreitete sich auf einer großen Soirée im Kriegsministerium eine seltsame Nachricht. Man erfuhr, daß im Laufe des Tages der Brigadegeneral Ney von Elchingen in einem Keller, andere sagen in einem Steinbruch zu Chatillon todt aufgefunden worden. Das Gesicht war durch einen Schuß zerschmettert, ein Auge aus seiner Höhle getreten. In der Hand hielt der General eine Pistole. Das Alles deutet auf einen Selbstmord. Seltsam, wie wir sagten, ist dabei, daß schon gestern Nachmittag allgemein das Gerücht ging, der General Ney sei von Paris abgereist, um sich mit dem Journalisten Joan de Wöstyne zu schlagen. Bekanntlich haben beide eine Rolle in dem Cissey'schen und in dem Kaulla'schen Processe gespielt. Der General Ney war derjenige, der durch seine Aeußerungen Joan de Wöstyne veranlaßte, in einem großen Sensationsartikel die angeblichen Spione im Kriegsministerum zu denunciren. Ney von Elchingen war eine in Paris sehr bekannte Persönlichkeit. Er befehligte die dritte Kürassierbrigade.

Großbritannien.

London, 23. Febr. [Oberhaus.] Earl von Dunraven stellt folgende Resolution: „Da alle Opposition gegen das Vorgehen Ihrer Majestät Regierung in der Oeffnung der nationalen Museen und Gemäldegalerien in den Vorstädten Londons und in Dublin an Sonntagen in Folge der guten Ergebnisse, welche dieser Oeffnung gefolgt sind, aufgehört hat, so ist dieses Haus der Meinung, daß jetzt die Zeit erschienen ist, dieses Vorgehen auf alle Institute ähnlicher Art auszudehnen, da höchst folgerichtig bewiesen worden, daß große Massen der Bevölkerung sich über jede Gelegenheit freuen, die ihnen gewährt wird, den Sonntag in intelligenter Weise zu verleben und mit gehöriger Rücksicht auf dessen Bewahrung als ein Tag der Ruhe und der Enthaltsamkeit von gewöhnlichen Arbeiten und Vergnügungen." Nach längerer Debatte wird der Antrag mit 41 gegen 34 Stimmen verworfen.

[Ein Sensationsbuch.] Unter dem Titel: „Marv., die Königin der Welt und Geißel der menschenräuberischen Turkmenen" ist in London soeben ein Werk erschienen, das reich an interessanten und sensationellen politischen Enthüllungen ist. Der Verfasser des dem Professor Arminius Vambery in Pesth, „Englands wärmsten und interessirtesten Anhänger in seiner Nebenbuhlerschaft mit Rußland", gewidmeten Buches ist Mr. Charles Marvin, derselbe, der im Jahre 1878 durch die im „Globe" erfolgte Enthüllung des famosen englisch-russischen Abkommens zur Zeit viel von sich reden machte. Die wichtigste Enthüllung des Werkes betrifft einen am 31. Mai 1878 zwischen England und Rußland geschlossenen geheimen Vertrag, kraft dessen Rußland sich feierlich verpflichtet, niemals seine Grenzen in Kleinasien auszudehnen. Ferner enthält das Werk, wie die Vorrede besagt, eine Menge bisher unveröffentlichter Briefe von russischen Generalen und Staatsmännern. Eine deutsche Uebersetzung des Werkes ist bereits in Vorbereitung.

Belgien.

[Kaiserin Charlotte.] „Gaulois" erhält sehr beunruhigende Nachrichten über das Befinden der unglücklichen Kaiserin Charlotte von Mexico. Die bei ihrer Person angestellten Aerzte befürchten eine neue höchst gefährliche Krisis.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 25. Februar.

Heute verläßt die Braut des Prinzen Wilhelm, Prinzessin Augusta Victoria von Schleswig-Holstein, Schloß Primkenau und überschreitet die Grenzen unserer Provinz, um sich in die Hauptstadt der Monarchie zu begeben. Morgen beginnen die Verlobungsfestlichkeiten. Unsere Provinz, an loyaler Treue und Anhänglichkeit an das königliche Haus keinem Theile der Monarchie zurückstehend, nimmt an diesem freudigen Ereignisse den innigsten Antheil und wird den morgigen Tag als Festtag begehen.

Der Vorstand des „Fortschrittlichen Vereins" in Liegnitz erklärt, daß er vorläufig noch nicht daran denkt, die Candidatur des secessionistischen Kreisgerichts-Directors a. D. Herrn Beisert pure zu acceptiren. Von verschiedenen, jetzt noch nicht übersehbaren Umständen soll es vielmehr abhängen, ob der „Fortschrittliche Verein" diesmal noch mit den links stehenden Liberalen gehen, oder bereits einen eigenen Candidaten aufstellen wird.

Eine eigenthümliche Scene spielte sich heute in unserem Redactions-Locale ab. Wir waren nicht wenig überrascht, als bei uns plötzlich eine Deputation erschien, 6 Herren, gebildete Männer, die sich gedrängt fühlten, Zeugniß abzulegen für ihre Dankbarkeit gegen Herrn Rudolph Denhardt, über dessen Unterricht für Stotterer wir neulich einige Notizen gebracht haben. Alle versicherten, daß sie früher durch ihr Stottern sich in den verschiedensten Lebenslagen sehr unglücklich gefühlt haben und daß sie durch einen Unterricht von 14 Tagen bis 3 Wochen so weit gekommen sind, daß man ihnen von ihrem Sprechfehler Nichts mehr anmerkt. Wir gestehen, daß wir allen derartigen Anpreisungen gegenüber sehr mißtrauisch sind; wenn wir aber lesen, daß Autoritäten, wie Professor Westphal in Berlin, der Physiologe Ludwig in Leipzig, eine große Zahl von bedeutenden Pädagogen den Unterricht als einen ganz vortrefflichen schildern, so geben wir gern unserer Bewunderung über die uns geschilderten Erfolge Ausdruck.

In einer der nächsten Sitzungen der Stadtverordneten-Versammlung steht die Berathung über die Wirksamkeit unseres neuen Gesundheitsamtes, welches demnächst unter Leitung des Herrn Prof. Dr. Gscheidlen ins Leben treten soll, auf der Tagesordnung. Es dürften deshalb folgende Notizen von Interesse sein, die wir in Bezug auf diese Frage in den Blättern finden:

In Paris trat am 1. Febr. eine Einrichtung ins Leben, welche wohl werth wäre, in allen großen Städten nachgeahmt zu werden. Diese Einrichtung ist bestimmt, das Publikum vor der Verfälschung der Nahrungsmittel zu schützen, indem sie demselben unentgeltlich ein chemisches Laboratorium zur Verfügung stellt. Das Laboratorium wird in der Polizeipräfectur untergebracht, welcher von einem Mitarbeiter und 3 Hilfschemikern unterstützt werden wird. Jedermann kann den Wein, die Butter, die Milch u. s. w., die er beargwohnt, diesem Laboratorium zur Untersuchung übergeben, wo man einen Theil des Objectes in einem mit laufender Nummer versehenen versiegelten Gefäße aufbewahrt, während der andere der chemischen Manipulation unterworfen wird. Wenn man dann nach einigen Tagen den Bescheid holen kommt, findet man auf dem betreffenden Gefäße das Ergebniß mit den Worten: „gut", „schlecht" oder „verfälscht" verzeichnet. Nur wer auch die einzelnen Bestandtheile des Objectes genau zu kennen wünscht, zahlt eine Taxe von 5, 10 oder 20 Francs. Hat die Untersuchung das Resultat „verfälscht" ergeben, so verfügt sich ein städtischer Beamter in den Verkaufsladen, aus dem es stammt, um, wenn es sich bestätigt, daß der betreffende Geschäftsmann verfälschte Waaren führt, ihn der Zuchtpolizei anzuzeigen. Zweiunddreißig mit der praktischen Chemie vertraute Personen sind für diesen nützlichen Dienst aufgenommen worden. Die Idee kommt aus London, wo eine derartige Anstalt seit Kurzem functionirt, und zwar unter ungeheurem Zulauf des Publikums.

Amerika hat in Bezug auf die Zahl seiner Gesundheitsämter in den letzten 4 Jahren riesige Fortschritte gemacht. Während es im Jahre 1876 in ganz Amerika nur 1 Staatsgesundheitsamt und 2 Ortsgesundheitsämter gab, sind jetzt bereits 13 Staatsgesundheitsämter und 145 Ortsgesundheitsämter in Thätigkeit.

Vom Schöffengericht in Schwiebus ist ein dortiger Kaufmann wegen Verfälschung von Nahrungsmitteln zu 6 Tagen Gefängniß und 150 Mark Geldbuße verurtheilt worden. Die Fälschung bestand darin, daß der Kaufmann unter die Kaffeebohnen gebrannte Lupinenbohnen gemischt und verkauft hatte.

Mit zwei Beilagen.

=ββ= **[Herr Oberbürgermeister Friedensburg.]** welcher als Vertreter der Stadt Breslau an den Vermählungsfeierlichkeiten in Berlin theilnimmt, ist heute dorthin abgereist. Die Rückkehr des Herrn Oberbürgermeisters erfolgt am 2. oder 3. März.

= **[Von den Vermählungsfeierlichkeiten.]** An den Quadrillen und der Parade der alten Grenadiergarde, welche auf dem die Vermählungsfestlichkeiten abschließenden Fastnachtsballe aufgeführt werden, nimmt bekanntlich Se. Maj. der Kaiser sehr lebhaften Antheil. An der Parade der alten Grenadiergarde nehmen auch zwei Offiziere schlesischer Regimenter Theil, es sind dies die Herren Premierlietenant Meißner vom 3. Oberschl. Infanterieregiment Nr. 62 und Secondelieutnant Heinrich vom 1. Schles. Grenadierregiment Nr. 10.

W. **[Der Extrazug.]** welcher heute zur Erleichterung des Besuchs der Festlichkeiten in Berlin arrangirt worden war, verließ Breslau mit 41 Personen in zweiter Klasse und 140 Personen in dritter Klasse. Da auf den größeren Stationen der Strecke Breslau-Berlin Billets zur Benutzung dieses Zuges verausgabt wurden, führte der Extratrain eine Zahl leerer Wagen von Breslau mit.

—e **[Festmahl.]** Wie in den früheren Jahren, so wird auch in diesem Jahre zur Feier des Geburtstages unseres Kaisers und Königs für die Bewohner des Landkreises Breslau am 22. März, Nachmittags 2½ Uhr, im Saale des Hôtel de Silésie ein gemeinschaftliches Diner stattfinden. Anmeldungen derjenigen Personen, welche sich an dieser Feier zu betheiligen wünschen, werden im Bureau des Kreis-Ausschusses hierselbst entgegengenommen.

C. P. **[Stadt-Theater.]** Der Opernbetrieb unserer Bühne ist gegenwärtig möglichst schwunghaft; die Production läßt an Quantität nichts zu wünschen übrig und es ist immerhin ein Argument für die staunenswerthe Leistungsfähigkeit menschlicher Lungen, daß auch die Qualität des Gebotenen durchschnittlich auf einer wohlanständigen Höhe bleibt, ja sich manchmal zu einer sehr respectablen erhebt. Das Angebot übersteigt aber um Etwas die Nachfrage; vielleicht glichen sich beide aus, wenn nicht gleichzeitig mit Herrn Nachbaur's Gastspiel das des Herrn Haase am Lobe-Theater den Theater-Etat unseres kunstsinnigen Publikums in Anspruch nähme. Auch der „George Brown" in Boieldieu's „Weißer Dame", welchen Herr Nachbaur am Donnerstag als sechste Gastrolle gab, erzielte unter diesen Verhältnissen kein volles Haus; möglich, daß hierzu die noch ganz frische Erinnerung an die nicht zu übertreffende Gesangsleistung Theodor Wachtel's in derselben Oper auch etwas beitrug. Der Gegenwärtige ist aber der Stärkere und behält als solcher immer Recht: dies zeigte der große Erfolg, welchen auch Herr Nachbaur als George Brown beim Publikum errang. Alle Vergleiche bei Seite gelassen, sei hervorgehoben, daß der Sänger, trotz der Tags zuvor geleisteten Faustpartie in fast uneingeschränktem Besitz seiner Stimmmittel, die episodische Arie „Ha, welche Lust, Soldat zu sein" sehr frisch und munter und die Cavatine „Komm, holde Dame" ganz vorzüglich schön vortrug, letztere auch mit ganz besonderen Delikatessen fürs Ohr, mit perlenden Coloraturen und Trillern ausstattete. Von den Ensemblesätzen gewann besonders die Versteigerungsscene, an und für sich schon von jeher eine vortreffliche Leistung unserer Mitglieder und des Chors, durch die Mitwirkung Herrn Nachbaur's noch mehr an Glanz. In dem D-dur-Trio des ersten Actes erlitt der volle Dreiklang der Solostimmen oft eine Beeinträchtigung durch die Schonung, welche sich der Sänger manchmal gestatten zu dürfen glaubt, wenn er das Terrain nicht allein beherrscht. Nicht ganz befriedigt waren wir ferner von jener Solostelle des dritten Aktes, wo George in leise dämmernder Erinnerung an die Kindheit die halb verklungenen heimathlichen Weisen dem Gedächtniß wieder entlocken will; der Uebergang ins Falsett war nicht übel vermittelt, letzteres selbst aber etwas dünn und vibrirend, die Intonation manchmal in bedenklichem, einmal sogar in schneidendem Contrast mit der Orchesterstimmung. Im Spiel kehrte Herr Nachbaur mehr die naive und gutmüthige Seite des Charakters hervor; etwas mehr Offiziers-Tournüre wäre am Platz gewesen, das sonst gewinnende Bild hätte dadurch einen kräftigeren Umriß erhalten. — Näher auf Details der gleich dem vorhergegangenen „Faust" von Gounod wohlgelungenen Vorstellung einzugehen, gestattet der Raum nicht. Wir beschränken uns darauf, zu erwähnen, daß die Träger sowohl der Hauptrollen als der secundären Partien alle merkwürdig gut bei Stimme waren; von den letzteren werde Herr Lamprecht (Dilson), von ersteren seien Fräulein Slach (Anna) und Herr Chandon (Galveston) genannt; überraschte uns dieser doch durch ein wohlklingendes, tiefes C am Schluß des Terzetts im zweiten Act.

= **[Vortrag.]** Den letzten der in diesem Winter vom hiesigen Protestantenverein veranstalteten öffentlichen Vorträge wird Montag, den 28sten d. Mts., 7 Uhr Abends, im Musiksaal der Universität Diakonus Decke halten über das Thema: „Die Heidenmission in der evangelischen Kirche."

= **[Soirée.]** Wir möchten noch auf die heut Abend im Musiksaal der Universität zum Besten des schlesischen Lehrerinnenstiftes zu veranstaltende Soirée des Gesangslehrers Herrn J. Hirschberg hinweisen, welche durch die gefällige Mitwirkung des Concertsängers Herrn Arnim von Böhme aus Dresden, eines früheren Schülers des Herrn J. Hirschberg, an Interesse gewinnen dürfte.

= **[Der Bezirks-Verein „Breslau"]** (Deutscher Kellner-Bund) hält Freitag, den 4. März, in den Räumen des Café restaurant zum Besten seiner Unterstützungskasse einen gesellschaftlichen Abend ab. Außer Gesangs- und humoristischen Vorträgen gelangen zwei einactige Lustspiele durch Vereins-Mitglieder zur Aufführung. Eine rege Betheiligung wäre sehr zu wünschen.

+ **[Besitzveränderungen.]** Mauritiusplatz Nr. 1/2. Verkäufer: Frau Posamentierwaaren-Händlerin Hahn in Canth; Käufer: Apotheker Fr. Görtz. — Schuhbrücke Nr. 31. Verkäufer: Schuhwaaren-Fabrikant E. Keil; Käufer: Restaurateur Julius Wengler. — Schuhbrücke Nr. 29. Verkäufer: Schlosser-Obermeister Ferdinand Müller; Käufer: Bäckermeister Wilhelm Zimmermann. — Reuschestraße Nr. 66 „Zwei Fasanen." Verkäufer: Kaufmann O. R. Schmidt; Käufer: Kaufmann und Liqueurfabrikant Ludwig Bruck und Kaufmann Wolf Krakauer. — Siebenhufenerstraße Nr. 28. Verkäufer: Maurermeister Gottlieb Thomas; Käufer: Ingenieur Franz Jeron. — Brunnenstraße Nr. 15. Verkäufer: Kaufmann und Weißwaarenhändler D. Katz; Käufer: Milchhändler Ernst Meier. — Neumarkt Nr. 22 „Brauerei zum polnischen Herrgott." Verkäufer: Brauereibesitzer Heinrich Roß; Käufer: Malzfabrikant Wilhelm Härtel.

=ββ= **[Rettung aus Lebensgefahr.]** Ungeachtet mehrfacher Warnungen und aufgestellter Warnungszeichen wagen es doch noch Personen, das bereits stellenweise sehr morsche Eis an der Ueberfähre hinter der Gasanstalt zu überschreiten. So versuchten auch gestern Abend zwischen 5 und 6 Uhr zwei Personen zur Vermeidung eines kleinen Umweges den Uebergang an jener Fähre. Kurz vor der Treppe am Steindamm brachen sie jedoch ein, sie wären sicher verloren gewesen, wenn nicht auf ihren Hilferuf die Holzarbeiter Gottlieb Salomon, Wilhelm Kleber und Joseph Brauner von der Meyer'schen Holzspalte-Anstalt herbeigeeilt wären, denen es mit eigener Lebensgefahr gelang, durch Zureichen von Stangen die Verunglückten, von denen der eine schon dem Versinken nahe war, zu retten. Um gleichen oder größeren Unglücksfällen vorzubeugen, dürfte es sich vielleicht empfehlen, an den Treppenzugängen eine größere Fläche aufzueisen, um so das Betreten des Eises zu verhindern.

+ **[Im städtischen Armenhause]** wurde ein 4 Jahre alter Knabe untergebracht, welcher gestern Abend auf dem Blücherplatze angetroffen wurde und weder den Namen seiner Eltern, noch deren Wohnung anzugeben vermochte. Der Kleine hat hellblondes Haar und ist mit gestrickter wollener Jacke, grauen Hosen, schwarzen Strümpfen, Filzschuhen, schwarzer Mütze und rothem gestrickten wollenen Halstuche bekleidet.

+ **[Polizeiliches.]** Gestohlen wurden: einem Handlungs-Commis auf der Kupferschmiedestraße eine silberne Remontoir-Uhr mit kurzer Talmikette; einem Gastbofsbesitzer auf der Albrechtsstraße eine weiße Bettdecke und ein graues Düffelumschlagetuch. — Abhanden gekommen ist einem Kaufmann auf der Zimmerstraße eine mit Edelsteinen besetzte goldene Busennadel in Form eines Käfers. — Verhaftet wurde ein Arbeiter und eine unbescholtene Frauensperson wegen Diebstahls, sowie ein Arbeiter wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt, außerdem 22 Bettler, 13 Arbeitsscheue und Vagabonden und 12 prostituirte Dirnen.

= **Hirschberg,** 23. Februar. [Secundärbahn Hirschberg-Schmiedeberg.] Unlängst wurde mir in Schmiedeberg das Gerücht mitgetheilt, daß die bereits abgesteckte Linie der Secundärbahn Hirschberg-Schmiedeberg auf der Strecke Erdmannsdorf-Schmiedeberg noch eine Abänderung in der Weise erfahren könnte, daß sie über Hartau-Gansberg mit einer Curve oberhalb des v. Kramsta'schen Parkes bis an die Schmiedeberg-Buschorwerker Straße geleitet werden sollte. Die jetzt von Rubberg bis Mittel-Schmiedeberg hart an der Westseite der Stadt abgesteckte Richtung hat freilich in vielen Beziehungen eine ungünstige Lage. Sie ist die geradeste und kürzeste, daher die steilste. Es sollen Steigungen von 1 Mtr. auf 48 Meter Länge vorkommen, während die Strecke der Gebirgsbahn Hirschberg-Reibnitz, wo die Güterzüge zu Berg meistens mit zwei schweren Locomotiven gefördert werden müssen, nur eine Steigung von 1 : 80 hat. Lang anhaltende Gebirgsnebel werden im Winter häufig zur Glatteisbildung Veranlassung geben, und den Betrieb noch mehr erschweren. Der Bahnhof bei Mittel-Schmiedeberg muß zur Gewinnung der horizontalen Lage an seinem oberen Ende in einen Einschnitt von angeblich 7 Meter Tiefe gelegt werden, der voraussichtlich häufigen und erheblichen Schneeverwehungen ausgesetzt sein wird. Die Dammschüttung, welche unterhalb des Bahnhofes projectirt ist, schließt die Stadt auf einer beträchtlichen Länge der Westseite wie mit einer Mauer ab, beeinträchtigt die Aussicht auf eine der schönsten Gebirgslandschaften Deutschlands, und zwar gerade aus den Gärten und Häusern, welche von Sommergästen zum bleibenden Aufenthalt benutzt werden. Die jetzt an der Westseite abgesteckte Linie bietet aber auch für die Zukunft ein wesentliches Hinderniß für eine günstige Breitenausdehnung der Stadt, welche bekanntlich eine Längenausdehnung von einer Meile hat, aber zum größten Theile nur aus einer Straße besteht. Das Terrain zwischen Stadt und Bahn ist zu schmal zur Bebauung und den nöthigen Straßenanlagen, das Terrain hinter der Bahn aber durch die Bahn und ihren Verkehr von der Stadt abgeschnitten. Die Linie über Hartau würde nun in der Nähe von Schmiedeberg mehr rechtwinklig auf die Längenachse der Stadt gelegt werden können, so daß weder die Aussicht nach dem Gebirge, noch die Bebauung des Terrains an der Westseite behindert wird. Bei der größeren Längenausdehnung müßten sich auch die Steigungsverhältnisse günstiger gestalten lassen. Indessen soll auch eine Lage der Linie und des Bahnhofes auf der Ostseite der Stadt in Vorschlag gebracht sein. Ob nach dieser Richtung hin bereits technische Vorarbeiten und Untersuchungen vorgenommen sind, habe ich nicht in Erfahrung bringen können. Dem Augenschein nach ist eine solche Linie ausführbar, wenn sie bei Rubberg von der jetzt abgesteckten Linie abgezweigt, oberhalb der Schneider'schen Mangel über den Eglitzbach und die Chausseestraße in Unter-Schmiedeberg, in eine Curve hinter der Schneider'schen Fabrik in der Thalsenkung fortgeführt wird, welche sich zwischen Neuhof und Schmiedeberg befindet und ohne Unterbrechung bis nach Ober-Schmiedeberg erstreckt. Der Bahnhof könnte etwa der Teppichfabrik gegenüber seinen Platz finden. Da die genannte Thalsenkung an dieser Stelle tiefer liegt, als das Terrain des jetzt projectirten Bahnhofes auf der Westseite, da ferner die Längenausdehnung der Linie eine größere wird, so müßte sich auch eine günstigere Steigung ergeben. Einen Zugang zu dem Bahnhofe könnte man durch die Straße gewinnen, welche von Schmiedeberg nach Neuhof führt, eventuell durch die Verbreiterung der Straße von dem Effner'schen Garten, welche sich durch Ueberbrückung des Eglitzbaches direct bis auf den Ring von Schmiedeberg verlängern ließe. Der Anschluß einer Bahn, welche von Schmiedeberg nach Hermsdorf am Fuße des Riesengebirges entlang in Aussicht genommen sein soll, wird durch die Lage des Bahnhofes auf der Ostseite nicht erschwert. Eine solche Linie ist wahrscheinlich am zweckmäßigsten über Giersdorf, Seidorf durch einen kurzen Tunnel bei Clausnitz nach Unter-Arnsdorf, unterhalb Steinseiffen auf Unter-Hartau zu führen, dann bei Rubberg als Nebengeleis der Schmiedeberg-Hirschberger Bahn anzuschließen und in den Bahnhof Schmiedeberg einzuleiten. Auf der Ostseite der Stadt würde die Bahn von den dicht angrenzenden Berghöhen übersehen zur Verschönerung der Landschaft beitragen, während sie auf der Westseite deren Reize beeinträchtigt. Zwischen Bahn und Stadt bliebe ausreichendes Terrain zur Bebauung liegen. Bei der Lage des Bahnhofes auf der Westseite ginge der Stadt der Verkehr der Gebirgsreisenden verloren, welche sie aber zum größten Theil bei der Lage auf der Ostseite passiren müßten. Hauptsächlich spricht aber für die Lage der Bahn auf der Ostseite der Stadt, daß hier in dem langausgedehnten Thale ein bequemer Anschluß für eine Tertiärbahn nach den bei Ober-Schmiedeberg befindlichen Eisengruben geboten wird. Auf der Westseite wird eine solche Anlage durch das hart an der Stadt auslaufende Gebirge behindert. Das bei Schmiedeberg schon seit Jahrhunderten gewonnene Magneteisenerz ist von vorzüglicher Beschaffenheit, fast ganz frei von Phosphor, reich an Eisengehalt (bis zu 70 pCt.) und hat besonders in neuerer Zeit an Werth gewonnen, weil dasselbe am besten zur Stahlfabrikation geeignet ist. Sogar England besitzt ein solches Erz nicht und hat dasselbe meist aus Schweden und von der Insel Elba bezogen. Auch Preußen bezieht dieses Erz bisher fast ausschließlich aus dem Auslande. Da die Stahlfabrikation auch zu Staatszwecken, namentlich bei Herstellung der Eisenbahnschienen, Panzerplatten, Brückenträger 2c. immer größere Ausdehnung gewinnt, so dürfte es wohl im Interesse der Staatswirthschaft liegen, daß dieses Erz in möglichst großen Massen im Inlande möglichst billig beschafft wird, um dem Auslande gegenüber eine Unabhängigkeit in der Beschaffung des Rohmaterials und eine Concurrenzfähigkeit des Fabrikats in Bezug auf Qualität und Preis sicher zu stellen. Bei der letzten Volkszählung hat sich das auffallende Resultat ergeben, daß im Regierungsbezirk Liegnitz die Zunahme der Bevölkerung die niedrigste Stufe einnimmt und nur 2,6 pCt. beträgt, während die durchschnittliche Zunahme im ganzen preußischen Staate 5,89 pCt. erreicht. Hieraus ist auf eine verhältnißmäßig erhebliche Abnahme der Bevölkerung im Regierungsbezirke Liegnitz zu schließen, welche nur eine Folge von Arbeits- und Erwerbslosigkeit sein kann. Die Eröffnung neuer großer Arbeitsstellen am Riesengebirge hätte daher eine ganz besondere volkswirthschaftliche Bedeutung. Ueberhaupt dürfte das Riesengebirge das Gebirge im preußischen Staate sein, welches für den Verkehr und für Ausbeutung der wahrscheinlich vorhandenen Mineralschätze am wenigsten aufgeschlossen ist. Die Anlage einer Tertiärbahn von den Eisengruben nach dem Bahnhofe bei Schmiedeberg, auf der bei dem starken Gefälle die beladenen zu Thal gehenden Wagen die leeren zu Berg ziehen könnten, würde die Ausbeutung der Eisenlager ganz erheblich fördern, da der Transport auf Frachtwagen wegen Beschaffenheit der Wege schwierig und kostspielig ist. Auf der alten Grube Bergfreiheit, welche jetzt in den Betrieb der Königs- und Laurahütte in Oberschlesien übergegangen ist, sind in früheren Jahren bereits 300,000 Centner Erze gefördert. Nachdem nunmehr von der Vorwärtshütte an dem gegenüberliegenden Bergabhange ein anderes noch günstiger situirtes Eisenlager aufgeschlossen und dadurch unzweifelhaft ein weiteres Vorkommen des Erzes festgestellt wurde, wird sich die Förderungsmasse ganz erheblich steigern lassen. Man erwartet, daß dieselbe bereits binnen Jahresfrist eine Million Centner und darüber beträgt. Der sonstige Güterverkehr nach Schmiedeberg, welcher überdies zum größten Theil aus dem kostspieligen, wenig erträglichen, zu Berg gehenden Kohlentransport besteht, wird kaum die Menge von 150,000 Centnern erreichen und kann die Rentabilität der Strecke Erdmannsdorf-Schmiedeberg nicht sicherstellen. Ganz anders stellen sich aber die Verhältnisse, wenn noch eine Transportmasse von einer Million Centner Erzen und darüber hinzutritt, welche zu Thal gefahren werden und in Hirschberg eine günstige Rückfracht für leer zurückgehende Kohlenwagen bieten. Die königliche Eisenbahn-Verwaltung hätte also ein ganz specielles Interesse an der Förderung der Eisenerz-Gewinnung, wogegen die nicht erheblichen Mehrkosten der Dammschüttungen und Brücken in Unter-Schmiedeberg kaum ein Gewicht haben könnten. Bei der Anlage der Hirschberg-Schmiedeberger Eisenbahn rechnet man darauf, daß durch Steigerung der gewerblichen Thätigkeit die Transportmassen vermehrt werden sollen. Bei der Lage des Bahnhofes auf der Westseite der Stadt Schmiedeberg lassen sich aber gewerbliche Etablissements in der Nähe nicht günstig etabliren, weil der angrenzende Platz auf allen Seiten beschränkt ist, auf der Ostseite durch die Stadt, auf der Westseite durch eine Rasenbleiche, auf der Nordseite durch den v. Kramsta'schen Park, auf der Südseite durch die Ausläufer des Gebirges. Es wäre auch zu bedauern, wenn dieses Terrain, welches sich seiner schönen landschaftlichen Lage wegen besonders zu villenartigen Bauten und Gartenanlagen eignet, mit Fabriketablissements besetzt würde. An der Ostseite der Stadt dagegen bietet sich zwischen Bahn und Stadt nicht nur an der Hauptbahn, sondern auch an der nach Ober-Schmiedeberg anzulegenden Tertiärbahn, welche auch anderen Zwecken als dem Erztransport dienstbar gemacht werden könnte, ein hinreichender Raum zu den verschiedensten gewerblichen Anlagen. So ließe sich das der kaiserlichen Hofkammer gehörige, dicht neben der neu eröffneten Erzgrube gelegene Kalklager mit Vortheil in großem Maßstabe ausbeuten, wenn die Kalksteine gleichzeitig mit den Erzen nach Mittel-Schmiedeberg geschafft und hier in neu anzulegenden Schachtöfen mit Hilfe der durch de Bahntransport billigen Steinkohlen gebrannt würden. Man sollte auch meinen, daß die Lage des Bahnhofes auf der Ostseite der Stadt in strategischer Beziehung günstiger wäre, als auf der Westseite, weil auf der ersteren sich mehr Raum zur Entwickelung der Truppen nach erfolgtem Ausladen bietet. Da also bei der Wahl der Lage der Eisenbahnlinie bei Schmiedeberg eine große Menge von Momenten eine reifliche Erwägung verdienen, so könnte es dem öffentlichen Interesse nur förderlich sein, wenn das Gerücht sich bewahrheiten sollte, daß zunächst noch weitere Untersuchungen in Aussicht genommen wären.

Y **Warmbrunn,** 24. Febr. [Die ersten Staare.] Nachdem schon vorgestern mehrere Staare im Vorüberflug gesehen worden, ließ sich heute der erste Trupp dieser hier zahlreich heimischen Frühlingssänger auf einer hohen Esche unseres Badeortes nieder, um von da aus demselben die ersten Frühlingstöne zuzurufen. Doch war ihres Bleibens nicht lange auf dem gewählten hohen Rastpunkte. So lange noch Frost die Erdrinde deckt, suchen diese sonst hier sehr zutraulichen Frühlingssänger noch den Schutz der benachbarten dichten und darum für sie wärmeren Waldungen auf, oder kehren wohl gar auf eine längere Zeit nochmals zu ihrer letzten Station zurück, um eine behaglichere Temperatur abzuwarten. — Unser Hochgebirge zeigte während des bisherigen Winters im Vergleich zu anderen Jahrgängen eine verhältnißmäßig dünne Schneedecke. Doch stehen uns allem Anscheine nach noch Schneeniederschläge und wahrscheinlich auch Schneestürme in nächster Zeit schon bevor, da seit gestern Abend eine stärkere südwestliche Strömung sich geltend macht.

⊙ **Alt-Reichenau,** 24. Febr. [Vorschuß-Verein. — Landwirthschaftlicher Verein.] Gestern Nachmittag 5 Uhr hielt der hiesige Vorschuß-Verein seine ordentliche General-Versammlung unter dem Vorsitze des Scholtiseibesitzers Zimmer aus Quolsdorf ab. Dem vom Kassirer pro 1880 erstatteten Rechenschaftsbericht entnehmen wir Folgendes: Die Mitgliederzahl stieg von 390 auf 403 Personen. An Vorschüssen standen ult. 1880 aus 286,132 M., gegen 237,789 M. ult. 1879. Das Guthaben der Mitglieder steigerte sich von 46,152 M. auf 47,922 M. Die vom Vereine aufgenommenen Darleben stellen sich ult. 1880 auf 162,795 M., gegen 223,245 M. im Vorjahre, und die Spareinlagen auf 86,112 M., gegen 53,369 M. ult. 1879. Depositen stehen aus 11,500 M., gegen 31,500 M. im Vorjahre. Der gesammte Geschäftsumsatz pro 1880 balancirt in Einnahme und Ausgabe mit 1,266,883 M. Der Bruttogewinn stellt sich auf 25,064 M., der Nettogewinn auf 6,797 M., der folgendermaßen zur Vertheilung kommt: Dividende für 40,600 M. dividendenberechtigtes Guthaben mit 9 pCt. 3654 M., an Tantième für den Vorstand 1064 M., für den Ausschuß 830 M., für den Reservefonds 1248 M. Die Versammlung dechargirte die Jahresrechnung und beschloß, mit Rücksicht auf die günstige Geschäftslage den Zinsfuß für Vorschüsse vom 1. April von 7 pCt. auf 6⅞ pCt. herabzusetzen. — In der am 16. d. Mts. abgehaltenen Sitzung des landwirthschaftlichen Vereins hierselbst übernahm Herr Gutsbesitzer Seidel von hier den Vorsitz. Herr Lehrer Webers hielt einen Vortrag über die Walze und deren Anwendung auf dem Acker. Herr Gasthofbesitzer Prasse sprach über den Anbau des Johanni-Roggens.

□ **Sprottau,** 23. Febr. [Vortrag. — Abschiedsdiner. — Auszeichnung.] Herr Realschuldirector Dr. Rößler hielt gestern Abend im Saale des Gasthofs „zum goldenen Frieden" einen sehr interessanten Vortrag über „die Entwicklung der schlesischen Mundart." Zum Schlusse desselben las Herr Dr. Rößler noch einige Humoresken vor, welche von dem äußerst zahlreich erschienenen Publikum sehr beifällig aufgenommen wurden. — Zu Ehren der Braut des Prinzen Wilhelm fand vorgestern auf dem herzoglichen Schlosse zu Primkenau ein Abschiedsdiner statt, zu dem die Behörden des Orts, die Geistlichen 2c. Einladung erhalten hatten. Auch der Prinz Christian von Schleswig-Holstein nahm an dem Diner Theil. Derselbe nahm Gelegenheit, dem eingeladenen Rittergutsbesitzer Herrn Mattheus auf Walddorf den Dank der herzoglichen Familie für die Verdienste auszusprechen, welche sich derselbe um die Verpachtung der herzoglichen Güter erworben. Darauf überreichte Prinz Christian Herrn Mattheus ein Diplom, in welchem derselbe durch Allerhöchste Cabinets-Ordre vom 14. Februar d. J. zum königl. Oekonomie-Rath ernannt wird. Wir glauben, daß diese Auszeichnung, welche dem allseitig beliebten Herrn zu Theil geworden ist, allgemeine Zustimmung und Freude hervorrufen wird, namentlich auch im Kreise seiner Berufsgenossen.

□ **Sprottau,** 24. Februar. [Empfang der Prinzessin Augusta Victoria von Schleswig-Holstein.] Der Bahnhof Waltersdorf, von welchem sich morgen früh die hohe Braut des Prinzen Wilhelm nach Berlin begiebt, ist zu dem festlichen Empfange derselben auf das Prächtigste decorirt worden. Von der Primkenauer Straße bis zum Bahnhofe, eine ca. 400 Meter lange Strecke, sind in kurzen Interballen rechts und links hohe, mit Guirlanden umwundene und mit Flaggen geschmückte Masten, welche durch eine Guirlande von Tannengrün verbunden werden, aufgestellt worden. Vor dem Empfangsgebäude ist eine Ehrenpforte errichtet. Betritt man den Flur des Gebäudes, so erblickt man rechts und links der Thür in einem Walde von duftigem Grün zwei mächtige preußische Adler. Das Empfangszimmer ist in einen grünen Hain, in dem die Büsten des Kaisers, der Kaiserin, des Kronprinzen und der Kronprinzessin aufgestellt sind, verwandelt worden. Auf dem Perron erblicken wir hohe, mit Tannengrün umwundene Masten. Von den Spitzen derselben wallen Fahnen in den preußigen Farben. Preußische nnd schleswig-holsteinische Wappenschilder, sowie die der Städte Berlin und Breslau, nebst Fähnchen in den preußischen und schleswig-holsteinischen Farben sind überall an den Masten angebracht. Das Bahnhofsgebäude ist in einen Wald von dunklen Fichten eingehüllt und gewährt in seinem jetzigen Schmucke einen herrlichen Anblick. Die Decoration desselben geschieht durch die Verwaltung der Oberschlesischen Eisenbahn und ist ein Werk des Herrn Decorateur Willmer aus Breslau. Auch das Bahnhofsgebäude in Sprottau ist durch Guirlanden und Flaggen in den preußischen, deutschen und schleswig-holsteinischen Farben festlich geschmückt worden. Rechts und links des Gebäudes stehen mit Grün umwundene Flaggenstangen. Heute Nachmittag begab sich die verw. Frau Herzogin von Primkenau nebst der Prinzessin Karoline Mathilde und dem Erbprinzen Günther, letzterer in Dragoneruniform, mit Gefolge von Woltersdorf nach Berlin. Den Zug begleitete Herr Regierungs- und Baurath Rintelen. Zu den Hochzeitsfeierlichkeiten Sr. Kgl. Hoheit des Prinzen Wilhelm mit Ihrer Hoheit der Prinzessin Augusta Victoria von Schleswig-Holstein haben von hier Herr Amtsgerichtsrath Qual und Herr Sanitätsrath Dr. Wolff, langjährige Freunde der herzoglichen Familie, durch das königliche Hofmarschallamt Einladungen erhalten. Dieselben reisen Sonnabend nach Berlin.

—l— **Strehlen,** 22. Febr. [Stadtverordnetensitzung. — Stiftungsfest.] In der letzten Stadtverordnetensitzung wurde u. A. beschlossen, den mit der Firma C. H. L. Kärger in Breslau geschlossenen, am 31. December 1882 ablaufenden Pachtvertrag über die hiesigen städtischen Steinbrüche auf weitere 8 Jahre zu dem bisherigen Pachtminimum von 31,710 M. zu prolongiren. Ferner wurde beschlossen, gemäß dem Vorschlage des Magistrats und des Sparkassen-Curatoriums den Ueberschuß des Sparkassen-Reservefonds in Höhe von 29,124,56 M. zu folgenden Zwecken zu verwenden: 1) zum Ankauf einer Sandgrube, 2) zu Neupflasterungen, a. der Klosterstraße, b. der Großen Kirchstraße nebst Umgebung, c. der Nicolaistraße, d. der Promenadenstraße, und zwar sollen die bei a. bis c. genannten Straßen mit Granitwürfeln und die bei d. genannte Straße mit den alten Steinen gepflastert werden. Diese Arbeiten sollen, die Genehmigung des Regierungs-Präsidiums vorausgesetzt, im kommenden Frühjahre begonnen, im laufenden Jahre ausgeführt und von einem besonders anzustellenden Bautechniker geleitet werden. — Am 19. d. Mts. feierte die hiesige freiwillige Feuerwehr im Hotel „zum Fürsten Blücher" ihr 11. Stiftungsfest durch ein solennes Abendbrot, lebende Bilder, musikalische und theatralische Aufführungen, woran sich eine Verloosung werthvoller Gegenstände schloß. Das sehr reichhaltige und gut gewählte Programm wurde zu allseitiger Zufriedenheit durchgeführt. Eine Wiederholung der Aufführung zum Besten der Feuerwehrkasse soll nächsten Donnerstag stattfinden.

O. **Reichenbach,** 24. Febr. [Geflügel-Ausstellung. — Feuer.] Die am 20., 21. und 22. d. Mts. im Saale des Gasthofs „zur Sonne" von dem erst im vorigen Jahre begründeten „Verein zur Beförderung der Geflügelzucht für Reichenbach i. Schl. und Umgegend" veranstaltete erste „Local-Geflügelausstellung" war von Ausstellern reich beschickt und wurde von ca. 1800 Personen besucht. Die Ausstellungsobjecte, ca. 100 Paar Tauben, 50 Stämme Hühner, Zier-Geflügel, Enten, Gänse, sowie auch Collectionen ausländischer, sowie ausgestopfter Vögel, und für Züchter und Vogelliebhaber zweckmäßiger Geräthe fanden, ebenso wie die Arrangements, sowohl seitens der Kenner als auch der Laien Anerkennung und Beifall. — Vorigen Sonntag wurde seit verhältnißmäßig langer Zeit wieder einmal

von den Thürmen Landfeuer signalisirt. Der Heerd des Feuers war die Wengler'sche Stärke-Fabrik in Langenbielau, von der ein Theil in Asche gelegt wurde.

t. **Creuzburg**, 23. Febr. [Gustav Freytag.] sein Leben und Wirken, war das Thema eines Vortrages, den gestern Herr Rector Mühle im Bürgerverein vor zahlreichem Auditorium hielt. Die Erwähnung einiger Daten dürfte von allgemeinem Interesse sein. Gustav Freytag, der Sohn des derzeitigen Bürgermeisters von Creuzburg, Dr. med. Freytag, wurde am 13. Juli 1816 hierselbst geboren. Den ersten Unterricht erhielt er vom hiesigen Pastor Neugebauer, bis er 1829 als Tertianer das Gymnasium zu Oels bezog. 1835 sehen wir unseren berühmten Landsmann als Studenten der Philologie in Breslau wieder, wo er als Mitglied des Corps Borussia das Studium weniger ernst nahm. Nach 3 Semestern siedelte er nach Berlin über und erwarb sich daselbst 1838 den Doctorhut. 1839 genügte er als Privatdocent an der Hochschule zu Breslau seiner Militärpflicht als Einjährig-Freiwilliger, in welche Zeit seine innige Freundschaft mit dem Hause Molinari fiel. 1847 zog er nach Dresden, wo er mit der verwittweten Gräfin Dyhrn die Ehe einging. 1851 erstand Freytag den Landsitz Siebleben bei Gotha, wo während seines Sommeraufenthaltes die genialen Producte: „Die Journalisten", „Soll und Haben", „Die verlorene Handschrift" 2c. hervorgebracht wurden. Der Vortragende schilderte noch den den Dichter hart berührenden Tod seiner Gattin, sein Wirken in den Kriegsjahren 1870/71, sowie das Entstehen des großen Dichterwerkes „Die Ahnen", und versuchte nachzuweisen, daß „die kleine Stadt" seiner letzten Arbeit mit des Dichters Vaterstadt Creuzburg identisch sei. Herrn Mühle wurde für den spannenden Vortrag der Dank der Versammlung abgestattet.

R. B. **Oppeln**, 23. Febr. [Petition.] Eine Petition von einer Anzahl hiesiger Bürger an die hohen Behörden wegen Vermehrung der Fleischbeschauer und der unbeschränkten Wahl derselben circulirt gegenwärtig in unserer Stadt. Da in anderen Städten mit gleicher Einwohnerzahl zumeist mehr als die doppelte Zahl von Fleischbeschauern, wie hier (4) fungiren, auch dem Publikum bei Benutzung derselben keine Beschränkungen auferlegt sind, so dürfte der qu. Petition eine gewisse Berechtigung nicht abzusprechen sein.

□ **Gleiwitz**, 23. Februar. [Festvorstellung.] Zur Feier der Vermählung Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen Wilhelm wird der Vaterländische Frauenverein für den Kreis Tost-Gleiwitz am 27. d. Mts. eine Festvorstellung unter Mitwirkung der Herzoglich Raudener Musikschule veranstalten. Es gelangen abwechselnd mit Concert ein Lustspiel „Brandenburgische Eroberungen" und „Kurmärker und Pikarde" zur Aufführung. Außerdem sollen lebende Bilder, u. A. „Königin Sophie Charlotte und Leibniz", „Friedrich der Große seine Gemahlin vorstellend", „Die Fahnenweihe aus dem Jahre 1813" und als Schlußtableau eine Allegorie: „Die Provinzen des Reiches Borussia huldigend" unter entsprechender Musikbegleitung vorgeführt werden.

A. **Leobschütz**, 23. Februar. [Schlachthaus — Jubiläum. — Landwirthschaftlicher Kreisverein.] Der im vergangenen Jahre mit Genehmigung der städtischen Behörden von einem Privatunternehmer hier erbaute Schlachthof wird binnen Kurzem seiner Bestimmung übergeben werden können. Die Gebäude desselben, welche einen ganz bedeutenden Umfang haben, und an der südlichen Peripherie der Stadt liegen, sind fertig gestellt, und man geht jetzt mit der Ausführung der inneren Einrichtung schleunig vor, so daß im kommenden Frühjahre schon die hiesigen Schlächter ihr Schlachtvieh nicht mehr in ihren Schlachtstätten innerhalb der Stadt, sondern in dem neuen Schlachthofe werden schlachten müssen. Im Interesse der Salubrität sowohl, als der Fleischer selbst, welche sich übrigens sehr bald in diese neue Ordnung finden werden, wird einer möglichst baldige Eröffnung des Schlachthofes von der hiesigen Einwohnerschaft sehnsuchtsvoll entgegengesehen. — Die Stadtverordneten-Versammlung hat in ihrer letzten Sitzung in Anerkennung der segensreichen und aufopfernden Thätigkeit der grauen Schwestern im städtischen Krankenhause und außerhalb desselben anläßlich des am 1. April d. J. von ihnen zu begehenden 25jährigen Jubiläums ihres Wirkens in unserer Stadt, denselben einen Geldbetrag von 150 M. aus der Kämmereikasse bewilligt und zugleich die definitive Anstellung einer neuen Schwester einstimmig beschlossen. — Am 19. d. M. fand hier eine zahlreich besuchte Sitzung des landwirthschaftlichen Kreis-Vereins statt, in welcher u. A. der Rittergutsbesitzer Lieb-Milisch vor dem Ankauf von Holländer Bullen, als für den kleinen Grundbesitzer wenig geeignet, warnt und die Schweizer Rasse empfahl, welche leicht aus dem Kuhländchen in Oesterreichisch-Schlesien zu beziehen sei.

A. **Leobschütz**, 24. Februar. [Diätenkassenverein für Geschworene. — Section. — Philomathie.] Man beabsichtigt, für den Schwurgerichtsbezirk des Landgerichts Ratibor einen Diätenkassenverein für Geschworene in unserer Stadt ins Leben zu rufen. Zu diesem Zweck werden in den nächsten Tagen diejenigen Bürger und Einwohner des Kreises, welche die Eigenschaften eines Geschworenen besitzen, zu einer öffentlichen Besprechung über das gedachte Vorhaben von einem interimistischen Comite eingeladen werden. In der Versammlung wird von dem früheren Syndikus Dr. Schnurpfeil ein Vortrag über Diätenkassenvereine für Geschworene gehalten werden. — Die gerichtliche Section der Leiche des vor Kurzem im Stadtwalde todt aufgefundenen Grundbesitzers Robert Fleischer aus Schlegendorf hat, wie uns jetzt von gut unterrichteter Seite mitgetheilt wird, ergeben, daß einem Dritten eine Schuld an dem Tode des Genannten nicht beigemessen werden kann. Die gerichtliche Untersuchung ist daher eingestellt worden. Alle mit dem Tode in Verbindung gebrachten umlaufenden Gerüchte beruhen auf Unwahrheit. — Am Dinstag versammelten sich eine große Anzahl Mitglieder der hiesigen Philomathie im Vereinslocale, um in einer ordentlichen Sitzung dem Vortrage des Gymnasiallehrer Ziacja „Ueber Baruch Spinoza" beizuwohnen. Der Vortragende behandelte in anregender Weise die Ethik des großen Denkers, insbesondere seine Lehre von den Affecten.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

ɣ **Breslau**, 24. Februar. [Landgericht. — Strafkammer I. — Majestätsbeleidigung. — Bankerott. — Fahrlässige Tödtung.] Unter Ausschluß der Oeffentlichkeit wurde gegen den Zimmergesellen Wilhelm Schleupner verhandelt; derselbe erhielt für Majestätsbeleidigung eine Strafe von 3 Monaten Gefängniß.

Unter der Firma „Schlesische Knopffabrik M. Cohn" begründete der 28 Jahre alte Kaufmann Max Cohn von hier im April 1879 zu Breslau eine Fabrik für Knöpfe aller Art. Cohn ließ die Firma auch in das Firmenregister eintragen. Bereits im März 1880 stellte Cohn seine Zahlungen ein. Der seitens einzelner Gläubiger gegen die Firma beantragte Concurs konnte nicht eröffnet werden, da nicht einmal Masse zur Deckung der entstehenden Gerichtskosten vorhanden war. Das gesammte Geschäfts-Inventarium, incl. der Maschinen mit mehr als 17,000 M. zu Buch stehend, war durch einen Gläubiger im Wege der Zwangsvollstreckung abgepfändet worden, noch bevor der Antrag auf Concurseröffnung gestellt werden konnte. Die gesammten Pfändungsobjecte haben in der nachfolgenden Auction nur einen Ertrag von 1800 Mark gebracht, es sind also die gesammten Forderungen der übrigen Gläubiger im Betrage von mehr als 25,000 Mark ungedeckt geblieben. Durch den gerichtlich vereideten Bücherrevisor, Herrn Ferdinand Landsberger, ist festgestellt worden, daß Cohn seine Bücher so unordentlich geführt, daß dieselben keine Uebersicht des Vermögensstandes gewähren konnten, auch hat derselbe einige für ein kaufmännisch geführt's Geschäft nothwendige Bücher, und zwar das Facturenbuch, Wechsel-Conto- und Wechsel-Copirbuch gar nicht besessen. Cohn, der im September 1880 wegen Vernichtung einer Urkunde mit 1 Monat Gefängniß und unterm 26. Mai 1880 wegen Betruges mit 1 Jahr Gefängniß bestraft worden ist, welche Strafen er gegenwärtig verbüßt, ist nunmehr aus § 283 Al. 2 des Strafgesetzes bezw. § 210 der Reichs-Concursordnung unter Anklage gestellt. Er wird, entsprechend dem Antrag des Herrn Staatsanwalts, wegen einfachen Bankerotts zusätzlich zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt.

In einem früheren Termin war der Maurergeselle Beier aus Lissa von der gegen ihn wegen fahrlässiger Tödtung erhobenen Anklage freigesprochen, dagegen wegen desselben Vergehens die Untersuchung gegen den damaligen Entlastungszeugen des Beier, Arbeiter Carl Hilbig aus Stabelwitz eingeleitet worden. Dem jetzt auf der Anklagebank sitzenden Arbeiter Hilbig wird zur Last gelegt, durch Fahrlässigkeit den Tod des zweijährigen Knaben Haase zu Stabelwitz verursacht zu haben. Am 5. August 1880 hatten Beier und Hilbig die hart an der Dorfstraße liegende, zum Grundstück des Kaufmanns Buchmann gehörige Kalkgrube mit frischgelöschtem Kalk gefüllt. Dies war im vorigen Jahre bereits zum dritten Male geschehen, ohne daß jemals die völlig freiliegende Kalkgrube zugedeckt worden wäre. Am erwähnten Tage machte H. den B. darauf aufmerksam, daß die Grube zugedeckt werden müsse, B. gab zur Antwort, daß er nichts zum Zudecken habe. Darauf verließ B. — es war eben Feierabend — den Platz; auch H. ging unbekümmert nach Hause. Kurz darauf kam der unbeaufsichtigt gebliebene kleine Knabe an die Grube, fiel hinein und verbrannte sich hierbei derartig, daß schon am nächsten Tage der Tod eintrat. — Herr Staatsanwalt Dr. von Reinbaben hält nicht dafür, daß H. derjenige sei, den ein strafbares Verschulden treffe. Nach § 367 Al. 12 des Strafgesetzes sei Derjenige zu bestrafen, welcher auf öffentlichen Straßen, Wegen oder Plätzen, auf Höfen, in Häusern und überhaupt an Orten, an welchen Menschen verkehren, Brunnen, Keller, Gruben, Oeffnungen oder Abhänge dergestalt unverdeckt oder unverwahrt läßt, daß daraus Gefahr für Andere entstehen kann. Dieser Paragraph gebe die Directive, wer nunmehr gegenüber der bisherigen Beweisaufnahme der eigentlich Schuldige sei, Hilbig aber müsse freigesprochen werden. Der Gerichtshof erkannte dem Antrage gemäß auf Freisprechung.

R.-G.-E. **Berlin**, 24. Febr. [Die mit einem Heirathsversprechen verknüpfte mündliche Aufforderung] eines Mannes an eine Frau oder umgekehrt zur Begehung eines Verbrechens ist, wenn auch diese Aufforderung erfolglos ist, nach einem Erkenntniß des Reichsgerichts, I. Strafsenats, vom 25. November 1880, aus § 49a Strafges.-Buchs („Das lediglich mündliche Auffordern wird nur dann bestraft, wenn die Aufforderung an die Gewährung von Vortheilen irgend welcher Art geknüpft worden ist") zu bestrafen. „Die Revision des Angeklagten findet in seiner Verurtheilung eine Verletzung des § 49a Str.-G.-B., indem das Versprechen, die Aufgeforderte heirathen zu wollen, derselben noch nichts gewähre, und die Ehe als ein sittliches Verhältniß nicht unter den Begriff des Vortheils oder Nachtheils gebracht werden könne. Nun hat jedoch das angegriffene Urtheil den Begriff der Ehe keineswegs verkannt, wenn es annahm, daß unter den vorliegenden Verhältnissen die ökonomische Lage der B. durch die Eingehung der Ehe verbessert worden sein würde, und daß eine solche Verbesserung zu den Vortheilen irgend welcher Art zu rechnen ist, von deren Gewährung § 49a des Str.-G.-B. die Verhängung der Strafe abhängig gemacht hat, kann nicht zweifelhaft sein. Es ist aber auch die betr. Stelle des § 49a des Str.-G.-B. nicht dahin zu verstehen, daß die Gewährung eines Vortheils eine bereits realisirte sein müsse, und vielmehr die Gewährung eines Vortheils auch schon dann anzunehmen, wenn, wie vorliegend, die Realisirung desselben durch Versprechen in bestimmte Aussicht gestellt wird."

Handel, Industrie 2c.

• **Breslau**, 25. Febr. [Von der Börse.] Die Börse hat während der letzten Hausse-Periode die griechische Frage ganz unbeachtet gelassen und mit derselben nicht weiter gerechnet; es kann daher nicht verwundern, daß die gestrige Wiener Abendbörse von der durch die „Neue Freie Presse" gebrachten Mittheilung, daß nach verbürgten Nachrichten die Vermittelungsvorschläge des deutschen Gesandten von der Pforte abgelehnt seien, außerordentlich überrascht und erschreckt wurde. Die Course fielen sehr bedeutend, und büßten z. B. Creditactien gegen den Cours von Mittag 5 Fl. ein. An der heutigen Börse lagen keine neuen Nachrichten aus Konstantinopel vor; Paris war Abends matt, aber doch nicht deroutirt; Wien sandte von der heutigen Vorbörse etwas erholte Course, und in Folge dessen war unsere Börse nicht flau zu nennen, wenn auch die Course, den auswärtigen Notirungen entsprechend, heute wesentlich niedriger als gestern waren. Während der Börse langte eine Depesche aus Bukarest an, worin die von uns schon früher ausgesprochene Ansicht, daß die Entscheidung des Reichsgerichts in der Eisenbahn-Prozeßangelegenheit für die Inhaber der Rumänischen Staatsobligationen ohne Interesse sei, getheilt wird. Der Geldstand war heute für die Ultimo-Regulirung etwas steifer und wurde bis 4¼ pCt. bezahlt.

Ultimo-Course: Freiburger St.-Act. —,—, Oberschlesische A, C, D u. E 197,15—7,00 bez., Rechte-Oder-Ufer-St.-Actien 146 Br., Galizier 120,50 Gd., Franzosen —,—, Rumänier 93,25 bez., Oesterr. Goldrente —,—, do. Silberrente —,—, do. Papierrente —,—, do. 60er Loose —,—, Ungar. Goldrente 97,10—7,25 bez. u. Br., Russische 1877er Anleihe —,—, do. Orient-Anleihe II 61,50 bez., do. III 61,25 Br., Breslauer Discontobank —,—, do. Wechslerbank 101 bez. u. Gd., Schles. Bankverein —,—, Creditactien 524,50—5,50 bez., Laurahütte 119,75—19,50 bez., Oesterr. Noten —,—, Russische Noten 213,50—13,25 bez., 1880er Russen 76,40—6,25 bez. u. Br., Donnersmarckhütte —,—, Poln. Liquid.-Pfandbriefe —,—.

Per ultimo März: Freiburger Stamm-Actien —,—, Oberschlesische 197,65 bis 7,50 bez., Rechte-Oder-Ufer-Stamm-Actien —,—, Franzosen 511 bez., Rumänier 93,10—3,15 bez., Oesterr. Silberrente —,—, Ungar. Goldrente 97 bez., 1880er Russen 76,10—6,00 bez., Orient II 61,25—1,40—1,25 bez., Creditactien 525,50—5—6,00 bez. u. Br., Laurahütte 119,50—120 etw. bis 119,75 bez.

H. **[Regulirungscourse pro Februar.]** Preuß. 4proc. consol. Anl. 101, Freiburger Stammactien 109, Oberschlesische do. 197, Posen-Creutzburger do. 17, do. Stamm-Prior. 70, Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn-Stamm-Act. 146, do. Stamm-Prioritäten 145, Galiz. Eisenb.-Act. 120, Lombard. do. 185, Franzosen do. 510, Oesterr. Goldrente 78, do. Silberrente 66, do. Papierrente 64, do. 1860er Loose 124, Ungar. Goldrente 97, Polnische Liquid.-Pfandbriefe 57, do. 5proc. Pfandbriefe 66, Russ. 1877er Anleihe 97, do. 1880er Anleihe 76, Orient-Anl. I 61, do. II 61, do. III 61, Rumän. 6proc. Anleihe 93, Breslauer Discontobank 96, do. Wechslerbank 101, Deutsche Reichsbank 147, Schles. Bankverein 107, Schles. Bodencreditactienbank 109, Oesterr. Creditactien 524, Linke 89, Donnersmarckhütte 62, Oberschlesische Eisenbahnbedarf-Actien 47, Immobilien 80, Kramsta 96, Laura 119, Vereins. Oelfabriken 85, Oesterr. Banknoten 174, Russische Banknoten 213.

Breslau, 25. Februar. Preise der Cerealien.
Festsetzung der städtischen Markt-Deputation pro 200 Zollpfd. = 100 Klgr.

	gute höchster	gute niedrigst.	mittlere höchster	mittlere niedrigst.	geringe Waare. höchster	geringe Waare. niedrigst.
	ℳ ₰	ℳ ₰	ℳ ₰	ℳ ₰	ℳ ₰	ℳ ₰
Weizen, weißer	21 20	20 60	19 50	18 80	17 90	16 90
Weizen, gelber	20 20	19 90	19 10	18 60	17 40	16 40
Roggen	20 50	20 20	19 70	19 20	18 90	18 50
Gerste	16 50	16 —	15 30	14 70	14 —	13 20
Hafer	15 20	14 90	14 30	13 80	13 40	13 —
Erbsen	20 30	19 50	19 —	18 50	18 —	17 —

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.
Pro 200 Zollpfund = 100 Kilogramm.

	feine ℳ	feine ₰	mittle ℳ	mittle ₰	ord. Waare. ℳ	ord. Waare. ₰
Raps	23	25	22	—	20	—
Winter-Rübsen	22	75	21	25	19	25
Sommer-Rübsen	22	75	21	25	19	25
Dotter	22	—	20	—	19	—
Schlaglein	25	25	23	—	22	25
Hanfsaat	15	75	15	25	15	—

Kartoffeln, per Sack (zwei Neuscheffel à 75 Pfd. Brutto = 75 Kilogr.) beste 4,00—5,00 Mark, geringere 3,00 Mark,
per Neuscheffel (75 Pfd. Brutto) beste 2,00—2,50 Mk., geringere 1,50 Mk.,
pr. 2 Liter 0,14—0,18 Mark.

Breslau, 25. Februar. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe fest, alte ordinär 18—24 Mark, mittel 25—30 Mark, fein 31—36 Mark, neue ordinär 30—34 Mark, mittel 35—38 Mark, fein 40—42 Mark, hochfein 43—46 Mark, exquisit über Notiz. — Kleesaat, weiße ruhig, neue ordinär 30—40 Mark, mittel 41—55 Mark, fein 56—62 Mark, hochfein 66—70 Mark, exquisit über Notiz.

Roggen (pr. 1000 Kilogr.) behauptet, gek. — Ctr., abgelaufene Kündigungsscheine — —, pr. Februar 200 Mark Br., Februar-März 200 Mark Br., März-April — Mark, April-Mai 199,50 Mark bez., Mai-Juni 197,50 Mark Br., Juni-Juli 193 Mark Gd.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., per lauf. Monat 202 Mark Br., April-Mai 203 Mark Br.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., abgelaufene Kündigungsscheine — per lauf. Monat 140 Mark Br., April-Mai 145 Mark Br., Mai-Juni 148 Mark Br., Juni-Juli 151 Mark Br.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., per lauf. Monat 237 Mark Br., 234 Mark Gd.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) unverändert, gek. — Ctr., loco 54 Mark Br., per Februar 52 Mark Br., Februar-März 52 Mark Br., April-Mai 51 Mark bez. u. Br., Mai-Juni 51,50 Mark Br., Juni-Juli — Mark, September-October 53,75 Mark bezahlt.

Petroleum (pr. 100 Kilogr. 20 % Tara) loco und per Februar 33 Mark Br., 32,50 Mark Gd.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100 %) etwas matter, gek. — Liter, pr. Februar 53,80 Mark bezahlt u. Gld., Februar-März 53,80 Mark bezahlt u. Gd., April-Mai 55,50 Mark Br., Mai-Juni 55,80 Mark Br, Juni-Juli 56,40 Mark bezahlt, Juli-August 57 Mark Br., August-September 56,80 Mark Br.

Zink ohne Umsatz. **Die Börsen-Commission.**

Kündigungspreise für den 26. Februar.
Roggen 200, 00 Mark, Weizen 202, 00, Hafer 140, 00, Raps 237, 00, Rüböl 52, 00, Petroleum 33, 00, Spiritus 53, 80.

Ratibor, 24. Febr. [Marktbericht von E. Lustig.] Wetter: Schön. Der heutige Wochenmarkt war wiederum sehr besucht. Von Getreidesorten waren Weizen und Gerste viel zugeführt, doch war die Stimmung für diese Artikel befestigt. Roggen schwach gefragt und Hafer wenig angeboten und sehr fest. Heut war auch viel Kleesaat zugeführt. Es ist zu notiren: Weizen 19,50 bis 20,50 M., Roggen 19,80 bis 20,30 Mark, Gerste 14,50 bis 15,70 M., Hafer 12,80 bis 14,00 M. per 100 Kilogr. Rothklee 30 bis 40 Mark, hochfein über Notiz, Weißklee 35—50 M. per 50 Klgr.

Königsberg i. Pr., 24. Febr. [Börsenbericht von Rich. Heymann u. Riebensahm, Getreide-, Woll- und Spiritus-Commissions-Geschäft.] Spiritus still. Zufuhr 15,000 Liter. Loco — M. Br., 56½ Mark Gd., 56½ M. bez., Februar 56¾ Mark Br., 56½ Mark Gd., — M. bez., März 56¾ M. Br., 56½ M. Gd., — M. bez., Frühjahr 57¼ M. Br., 57¼ M. Gd., Mai-Juni 58¼ Mark Br., 57¾ M. Gd., Juni 59 Mark Br., 58½ Mark Gd., — M. bez., Juli — Mark Br., 58¾ Mark Gd, 59 M. bez., August — Mark Br., 59¼ M. Gd., 59¼ M. bez., September — M. Br., 59¼ Mark Gd. Kurze Lieferung 56½ M. bez.

Cz. S. **[Berliner Bergwerksproducten- und Kohlenbericht** vom 16. bis 23. Februar.] Die Stimmung im Metallmarkte blieb auch in der heutigen Berichtsperiode eine gedrückte. Die Speculation zeigte keine Neigung, sich zu engagiren, und der Consum deckte nur den nothwendigsten Bedarf, so daß nennenswerthe Umsätze nicht resultirten. Kupfer wurde in bester Waare etwas billiger abgegeben: Mansfelder A-Raffinade 146—147 Mark, englische Marken 137—142 M., Bruchkupfer 116—121 Mark. — Zinn in schwächerer Tendenz: Banca 202—205 Mark, Ia englisch Lammzinn 200—203 M., Bruchzinn 170—175 Mark. — Rohzink schwach im Werthe behauptet: W. H. von Giesche's Erben 34,75—36, Mark, geringere Marken 34,25—35 Mark, Bruchzink 24 bis 26 M. — Blei ungefähr wie letzt: Clausthaler raffinirtes Harzblei 34,50 bis 35,50 Mark, Saxonia und Tarnowitzer 33,75 bis 34,75 Mark, spanisches Blei „Rein u. Co." 38,50 bis 39,50 M., Bruchblei 26—27 M. — Walzeisen preishaltend: gute oberschlesische Marken Grundpreis 14,50 Mark, Brucheisen 6—7 Mark. — Roheisen in der Notiz unverändert: beste deutsche Marken 7,60 bis 8,50 M., schottische 7,80—8,50 M., englische 6,30—6,50 Mark. — Antimonium fest tendenzirt: englische Ia. Waare 137 bis 139 M., ungarische 148 bis 150 M. — Preise per 100 Kilo Netto Kasse frei Berlin für Posten, en détail entsprechend theurer. — Kohlen und Koaks hatten ruhigen Absatz: englische Nuß- und Schmiedekohlen bis 63 Mark, westfälische bis 66 M. per 40 Hectoliter, schlesischer und westfälischer Schmelzkoaks 1,05 bis 1,15 Mark per 50 Kilo frei Berlin.

Cz. S. **[Berliner Bericht über Kartoffelfabrikate und Weizenstärke** vom 16. bis 23. Februar.] Der Geschäftsgang in Kartoffelfabrikaten blieb auch in dieser Woche ein überaus schwerfälliger. Der Druck, der auf diesen Fabrikaten lastet, wird zum größten Theile durch Baissiers in Hamburg verursacht, die durch allerlei Manipulationen jede Regung einer Geschäftsbelebung unterdrücken. Das Angebot in trockener Stärke und Mehl blieb mäßig, so daß sich letzte Preise zu behaupten vermochten. Fertige Fabrikate zeigten sich dagegen stärker offerirt und gaben nicht unwesentlich im Werthe nach. Feuchte Kartoffelstärke etwas mehr beachtet und besser tendenzirt. — Wir notiren: Kartoffelstärke, feuchte reingewaschene in Käufers Säcken mit 2½ pCt. Tara, prompt 14,20 M., Februar-März 14,30 M., Ia centrifugirt und auf Horden getrocknet, prompt und Februar-März 27 Mark, do. ohne Centrifuge, prompt 26 M., IIa prompt 22—25 M. — Kartoffelmehl, hochfein, prompt 30—31 M., Ia prompt und Febr.-März 27,50 Mark, IIa prompt 23—26 M. — Syrup, Capilair, prompt 32—33 M., Februar-März 33 M., do. zum Export eingedickt, prompt 33—34 Mark, Februar-März 34 Mark, Ia gelb, prompt 29—30 M., Februar-März 29,50 Mark. — Weizenstärke hatte bei wenig veränderten Notirungen ruhiges Geschäft. Wir notiren: Ia großstückige Pasewalker 46—46,50 M., do. do. schlesische und Hallesche 45,50—46 M., do. kleinstückige 41—43 M., Schabestärke 36—38 M., Reisstückenstärke 48—50 Mark, Reisstrahlenstärke 58—60 Mark. — Preise per 100 Kilo frei Berlin für Posten nicht unter 10,000 Kilogr.

§ **Breslau**, 24. Febr. [Kohlen-Submission.] Die Lieferung der für die Wasserbebungsstationen der Berliner Wasserwerke am Stralauer Thor, zu Tegel, Charlottenburg und an der Belforter Straße pro 1881/82 erforderlichen Kesselkohlen, zusammen 11,120,000 Klgr., stand zur Submission. Es gingen viele Offerten westfälischer Kohlen ein, die sich auf etwa 160 bis 200 Pf. pr. 100 Klgr. frei Anstalt stellten, ein Submittent offerirt sächsische Kohlen mit 163 Pf., die Offerten auf schlesische Kohlen lassen wir hier folgen, sie verstehen sich für 100 Kilogr. frei Anstalt am Stralauer Thor, für die übrigen Stationen differiren die Preise um die Fracht. Es offerirten: J. Stern in Breslau aus dem Adelheidschacht der Abendröthegrube Förderkohle zu 160⅝ Pf.; F. Grobe u. Co. in Berlin Flammkleinkohle aus Königin-Louisegrube zu 160 Pf.; Prerauer u. Co., Berlin, aus derselben Grube zu 152 Pf.; Schlesischer Kohlen- und Coacs-Verein zu Waldenburg Nußkohle zu 161⅝ Pf.; Dahlmann u. Uno, Berlin, Fett-Förderkohle aus Friedens-Hoffnunggrube zu 152 Pf., aus der Königsgrube zu 164 Pf., Kleinkohle von Königin Luise zu 159 Pf.; Gewerkschaft Friedenshoffnung bei Waldenburg Fett-Förderkohle zu 152 Pf.; Vereinigte Glückhilf-Grube in Hermsdorf Rätter-Würfelkohle zu 174 Pf., gewaschene und gesiebte Nußkohle zu 163 Pf., Flamm-Förderkohl zu 154 Pf.; Cäsar Wollheim in Berlin Fett-Förderkohlen der Königin-Louisegrube zu 160 Pf.; Robert Wagler, Berlin, aus dem Bahnschacht der Fürstensteiner Gruben staubfreie Nußkohlen zu 165 Pf.; Louis Dotti, Berlin, aus Deutschlandgrube zu 169 Pf.

Havre, 24. Februar. Wollauction. 2339 Ballen angeboten, 766 B. verkauft. Weniger belebt, Preise flauer.

London, 25. Februar. Bei der gestrigen Woll-Auction waren die Eröffnungspreise gangbar, sowohl für australische als Capwollen, und die Stimmung belebt.

Bradford, 24. Februar. Wolle etwas ruhiger, Preise behauptet, wollene Garne eher mehr belebt, Preise höher gehalten, wollene Stoffe flau.

Glasgow, 22. Februar. [Roheisenbericht von Theodor Hertz in Glasgow, vertreten durch D. Marcuse u. Co.] Im Laufe der letzten Woche stiegen Warrants bis auf 51 Sh. 4 D. Kasse, sind aber aufs Neue wieder flauer geworden und touchirten gestern 50 Sh. 3½ D. Heute 50 Sh. 3 D. bis 50 Sh. 5 D. Kasse. Verschiffungsbrände nominell ohne Veränderung. Der Vorrath im Store (Warrants) beträgt 524,529 Tons gegen 522,035 Tons und es sind augenblicklich 121 Hochöfen in Betrieb gegen 122 vorige Woche. — Die Verschiffungen während der vergangenen Woche betrugen 7405 Tons gegen 15,152 Tons während der correspondirenden Woche vergangenen Jahres und in diesem Jahre 61,304 Tons gegen 94,041 Tons während derselben Periode 1880.

[Consolidirte Redenhütte, Actien-Gesellschaft.] Auf den 8. März wird, wie der „B. B.-C." mittheilt, eine außerordentliche General-Versammlung der Consolidirten Redenhütte, Actien-Gesellschaft, einberufen. Den einzigen Punkt der Tagesordnung dieser General-Versammlung bildet der folgende Gegenstand: „Beschlußfassung über Erhöhung des Grundcapitals durch Ausgabe von 400,200 Mark neuer Actien zum Zweck der Erweiterung der Betriebsmittel, sowie über erfolgte Zeichnung dieser 400,200 Mark und über geschehene Einzahlung von mindestens 10 pCt. auf jede Actie, sowie dem entsprechende Abänderung des § 5 des Statuts." Das bisherige Actien-Capital der Gesellschaft beträgt bekanntlich nach der vorgenommenen Consolidirung nur 600,000 Mark, und dasselbe würde durch die vorgeschlagene Capitalsvermehrung auf 1,000,200 M. erhöht werden. Wir wollen noch erwähnen, daß irgend welche Gründerrechte bei der Redenhütte nicht bestehen, so daß die Begebung der Actien die General-Versammlung zu beschließen hat. Wir vernehmen denn nun, daß der Aufsichtsrath beschlossen hat, der General-Versammlung vorzuschlagen, auf je drei alte Actien den Actionairen das Bezugsrecht auf zwei neue und zwar zum Cours von 110 pCt. einzuräumen. Der Agiogewinn von 40,000 Mark soll dem Reservefonds zu Gute kommen. Die Capitalserhöhung ist dazu bestimmt, die Gesellschaft mit den nöthigen Betriebsfonds zu versehen, da man es vermeiden will, mit Banquier-Crediten zu arbeiten. Hauptsächlich ist es das Blechwalzwerk, dessen Betrieb größere Baarmittel erfordert, die durch die Neuemission von Actien beschafft werden sollen.

Berlin, 24. Februar. [Versicherungsgesellschaften.] Der Cours versteht sich in Mark per Stück franco Zinsen, die Dividendenangaben in Procenten des Baareinschusses.

Name der Gesellschaft.	Div. pr. 1879.	Div. pr. 1880.	Appoints à	Einzahlung.	Cours.
Aachen-Münchener Feuer-Vers.-G.	70	—	1000 Th.	20%	8340 B.
Aachener Rückversich.-Ges.	45	—	400 „	„	2100 B.
Berl.-Land- u. Wassertransp.-V.-G.	30	—	500 „	„	1100 G.
Berl. Feuer-Versich.-Anstalt	24	22	1000 „	„	2050 B.
Berl. Hagel-Assecuranz-Ges.	10	5	1000 „	„	625 G.
Berl. Lebens-Versich.-Ges.	26⅔	—	1000 „	„	3050 G.
Berlin-Kölner Feuer-Vers.-Ges.	7½	—	1000 „	„	—
Colonia, Feuer-Versich.-G. zu Köln	55	—	1000 „	„	6900 G.
Concordia, Lebens-V.-G. zu Köln	16	—	1000 „	„	1950 G.
Deutsche Feuer-V.-G. zu Berlin	8⅓	—	1000 „	„	925 G.
Deutscher Lloyd	12½	9	1000 „	„	875 B.
Deutscher Phönix	35	—	1000 500 Fl.	„	1817 G.
Deutsche Transport-Versich.-Ges.	0	—	1000 Th.	„	145 B.
Dresdener allg. Transport-V.-Ges.	50	—	1000 „	10%	1600 B.
Düsseldorfer allg. Transport-V.-G.	30	—	1000 „	„	1200 B.
Elberfelder Feuer-Versich.-Ges.	40	—	1000 „	20%	4580 B.
Fortuna, allg. V.-Act.-G. zu Berlin	10	—	1000 „	„	950 G.
Germania, Lebens-V.-G. zu Stettin	13⅓	—	500 „	„	740 bz.
Gladbacher Feuer-Versich.-Ges.	5	—	1000 „	„	1000 B.
Kölnische Hagel-Versich.-Ges.	14	—	500 „	„	335 B.
Kölnische Rückversich.-Ges.	12	—	500 „	„	560 B.
Leipziger Feuer-Versich.-Ges.	100	—	1000 „	40%	10810 G.
Magdeburger Allg. Versich.-Ges.	5	—	100 „	voll	331etw.b.G.
Magdeburger Feuer-Vers.-Ges.	30	25	1000 „	20%	2475 bz. B.
Magdeburger Hagel-Versich.-Ges.	20	0	500 „	40%	300 G.
Magdeburger Lebens-Versich.-Ges.	6	—	500 „	20%	338 bz. G.
Magdeburger Rückversich.-Ges.	11	11	100 „	voll	590 G.
Niederrh. Güter-Assec.-G. zu Wesel	30	—	500 „	10%	700 G.
Nordstern, Lebens-V.-G. zu Berlin	12	—	1000 „	20%	1180 G.
Oldenburger Versich.-Ges.	0	5	500 „	„	295 B.
Preuß. Hagel-Versich.-Ges.	20	—	500 „	„	269 B.
Preuß. Lebens-Versich.-Ges.	11	—	500 „	„	550 bez.
Preuß. National-V.-G. zu Stettin	18	—	400 „	25%	775 B.
Providentia, V.-G. zu Frankf. a. M.	14⅓	—	1000 Fl.	10%	—
Rheinisch-Westfälischer Lloyd	22	—	1000 Th.	„	820 G.
Rheinisch-Westfäl. Rückversich.-Ges.	7⅓	—	500 „	„	150 B.
Sächsische Rückversich.-Ges.	50	—	500 „	5%	505 G.
Schlesische Feuer-Versich.-Ges.	22	—	500 „	20%	1050 B.
Thuringia, Versich.-G. zu Erfurt	13⅓	—	1000 „	„	1350 G.
Transatlant. Güter-Vers.-Ges.	20	—	1500 M.	„	700 G.
Union, allg. deutsche Hagel-Versich.-Ges. in Weimar	11	—	500 Th.	„	290 B.
Victoria zu Berlin, Allgem. Vers.-Actien-Ges.	20⅔	—	1000 „	„	2150 G.
Westd. Feuer-Versich.-Actienbank	8	—	1000 „	„	900 B.

Ausweise.

Berlin, 25 Februar. [Wochen-Uebersicht der Deutschen Reichs-Bank vom 23. Februar.]

	Activa.				
1)	Metallbestand (der Bestand an coursfähigem deutschen Gelde u. an Gold in Barren oder ausländ. Münzen, das Pfund fein zu 1392 Mark berechnet)	586,981,000	Mrk. +	14,164,000	Mrk.
2)	Bestand an Reichskassenscheinen	39,934,000	„ +	1,876,000	„
3)	Bestand an Noten ander. Banken	22,539,000	„ +	1,522,000	„
4)	Bestand an Wechseln	302,449,000	„ —	2,141,000	„
5)	Bestand an Lombardforderungen	45,633,000	„ —	2,008,000	„
6)	Bestand an Effecten	21 372,000	„ +	1,465,000	„
7)	Bestand an sonstigen Activen	25,560,000	„ —	3,047,000	„
	Passiva.				
8)	das Grundcapital	120,000,000	Mrk.	Unverändert.	
9)	der Reservefonds	15,529,000	„	do.	
10)	der Betrag der umlaufenden Noten	663,792,000	„ —	3,926,000	Mrk.
11)	die sonstigen täglich fälligen Verbindlichkeiten	234,157,000	„ +	15,244,000	„
12)	die sonstigen Passiva	347,000	„ —	73,000	„

Eisenbahnen und Telegraphen.

[Bergisch-Märkische Eisenbahn.] Wie uns heute aus Elberfeld geschrieben wird, „schreibt die B. B. Z.", findet am 5. März eine Sitzung des Verwaltungsraths der Bergisch-Märkischen Bahn statt, in welcher neben anderen Verhandlungsgegenständen auch die ersten Mittheilungen über die Geschäftsresultate des verflossenen Jahres gemacht werden dürften. Es gehen uns in letzterer Beziehung einige vorläufige Andeutungen zu, die uns veranlassen müssen, die Vermuthung auszusprechen, daß die Dividende pro 188 schließlich wohl niedriger ausfallen dürfte, als man bisher ziemlich allgemein annahm. Eine bestimmte Ziffer zu nennen, ist im Augenblicke aber noch nicht zulässig.

Sprechsaal.

Der hiesige Grundbesitzer-Verein hat auch in diesem Jahre, wie in den letzten Jahren stets, an die hiesigen städtischen Behörden eine Petition um Aenderung des bestehenden Wassergeldtarifs gerichtet. Dieselbe geht darauf hinaus, der Magistrat möge:

a. „den bisherigen Erhebungsmodus der für das zur Be- und Entwässerung, resp. zum wirthschaftlichen Gebrauch in den Grundstücken erforderliche Wasser zu zahlenden Abgabe ausschließlich von den Hauseigenthümern abstellen.
b. das zu vorbezeichneten Zwecken erfahrungsmäßig nothwendige Wasser bis zu einer gewissen, sachkundig festzustellenden Maximalgrenze freigeben,
c. die hierdurch entstehenden Kosten durch procentuale Zuschläge auf die von der Gesammtgemeinde aufzubringende Communal-Steuern decken."

Veranlaßt ist dieselbe durch den Umstand, „daß einerseits im Laufe dieses Jahres der Anschluß der hiesigen bebauten Grundstücke an den öffentlichen Canal obligatorisch und dadurch die Benutzung des städtischen Wasserhebewerks ein allgemeines, sämmtlichen Einwohnern Breslaus zu gute kommendes Bedürfniß wird, und daß andererseits durch die von der Staatsregierung verheißene Ueberlassung der Hälfte der staatlichen Gebäudesteuer an die Communen auch der hiesigen Kämmereikasse eine lediglich von den Gebäudebesitzern aufgebrachte Mehreinnahme von pptr. 490,000 M. jährlich zufließt."

Demnächst ist dieselbe noch motivirt durch specielle Ausführungen über die mißliche Lage der hiesigen Grundbesitzer.

Ein Exemplar dieser Petition ist jedem Mitgliede des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung zugestellt worden.

Es mußte auffallen, daß bei Berathung des Etats der Wasserwerke in der Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung vom 10. d. M. keiner der Stadtverordneten, die zugleich Mitglieder, zum Theil sogar Vorstandsmitglieder des Grundbesitzer-Vereins sind, und als solche die Petition mit unterzeichnet hatten, die gebotene Gelegenheit ergriffen, um die in derselben so dringend gestellten Anträge zur Annahme zu empfehlen. Ging das Interesse dieser Herren an der Petition nicht so weit, um sie auch öffentlich zu vertreten, oder hielten sie die Argumente derselben für so stark, daß die Petition einer weiteren Empfehlung nicht bedürfe?

Der Magistrat hat sich auch bei aller Theilnahme für die Lage der Hausbesitzer nicht entschließen können, der Petition irgend welche Folge zu geben, und hat dieselbe abgelehnt. Es war wohl auch nicht zu erwarten, daß die städtischen Behörden schon jetzt über die nach dem eigenen Ausdruck der Petenten „zuversichtlich erhoffte" Ueberweisung der halben staatlichen Gebäudesteuer disponiren würde. Außerdem aber ist für die Ablehnung wohl noch die Erwägung maßgebend gewesen, daß die Fixirung eines kostenfrei zu liefernden Maximalquantums weder im allgemeinen, noch im Interesse der Canalisation acceptirt werden könne, da nur die Festsetzung eines Minimalquantums bessere sanitäre Verhältnisse unserer Gemeinde zu sichern geeignet sind und die Forderung ad c — Einziehung der Kosten durch procentuale Zuschläge auf die Communalsteuer — in einer Zeit, in welcher das Bestreben dahin geht, die untersten Stufen von den directen Steuern gänzlich zu entlasten, wohl kaum in ernste Erwägung genommen werden kann, und zwar um so weniger, als in diesem Falle auch die Bewohner derjenigen Straßen ꝛc. und zerstreut liegenden Häuser, für welche kein Wasserrohr oder kein Canal oder auch keins von beiden verlegt ist, mit den anderen Einwohnern, die sich der Vortheile des Wasserwerks und der Canalisation erfreuen, gleichmäßig herangezogen werden würden. X.

Briefkasten der Redaction.

F. von B. in S. Die schleswig-holsteinischen Landesfarben sind blau, weiß und roth, nicht, wie Sie meinen, blau, gelb, roth und weiß. Das schleswig-holsteinische Farbenlied beginnt mit den Worten: „Blau, Weiß und Roth, o theure Landesfarben."

Briefkasten der Expedition.

P. R. in W.: Nicht gezogen.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 25. Februar. Zur Theilnahme an den Vermählungsfeierlichkeiten sind bereits eingetroffen: das sächsische Königspaar, der Herzog von Koburg, Mutter und Geschwister der Prinzessin-Braut, Großfürst Alexis, Erzherzog Carl Ludwig, Herzog von Aosta, Prinz Arnulph von Baiern, Prinz Julius von Schleswig-Holstein. Die Stadt trägt bereits ein sehr festliches Ansehen. Der Festschmuck der Einzugsstraßen nähert sich seiner Vollendung. Die Straßen in der Nähe des Schlosses sind von dichten Menschenmassen durchwogt.

Berlin, 25. Febr. Der Reichstag erledigte in erster Berathung die Uebersicht der Reichsausgaben und Einnahmen von 1879/80, die allgemeine Rechnung über den Reichshaushalt pro 1. Januar 1876 bis 31. März 1877, sowie die Rechnung der Kasse der Oberrechnungskammer für 1877/78 ohne Debatte durch Ueberweisung an die Rechnungscommission. Es folgt die erste Berathung des Etats und des Anleihegesetzes. Generaldebatte. Rickert (für): Die Situation sei bezeichnend, daß die Vorlage, betreffend die zweijährigen Etatsperioden, welche im vorigen Jahre im stillschweigenden Einverständniß gar nicht zur ersten Berathung zugelassen wurde, jetzt abermals als erste Vorlage des Bundesraths eingebracht sei. Nach den gestrigen Erklärungen des Reichskanzlers sei aller Grund vorhanden, dieser und jeder ferneren Vorlage des Bundesraths gegenüber sofort eine bündige Antwort zu geben. Die Verhältnisse hätten sich seit der Auflösung des Reichstages 1878 in einer Weise geändert, wie nicht erwartet worden, wie sie dem Reichskanzler selbst nicht genehm sein könnten. Denn man hat die feste Majorität, ohne welche eine gedeihliche Wirthschaft nicht denkbar sei, an die Wand gedrückt, dagegen eine schwankende, völlig unzuverlässige Majorität eingetauscht. Der Redner wendet sich sodann der neuen Zoll- und Steuerpolitik zu. Die Conservativen sagten, diese sei zur Erlangung der Mittel für die Deckung der gesteigerten Militärlasten nothwendig gewesen. Vor den Wählern hätten sie aber nur von Steuererleichterungen gesprochen. Das sei keine Politik der Wahrheit. Der Redner nimmt sodann die Thätigkeit Camphausen's gegen die Angriffe der Conservativen in Schutz, die französischen Milliarden habe das Reich für Heeres- und Marinezwecke verbraucht. Die Einzelstaaten hätten verhältnißmäßig so gut wie gar nichts erhalten. Camphausen habe also nicht verwirthschaftet, andererseits aber 35 Millionen an Steuern factisch erlassen, was die Conservativen nicht fertig bekommen würden, trotz der indirecten Steuern und der Steuerreform. Der anscheinende Aufschwung der Production sei rein zufällig, nicht eine Folge der neuen Wirthschaftspolitik, denn diese habe nur die Kaufkraft des Inlandes geschwächt. An der Einigung der Nation hätte Niemand lebhafter gearbeitet als die Liberalen. Wenn das Deutsche Reich festgefügt und sturmfrei sein solle, dürfe man aber nicht den Interessenkampf im Lande anfachen. Alle Liberalen müßten dafür zusammenstehen, daß liberal regiert werde. Kardorff versucht, aus Export und Import nachzuweisen, daß die wirthschaftlichen Verhältnisse mit dem Eintritt der neuen Wirthschaftspolitik sich gebessert haben. Nach einer kurzen thatsächlichen Richtigstellung des Reichsschatzsecretärs Scholz gegenüber der die Steuerfrage betreffenden Behauptung Rickerts bespricht Bebel die Belastung, welche dem Lande durch den Militäretat auferlegt werde. Nun seien auch noch die nothwendigsten Lebensmittel besteuert, worunter besonders die Arbeiter leiden. Die Lage der Arbeiter habe sich zwar unter der liberalen Aera durch Lohnherabsetzung und Verlängerung des Arbeitstages verschlechtert, eine Besserung sei aber durch die neue Wirthschaftspolitik nicht eingetreten. Die Aenderung der wirthschaftlichen Verhältnisse könne nur erreicht werden durch vollständige Aenderung der Productionsweise und dadurch bedingte erhöhte Consumtionsfähigkeit respective dadurch, daß der Arbeiter in den vollen Besitz des Ertrages seiner Arbeit trete. Man habe das Unfallversicherungsgesetz gebracht. Wenn er auch mit dem Grundgedanken einverstanden ist, so müsse er doch entschieden bestreiten, daß die Ausführung desselben für die Arbeiter nutzbringend sein werde. Es sei auch nicht zu hoffen, daß das Gesetz im Hause im Sinne der Arbeiter abgeändert werde. Maltzan-Gultz bestreitet, daß die Arbeiter Deutschlands auf Bebels Standpunkte stünden, er tritt einzelnen Aeußerungen des Vorredners entgegen. Der Antrag Minnigerode wird mit der Modification angenommen, daß die gesammten Militäretats der Budgetcommission überwiesen werden. Alsdann werden die Gesetze, betreffend die Streitfragen zwischen Senat und Bürgerschaft Hamburgs und betreffend die Revision in Rechtsstreitigkeiten, ohne Debatte in erster und zweiter Lesung genehmigt. Nächste Sitzung Montag.

Dortmund, 25. Februar. Nach der „Dortmunder Ztg." fand Nachts in der Zeche Tremonia ein bedeutender Brand statt. Die Arbeiter sind gerettet, 16 Pferde sind wahrscheinlich verloren. Der Schaden ist noch unübersehbar. Fünfhundert Bergleute sind arbeitslos.

Wien, 25. Febr. Das Abgeordnetenhaus setzte die Berathung des Lienbacher'schen Schulantrages fort. Der Berichterstatter der Minorität, Beer, vertritt nochmals in ausführlicher Rede den Standpunkt der Minorität und erklärt schließlich Namens seiner Gesinnungsgenossen, jede Aenderung der Dauer der Schulpflicht, welche dem Reichsrathe die bisherige Ingerenz nehme und den Ländern zuweise, als eine Verletzung der Verfassung zu betrachen, weshalb sie sich an der Specialdebatte nicht betheiligen werden.

Rom, 25. Febr. Die Kammer hat sich bis zum 7. März vertagt. Garibaldi ist nach Caprera zurückgekehrt.

London, 24. Febr. Unterhaus. Der Sprecher unterbrach Abends 7 Uhr die Debatte über den Bericht der irischen Zwangsbill. Die Abstimmung über die noch vorhandenen Zusatzartikel beanspruchte 1¾ Stunden. Forster beantragte hierauf die dritte Lesung; Maccarthy beantragte die Verwerfung. Die Debatte dauert fort.

25. Februar. Ein Telegramm aus Mount Prospect vom 24. d. meldet: Colley recognoscirte 4 Uhr Morgens mit einer Cavallerie-Abtheilung und zwei Geschützen, und erstieg einen Berg, wo er einen Ueberblick über das feindliche Lager hatte. Die Boers hielten die Position der benachbarten Berge besetzt. Kein Zusammenstoß. Colley kehrte um 10 Uhr zurück. Die Boers entwickeln bei der Befestigung Langsnecks eine lebhafte Thätigkeit. — Aus Capetown vom 24. d. wird gemeldet: Eine Versammlung der Basutos fand in Morija statt; man glaubt, die gefaßten Beschlüsse sind nicht für den Frieden.

London, 25. Febr. Die „Times" schreibt: Der Vermählung des ältesten Enkels der Königin folgen die wärmsten Glückwünsche der britischen Nation. Großbritannien und das protestantische Deutschland sind in zu vielen ernsten Krisen zusammengestanden, um sich je von einander zu isoliren. Wenn die Vergangenheit ein Wegweiser für die Zukunft ist, dürfen beide Nationen den bevorstehenden Act als glückverheißend betrachten.

Unterhaus. Die dritte Lesung und Debatte der Zwangsvorlage ist vertagt. — Gladstone's Befinden macht befriedigende Fortschritte, weitere Bülletins werden für unnöthig erachtet.

Petersburg, 25. Februar. Dem „Golos" zufolge ist der russisch-chinesische Friedensvertrag gestern vom russischen und chinesischen Bevollmächtigten unterzeichnet worden. Tseng reist demnächst nach Paris ab. — Gegenüber dem Konstantinopeler Telegramm erklärt die „Agence Russe": Zwischen den Botschaftern besteht ein vollkommenes Einvernehmen. Die Mächte würden nach der Antwort der Pforte beide Parteien auffordern, ihr letztes Wort zu sprechen; sie würden versuchen, ihre Anschauungen mit einander zu vereinigen. Es sei nicht wahr, daß die Mächte Griechenland und die Türkei aufforderten abzurüsten. Die Mächte verlangten nur, daß während der Verhandlungen jeder Angriff unterbleibe.

Bukarest, 25. Februar. Der „Romanul" schreibt bezüglich der rumänischen Eisenbahnangelegenheit, daß dadurch, daß die Beschlüsse der rumänischen Generalversammlung Kauffmann gegenüber für unverbindlich erklärt worden, die Retrocession der Bahnen an Rumänien und die ganze Convention nicht rückgängig werde. Der gesteigerte Cours der nicht umgetauschten Stammactien ist bereits wieder gefallen. Wenn bisher den alten, nicht umgetauschten Stammactien eine Dividende von 3⅓ Procent zugesichert war, könne jetzt die Majorität der Actionäre, also der rumänische Staat den Inhabern der nicht umgetauschten Stammactien nur ein oder zwei Procent zusprechen.

Bukarest, 25. Februar. Die Kammer votirte die Consularconvention mit Belgien.

Belgrad, 25. Febr. Die Skupschtina nahm mit Acclamation den Gesetzentwurf über die Preßfreiheit an.

Athen, 25. Februar. Die Kammer genehmigte das Ausgabebudget des Finanzministeriums. Messinezi interpellirte die Regierung betreffs der Leiden der Christen in Thessalien und Epirus und der Verhandlungen in Konstantinopel. Commuduros erwiederte, das Cabinet thue Alles, was jede griechische Regierung zu Gunsten ihrer Unterthanen, welchen man beständig Lasten auferlege, thun mußte. Die Regierung glaube, mit Hilfe Europas werde ihr Gerechtigkeit wiederfahren. Bezüglich der Verhandlungen in Konstantinopel kenne die Regierung nur eine Entscheidung: diejenige der Berliner Conferenz; sie gehe von der Ansicht aus, daß die griechische Frage bereits entschieden sei, kein Grund liege vor, dieselbe von Neuem in Angriff zu nehmen.

Konstantinopel, 25. Februar. In dem am Mittwoch stattgefundenen Ministerrathe fand keine Einigung über die Ausdehnung der griechischen Concessionen statt. Die Berathung wurde am 24. d. Abends fortgesetzt.

Telegraphische Privat-Depesche der Breslauer Zeitung.

Sprottau, 25. Februar. Die hohe Braut kam um 10 Uhr 25 Minuten an. Der Aufenthalt währte 5 Minuten. Sie wurde von den Behörden und einem sehr zahlreichen Publikum empfangen. Der Landrath von Dallwitz begrüßte die Prinzessin, welche dankte; zwei Mädchen und die Frau Landräthin überreichten Bouquets, ein Mädchen trug ein Gedicht vor. Die Musik intonirte bei der Einfahrt und bei der Abfahrt die Nationalhymne.

Sagan, 25. Febr. Um 10 Uhr 47 Minuten Vormittags traf die Prinzessin-Braut hier ein, begrüßt vom commandirenden General von Pape und dem Oberpräsidenten von Seydewitz. Zwei junge Damen überreichten prachtvolle Bouquets; Bürgermeister Würfel hielt eine kurze Ansprache. Um 11 Uhr 38 Minuten erfolgte unter Hochrufen von Tausenden die Abfahrt nach Frankfurt.

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

Berlin, 25. Febr. Die Prinzessin Braut ist um 3¼ Uhr auf dem Potsdamer Bahnhof eingetroffen, vom Kronprinzen und dem Prinzen Wilhelm empfangen, und begab sich, nachdem der Kronprinz und Prinz Wilhelm vorausgefahren, in einem königlichen Galawagen, welchem die Spitzenreiter und Stallmeister vorausritten, mit großem Gefolge nach Schloß Bellevue, wo sie von den Majestäten, dem Kronprinzenpaar und sämmtlichen Prinzen und Prinzessinnen des königlichen Hauses empfangen wurde. Auf dem ganzen Wege bis zum Schloß Bellevue standen dichte Menschenmassen, welche die Prinzessin enthusiastisch begrüßten.

Wien, 25. Febr. Die Abgeordneten beschlossen mit 175 gegen 152 Stimmen, in die Special-Debatte des Lienbacher'schen Schul-Antrages einzugehen. In der Special-Debatte erklärt Giovanelli Namens der Tyroler Abgeordneten, daß sie die Rechtsverbindlichkeit der Schulgesetze nicht anerkennen, weil sie der Kirche und Familie die gebührenden Rechte nicht einräumen. Sturm fordert zur Beschlußfassung über § 1, welche seine Partei als Verfassungsänderung betrachte, Zweidrittel-Majorität. Der Präsident erklärt, er halte die Zweidrittel-Majorität nicht für nothwendig und zählt Präcedenzfälle auf, wobei den Landtagen vom Reichsrathe gewisse Rechte mit einfacher Majorität eingeräumt wurden. Sturm erklärt, daß seine Gesinnungsgenossen die Beschlußfassung für verfassungswidrig, also für null und nichtig ansehen. § 1 wird bei namentlicher Abstimmung mit 165 gegen 152 Stimmen angenommen und das Gesetz zum Beschluß erhoben. Abends Sitzung.

Pest, 25. Febr. Das Unterhaus nahm in der Special-Debatte den Gesetzentwurf bezüglich der Zahl der kroatischen Abgeordneten zum ungarischen Reichstag an.

Konstantinopel, 25. Febr. Es verlautet, die Botschafter beschlossen, sich bei Mittheilungen über die Verhandlungen mit der Pforte bezüglich der griechischen Frage der Collectivform zu bedienen.

Washington, 25. Febr. Rücksichtlich der Agitation der Nationalbanken gegen die Fundingbill und die Geldknappheit in Newyork zeigt Sherman an, das Schatzamt werde das von den Banken in Depot gegebene Silber ausgeben, um Billets zurückziehen zu können. Ebenso würden die Ueberschüsse aus den Einnahmen zum Ankauf von Obligationen für die Amortisationskasse verwendet werden, wenn sie al pari mit den fälligen Zinsen offerirt würden. Die einberufenen Obligationen sollen den Vorzug haben, wenn solche nicht offerirt würden, auch die fälligen fünfprocentigen und sechsprocentigen Obligationen unter denselben Bedingungen angenommen werden. — Es verlautet, Scharles J. Folger, erster Richter des Staates Newyork und ehemaliger Adjunkt des Schatzmeisters in Newyork, nahm den Schatzsecretärposten im Cabinet Garfield's an.

(Orig.-Dep. d. Bresl. Ztg.) Liverpool, 25. Februar, Nachm. [Baumwolle.] Umsatz 7000 Ballen.

Börsen-Depeschen.

(W. T. B.) **Berlin**, 25. Febr. [Schluß-Course.] Ziemlich fest.

Erste Depesche. 2 Uhr 50 Min.

Cours vom	25.	24.	Cours vom	25.	24.
Oesterr. Credit-Actien	527 —	530 —	Wien 2 Monate	172 95	172 90
Oesterr. Staatsbahn	512 —	515 —	Warschau 8 Tage	213 —	213 40
Lombarden	188 50	191 —	Oesterr. Noten	173 95	173 90
Schles. Bankverein	107 50	107 25	Russ. Noten	213 30	214 —
Bresl. Discontobank	95 40	95 90	4½% preuß. Anleihe	105 60	105 40
Bresl. Wechslerbank	101 10	101 60	3½% Staatsschuld.	97 75	97 75
Laurahütte	119 40	120 10	1860er Loose	123 50	124 80
Wien kurz	173 80	173 60	77er Russen	— —	— —

(W. T. B.) **Zweite Depesche.** 3 Uhr — Min.

Posener Pfandbriefe	99 90	100 —	Galizier	120 60	121 10
Oesterr. Silberrente	66 —	66 60	London lang	20 36	20 37
Oesterr. Papierrente	64 —	64 20	London kurz	20 47	20 48½
Preuß. Lig.-Pfandbr.	57 50	57 70	Paris kurz	80 80	80 75
Rum. Eisenb.-Oblig.	— —	— —	Deutsche Reichs-Anl.	101 —	101 —
Oberschl. Litt. A.	197 —	197 60	4% preuß. Consols	101 20	101 20
Breslau-Freiburger	108 80	109 —	Orient-Anleihe II.	61 40	61 70
R.-O.-U.-St.-Actien	146 —	146 30	Orient-Anleihe III.	61 10	61 50
R.-O.-U.-St.-Prior.	145 20	145 —	Donnersmarckhütte	62 —	62 —
Rheinische	— —	— —	Oberschl. Eisenb.-Bed.	46 50	47 —
Bergisch-Märkische	114 —	114 70	1880er Russen	76 20	76 60
Köln-Mindener	— —	— —	Neue rum. St.-Anl.	93 30	93 70

(Morgen Feiertag.)

(W. T. B.) [Nachbörse.] Oesterr. Goldrente 77, 80, dto. ungarische 97, 10, Creditactien 525, —, Franzosen 510, 50, Oberschles. ult. 196, 70 Discontocommandit 176, 30, Laura 119, 60, Russ. Noten ult. 213, 50, Oesterr. Noten —, —.

Ziemlich fest. Liquidation glatt beendet. Reports sehr billig. Spielpapiere schließlich erholt. Bahnen und Banken still. Bergwerke und Auslandsfonds wenig abgeschwächt. Reports: Credit-Actien 0,50, Franzosen 0,30. Deports: Lombarden 0,75. Discont 2 pCt.

(W. T. B.) **Berlin**, 25. Febr. [Schluß-Bericht.]

Cours vom	25.	24.	Cours vom	25	24
Weizen. Ruhig.			**Rüböl.** Matt.		
April-Mai	208 50	208 50	April-Mai	52 50	52 60
Juni-Juli	210 —	210 50	Sept.-Oct.	55 —	55 20
Roggen. Fest.			**Spiritus.** Matt.		
April-Mai	199 75	199 50	loco	55 20	55 20
Mai-Juni	193 25	193 —	April-Mai	56 —	56 30
Juni-Juli	186 25	186 —	Juni-Juli	57 50	57 70
Hafer.					
April-Mai	153 50	153 50			
Mai-Juni	154 —	154 —			

(W. T. B.) **Stettin**, 25 Febr., Uhr Min. (Morgen Feiertag.)

Cours vom	25.	24.	Cours vom	25.	24
Weizen. Unveränd.			**Rüböl.** Matt.		
Frühjahr	207 50	207 —	April-Mai	52 70	53 —
Mai-Juni	208 —	207 50	Herbst	55 20	55 50
Roggen. Unveränd.			**Spiritus.**		
Frühjahr	197 —	197 —	loco	53 10	53 40
Mai-Juni	191 —	191 —	Frühjahr	54 50	54 60
Petroleum.			Juni-Juli	55 —	55 20
Februar	10 40	10 35			

(W. T. B.) **Wien**, 25. Febr. [Schluß-Course.] Schluß besser.

Cours vom	25.	24.	Cours vom	25	24
1860er Loose	131 20	131 20	Napoleonsd'or	9 31	9 31
1864er Loose	176 —	176 —	Marknoten	57 37	57 32
Creditactien	294 20	296 70	Ungar. Goldrente	111 70	112 35
Anglo	130 50	129 50	Papierrente	73 45	73 77
St.-Eb.-A.-Cert.	293 25	294 75	Silberrente	76 05	76 40
Lomb. Eisenb.	107 50	108 25	London	117 05	117 70
Galizier	277 25	278 25	Oest. Goldrente	89 65	89 75

(W. T. B.) **Paris**, 25. Febr. [Anfangs-Course.] 3% Rente 83 92. Neueste Anleihe 1872 119, 40. Italiener 89 40 Staatsbahn —, —, Oesterr. Goldrente —, —. Ungar. Goldrente 97⅛. — Matt.

Paris, 25. Februar, Nachmittags 3 Uhr. [Schluß-Course.] (Original-Depesche der Bresl. Ztg.) Matt.

Cours vom	25.	24.	Cours vom	25.	24.
3proct. Rente	83 90	84 12	Türken de 1869	— —	— —
Amortisirbare	85 12	85 42	Türkische Loose	— —	— —
5proc. Anl. v. 1872	119 50	119 57	Orientanleihe II.	— —	— —
Ital. 5proc. Rente	89 30	89 60	Orientanleihe III.	62¼	62⅝
Oesterr. Staats-E.A.	632 50	640 —	Goldrente österr.	78⅞	79¼
Lomb. Eisenb.-Act.	235 —	238 75	do. ung.	97	97⅞
Türken de 1865	13 37	13 50	1877er Russen	96¼	96¾

(W. T. B.) **London**, 25 Febr. [Anfangs-Course.] Consols 99, 05, Italiener 88, 75. 1873er Russen 92, 05. Wetter: Heiter.

London, 25. Februar, Nachm. 4 Uhr. [Schluß-Course.] (Original-Depesche der Bresl. Zeitung.) Platz-Discont 2½ pCt. Preuß. Consols —. Bankeinzahlung — Pfd. St.

Cours vom	25.	24.	Cours vom	25.	24.
Consols	99⅜	99 05	Silberrente	65	65¼
Ital. 5proc. Rente	88¼	88¼	Papierrente	— —	— —
Lombarden	9⅜	9¼	Oesterr. Goldrente	77 —	77⅛
5proc. Russen de 1871	93½	94	Ungar. Goldrente	95⅝	96⅛
5proc. Russen de 1872	93	93⅛	Berlin	— —	20 64
5pr. Russen de 1873	92¼	92⅞	Hamburg 3 Monat	— —	20 64
Silber	— —	— —	Frankfurt a. M.	— —	20 64
Türk. Anl. de 1865	13⅛	13¼	Wien	— —	11 90
5% Türken de 1860	— —	— —	Paris	— —	25 60
6proc. Ver. St. per 1882	103⅛	103¼	Petersburg	— —	24¼

(W. T. B.) **Frankfurt a. M.**, 25. Februar. Mittags. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 262, 50. Staatsbahn 255, —. Galizier —, —. Lombarden —, —. — Still.

(W. T. B.) **Frankfurt a. M.**, 25. Febr., Nachmittags 2 Uhr 30 Min. [Schlußcourse.] Creditactien 262, 37—262, 62, Staatsbahn 254, 87, Lombarden 92, 75. — Ruhig.

(W. T. B.) **Newyork**, 24. Febr., Abends 6 Uhr. [Schluß-Course.] Wechsel auf Berlin 94⅛ (bedeutet: Dollars pro 400 Mark 60 Tage Sicht). Wechsel auf London 4, 81½. do. auf Paris 5, 24⅜. 5procentige fundirte Anleihe 100½. 4procentige fundirte Anleihe 1877 112⅞ Erie-Bahn 48⅞ Central-Pacific-Bahn 113¼. Newyork-Centralbahn 145⅞. Baumwolle in Newyork 11 9/16. do. in New-Orleans 11⅜. Raffinirtes Petroleum in Newyork 9¼. Raff. Petroleum in Philadelphia 9¼. Rohes Petroleum 7. Pipeline Certificats 0, 89. Mehl 4, 50. Rother Winterweizen 1, 18. Mais (old mixed) 57. Zucker (Fair refining Muscovados) 7⅛. Kaffee Rio 12½ Schmalz (Marke Wilcox) 10¾. do. Fairbanks 10⅝. do. Rothe u. Brothers 10⅞. Speck (short clear) 8⅝. Getreidefracht 4½.

(W. T. B.) **Köln**, 25. Febr. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco —, —, per März 21, 30, per Mai 21, 60. — Roggen loco —, per März 20, 50, per Mai 20, 30. — Rüböl loco 29, —, per Mai 28, 10. — Hafer loco 15, —. Wetter: —.

(W. T. B.) **Amsterdam**, 25. Febr. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco unverändert, per März 287, —, per Mai —. —, — Roggen loco flau, per März 243, —, per Mai 232, —. — Rüböl loco 31½, per Mai 31¼, per Herbst 32¼. — Raps loco —, —, per April —, —, per October —.

(W. T. B.) **Paris**, 25. Februar. [Productenmarkt.] (Schlußbericht.) Weizen fest, per Februar 29, 10, per März 28, 30, per März-Juni 28, 10, per Mai-August 27, 75. — Mehl fest, per Februar 62, —, per März 61, 25, per März-Juni 60, 75, per Mai-August 59, 75. — Rüböl ruhig, per Februar 71, 75, per Mai-Juni 73, 25, per Mai-August 73, 75, per Septbr.-Decbr. 74, —. — Spiritus fest, per Februar 65, —, per März 62, 50, per März-April 62, 25, per Mai-Aug. 60, 25. Wetter: Kalt.

(W. T. B.) **Paris**, 25. Februar. Rohzucker loco 57, 25.

(W. T. B.) **London**, 25. Febr. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Auslandsweizen zu Gunsten der Käufer. Angekommene Ladungen fest. Mais und Hafer fest, ruhig. Anderes matt. Fremde Zufuhren: Weizen 29,530, Gerste 460, Hafer 13,650 Quarters. — Wetter: kalt.

London, 25. Februar. Havannazucker 24.

Glasgow, 25. Februar. Roheisen 50, 3.

Wien, 25. Februar, 5 Uhr 55 Min. [Abendbörse.] Creditactien 293 80, Staatsbahn 292, —, Lomb. 107, 50, Galizier 276, 75, Napoleonsd'or 9, 31½, Marknoten 57, 40, Goldrente 89, 80, Ungar. Goldrente 111 65, Anglo 130, —, Papierrente 73, 37, 3% Südbahn —, —. Geschäftslos.

Frankfurt a. M., 25. Februar, 7 Uhr 20 Min. Abends. [Abendbörse.] (Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) Creditactien 263 25, Staatsbahn 254, 25, Lombarden 92¼, Oesterr. Silberrente 66, 93, do. Goldrente 78, 06, Ungar. Goldrente 97¼, 1877er Russen —, —, Galizier —, —, III. Orientanleihe —, —. Schluß fester auf Wien.

Hamburg, 25 Februar, 8 Uhr 47 Min. Abends. [Abendbörse.] (Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) Lombarden —, —, Oesterr. Creditactien 264, 75, Staatsbahn 637, 50, Silberrente —, Papierrente —, Oesterr. Goldrente —, 1860er Loose —, 1877er Russen —, 1880er —, —, Ungarische Goldrente 97, Bergisch-Märk. 114, 25. Orientanleihe II. 59¾, do. III. 59¾, Laurahütte —, —. Nordwestbahn —, —, Russische Noten 213, —. Lomb. Prioritäten —. Fest. Credit gefragt.

Vergnügungs-Anzeiger.

* **[Stadttheater.]** Der Königl. baierische Kammersänger, Herr Franz Nachbaur, tritt heute als Fra Diavolo in Auber's gleichnamiger Oper auf. Morgen Sonntag kommt Carmen zum 12. Male zur Aufführung und werden Vorbestellungen dazu heute Vormittag von 10 bis 2 Uhr im Theaterbureau entgegen genommen. Als Nachmittag-Vorstellung zu halben Preisen geht Räder's Fastnachtsposse: Robert und Bertram in Scene.

* **[Lobetheater.]** Friedrich Haase, welcher am heutigen Festabend noch einmal den Cromwell in „Die Royalisten" spielt, tritt morgen Sonntag in zweien seiner berühmtesten Rollen „Sie ist wahnsinnig" und „Eine Partie Piquet" auf. Am Nachmittag kommt die beliebte Posse von Ad. L'Arronge „Der Registrator auf Reisen" zur Aufführung.

* **[Thalia-Theater.]** „Die Fledermaus", Operette von J. Strauß, wird morgen zum ersten Male im Thalia-Theater und zwar zu ermäßigten Preisen gegeben werden. Frl. Marie Walter wird die Rosalinde singen. Am Nachmittage wird Lessing's „Minna von Barnhelm" aufgeführt.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein.

Architekten- und Ingenieur-Verein zu Breslau.

Sonnabend, den 12. März c., Abends 8 Uhr, feiert der Verein das diesjährige [4100]

Schinkel-Fest

durch ein Tanzkränzchen mit Abendbrot im Saale des Hôtel de Silésie. Für einheimische Mitglieder circulirt die Liste; auswärtige Mitglieder wollen sich melden beim Stadtbaurath Mende hier, Ohlau-Ufer 12, II. Entree für Herren 5 Mk., für Damen 3 Mk. Gäste dürfen eingeführt werden.

Breslau, den 24. Februar 1881.

Das Fest-Comite.

Architekten- und Ingenieur-Verein zu Breslau.

Wochen-Versammlung, Sonnabend, den 26. d. Mts.: Diverse Eingänge.

Der Vorstand. [2272]

Musikalische Soirée

zum Besten des Schlesischen Lehrerinnenstiftes

Sonnabend, den 26. Februar, Abends 7 Uhr, im Musiksaal der Königlichen Universität, veranstaltet von

Julius Hirschberg

mit seinen Schülerinnen und unter freundlicher Mitwirkung der Herren Pangritz, Arnim von Böhme aus Dresden und anderer geehrter Herren.

Billets à 1 Mark 50 Pfge. sind in den Musikalien-Handlungen der Herren C. F. Hientzsch und Theod. Lichtenberg und Abends an der Kasse zu haben. [3811]

In Lichtenberg's Ausstellung im Museum für kurze Zeit ausgestellt, Entrée 1 Mk., Abonnenten 50 Pf.: [4088]

Hans Makart: „Jagdzug der Diana."

Photographien Cab. 1 Mk., Royal 6 Mk.

Wir empfehlen in Gebinden und Flaschen:

Münchener Exportbier

von

Gabriel Sedlmayr,

Brauerei „zum Spaten" in München.

Für den Salon-Bedarf, namentlich bei Familien-Festlichkeiten, Jagd-Gesellschaften, Diners, Soupers, halten dieses Bier als besonders geeignet bestens empfohlen.

Der Ausschank des Münchener Exportbieres vom Originalfass befindet sich im Restaurant Labuske, Ohlauerstrasse 75.

M. Karfunkelstein & Co., Bierdepôt,

Hoflieferanten.

Telegraphische Adresse: Karfunkelstein, Schmiedebrücke, Breslau. [2836]

Sarg-Magazin **H. Ohagen,** [4114] I. Breslauer Beerdigungs-Institut, nur allein 60, Schuhbrücke 60, zum goldenen Engel.

Die Verlobung unserer jüngsten Tochter Olga mit dem Kaufmann Herrn Julius Rothmann, z. Z. Wongrowitz, beehren wir uns hiermit ergebenst anzuzeigen. [2280]

Breslau, im Februar 1881.

Hermann Fränkel
und Frau Amalie, geb. Krauß.

Olga Fränkel.
Julius Rothmann,
Verlobte.

Die Verlobung ihrer jüngsten Tochter Rosa mit dem Kaufmann Herrn Max Marcus aus Breslau beehrt sich ergebenst anzuzeigen

Wwe. Theresia Bergmann,
[4121] geb. Warschauer.

Lissa (Posen), 22. Februar 1881.

Rosa Bergmann,
Max Marcus,
Verlobte.

Lissa. Breslau.

Siegbert Schwerin,
Minna Schwerin,
geb. Buchbinder, [2260]
Neuvermählte.

Jauer, den 24. Februar 1881.

Die Geburt einer Tochter zeigen an
Siegfried Levinthal u. Frau.

Breslau, den 24. Februar 1881.

Statt jeder besonderen Meldung.

Durch die glückliche Geburt eines munteren Mädchens wurden hoch erfreut [4133]

Emanuel Friedländer und Frau
Rosalie, geb. Adler.

Brieg, den 25. Februar 1881.

Todes-Anzeige. [2270]

Gestern Abend entschlief sanft unser innig geliebter Gatte, Vater, Schwiegervater und Bruder

Alexander Landmann

im ehrenvollen Alter von 71 Jahren.

Verwandten und theilnehmenden Freunden widmen schmerzerfüllt diese Anzeige Die Hinterbliebenen.

Breslau, Wien, Militsch, den 25. Februar 1881.

Beerdigung: Sonntag, Nachmittag 3 Uhr, von der Leichenhalle des jüdischen Friedhofes.

Otto!

Brief abholen. [2283]

Dein Richard.

Todes-Anzeige.

Unseren geehrten Mitgliedern widmen wir hierdurch die traurige Anzeige, dass wir unseren Freund, [4135]

Herrn Max Stübler,

durch einen plötzlichen Tod verloren haben. Er war uns ein lieber, werther Freund, der eifrig bemüht war, die humanen Tendenzen unserer Gesellschaft zu fördern, und der durch die trefflichen Eigenschaften, die ihn zierten, sich die Liebe und Freundschaft Aller erworben hat.

Sei ihm die Erde leicht.

Die Direction der Gesellschaft der Freunde.

Breslauer Handlungsdiener-Institut.

Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, den heute Nachmittag plötzlich erfolgten Tod unseres langjährigen Mitgliedes,

Herrn Max Stübler,

anzuzeigen. — Wir beklagen in ihm den Verlust eines Genossen, der mit treuer Hingabe und aufopferndem Fleisse für unseren Verein gewirkt und dessen 13jähriger Thätigkeit als Vorstandsmitglied unser Institut Vieles zu verdanken hat.

Sein Andenken wird bei uns nie erlöschen. [4137]

Breslau, den 25. Februar 1881.

Der Vorstand.

Im Anschluß an unsere vorwöchentlichen Mittheilungen zeigen wir tiefbetrübt an, daß gestern auch unser drittes und letztes zweijähriges Kind,

Hans,

seinen beiden, in der vorigen Woche gestorbenen Brüdern, ebenfalls an den Folgen von Scharlach und Diphtheritis, in die Ewigkeit nachgefolgt ist.

Um stille Theilnahme bitten [4105]

Garteninspector Fox und Frau.

Neudeck, den 24. Februar 1881.

Familien-Nachrichten.

Verbunden: Praktischer Arzt Hr. Dr. Halbauer mit Frl. Emma Roth in Kreischa.

Geboren: Eine Tochter: dem Strafanstalts-Director Hrn. v. Heyden in Mewe.

Gestorben: Herr General-Lieut. v. Salviati in Ulm. Oberst a. D. Herr von der Lancken-Leontinenhof in Wiesbaden. Frau Rector und Prediger Menzel in Hirschberg.

Danksagung.

Für die so herzliche und innige Theilnahme, welche uns reichen Trost gewährte bei dem schweren Verluste, der uns getroffen, sagen wir hiermit allen lieben Freunden und Bekannten unsern tiefgefühltesten Dank. [2276]

Verw. Caroline Rollfinke
nebst Kindern.

Für die während der langen Krankheit, nach dem Dahinscheiden und bei der Beerdigung unseres unvergeßlichen Sohnes

Gustav Rosenow

von den Vorgesetzten, Amtsgenossen und Freunden des Verstorbenen, sowie von unseren näheren Bekannten uns dargebrachten zahlreichen Beweise des Wohlwollens, der Liebe und der aufrichtigsten Theilnahme sprechen wir auf diesem Wege unsern tiefgefühltesten Dank aus.

Breslau, den 25. Febr. 1881.

Rosenow, Baurath a. D.,
[2271] und Frau.

Für die vielen Beweise inniger Theilnahme, die uns anläßlich des herben Verlustes unserer guten Tochter Clara in so zahlreicher Weise zugegangen sind, sprechen wir hiermit unseren herzlichsten Dank aus. [2277]

Laurahütte, den 23. Februar 1881.

Julius Fränkel u. Frau.

Hugo!

Bitte k. d. 28., N. 3 Uhr, Al.

[2274] **Paul.**

Humboldt-Verein

für Volksbildung.

Sonntag, den 27. d., Nachmittags 5 Uhr, im Musiksaale der Universität: Vortrag des Herrn Dr. Gotheim über: Deutschland und die französische Revolution. Eintritt frei. [4122]

Vom 1. März c. ab fungire ich als Rechtsanwalt und Notar in Myslowitz und bin als solcher jeden Montag und Donnerstag in Kattowitz zu sprechen. [4099]

Sittka.

Souchong-Thee

neuer Ernte, von feinem Aroma, per ½ Kilo 3 Mark, empfiehlt

Wilhelm Ehrecke,

3875 **Berlin,** Leipzigerstraße 125. Friedrichstraße 76.

Gesellschaft der Freunde.

Mittwoch, den 2. März, Abends 8 Uhr:

Vorlesung des Herrn Professor Dr. Poleck:

„Wie macht man Feuer."

Die Direction. [4136]

Erholungs-Gesellschaft.

Donnerstag, 3. März c.:

Jour-fixe

im Saale des Hôtel de Silésie.

Billetausgabe: Sonnabend, den 26. Febr. c., 6—8 Uhr Abends.

Die Direction. [3905]

Ein neuer Cursus für Kinder [1569]

zur Beaufsichtigung der Schularbeiten

beginnt am 1. März. Anmeldungen täglich 3—5 Uhr Ohlauerstr. Nr. 41, 3. Etage. Gute Zeugnisse. Beste Erfolge bisheriger Lehrthätigkeit. Referenzen hochangesehener Persönlichkeiten.

E. R. Dressler & Sohn,

Hof-Wagenfabrik, Bischofstraße 7,

empfehlen ihr neu assortirtes Lager von Landauern und Coupés in neueren Formen und gediegener, eleganter Ausführung; desgl. halbgedeckte, offene, Omnibus- und Wagen für Landwege, die leicht zum Fahren, in solider Bauart. Von angenommenen Wagen empfehlen eine Doppel-Kalesche für 500 Mk., drei leichte halbgedeckte mit Ledergarnirungen à 400 und 550 Mk. und einen nur wenig gefahrenen Kutschir-Phaeton mit amerik. Hykory-Rädern für 600 Mk.

Unsere Ausstellungswagen stehen vom 15. März c. ab Alexanderstraße Nr. 6 zur gefälligen Ansicht.

Preußische Central-Bodencredit-Actien-Gesellschaft.

Gegen eine Jahresrate von 4¾ Procent (Tilgungsbeitrag mit ½ Procent und Verwaltungs-Gebühr bereits einbegriffen) werden zur Zeit und in gewissem Umfange erststellige unkündbare Amortisations-Darlehne auf größere Liegenschaften durch die oben bezeichnete Gesellschaft ausgeliehen und durch die unterzeichnete Vertretung vermittelt, bei welcher Antrags-Formulare zu entnehmen sind und die erforderliche weitere Auskunft ertheilt wird.

Breslau, im Februar 1881. [3781]

C. M. Schmook, Ohlau-Ufer Nr. 14.

Stadt-Theater.

Sonnabend. 125. Abonnement. 7tes Gastspiel des königl. baier. Kammersängers Hrn. Franz Nachbaur: „Fra Diavolo." Komische Oper in 3 Acten von Auber. (Fra Diavolo: Hr. F. Nachbaur.)
Sonntag. Nachmittag-Vorstellung. Zu halben Preisen. „Robert und Bertram", oder: „Die lustigen Vagabonden." Fastnachtsposse mit Gesang und Tanz in 4 Abtheilungen von G. Räder.
Abend-Vorstellung. 126. Abonnement. Zum 12. Male: „Carmen." Oper mit Tanz in 4 Acten von G. Bizet.

Lobe-Theater. 4118

Sonnabend, den 26. Febr. Fest-Vorstellung zur Feier der Vermählung Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Wilhelm. Jubel-Ouverture von C. v. Weber. Prolog von E. Zabel, gesprochen von Frl. Bethge. Gastspiel des Herrn Friedrich Haase. Auf Verlangen: „Die Royalisten", oder: „Die Flucht Karl II. Stuart von England." Schauspiel in 4 Acten v. Raupach. (Cromwell, Herr Friedrich Haase.)
Sonntag, den 27. Febr. Nachmittags 4 Uhr. Bei ermäßigten Preisen. „Der Registrator auf Reisen."
Abends 7¼ Uhr. Gastspiel des Herrn Friedrich Haase. „Sie ist wahnsinnig." (Harleigh, Hr. Friedrich Haase.) „Eine Partie Piquet." (Rocheferrier, Hr. Friedrich Haase.)

Thalia-Theater.

Sonntag, den 27. Febr. Nachmittags 4 Uhr. Bei halben Kassenpreisen: „Minna von Barnhelm."
Abends 7¼ Uhr. Bei ermäßigten Preisen. „Die Fledermaus." (Rosalinde, Frl. Marie Walter.) (Parquet 1 Mark) [4119]

Verein für klass. Musik.
Sonnabend, den 26. Februar:
Saint-Saëns, Clavier-Trio F-dur, op. 18. [4098]
Schubert, Rondo H-moll f. Pfte. u. Viol., op. 70.
Beethoven, Streichquartett D-dur, op. 18 Nr. 3.

Victoria-Theater

(Simmenauer). Vorstellung.
Nur noch an 3 Abenden: „John Bulls Abenteuer" — das „Australische Wunder" und der dressirte Elephant. — Auftr. des Fischmenschen Natator u. der Geschwister Rommer etc.
Anfang 8 Uhr. [4115]
Die berühmte comique musicale Family Bozza ist wegen Erkrankung noch am ersten Auftreten behindert.

3882 **Zelt-Garten.**
Concert. Abschieds-Vorstellung der Herren Gebrüder Richter.
Gastspiel d. Hrn. Albert Ohaus und der Concert- und Wiener Lieder-Sängerinnen Geschwister Bellini.
Anfang 7½ Uhr. Entree 50 Pf.

Pension.

In einer achtbaren Familie finden junge Damen zu Ostern gute Pension bei mäßigem Honorar. [4103]
Nähere Auskunft werden
Frau Stadtgerichtsrath Güttler, Tauenzienstraße 26, und
Frau Subsenior Neugebauer, An der Elisabetkirche 1/2,
zu ertheilen die Güte haben.

Pension.

Mädchen jeden Alters, welche die hiesigen Töchterschulen besuchen wollen, finden freundliche Aufnahme in meinem Hause.
Aufsicht der Arbeiten durch eine geprüfte Lehrerin.
verwittwete Staatsanwalt Gerlach
[4096] in Neisse.

Töchter-Pensionat Winkelmannstraße 19, 1. Etage, Dresden. Bei liebevollster Fürsorge ebenso gediegene Ausbild. in Musik, Sprachen, Wissenschaften, als auch alle wirthschaftl. und weiblichen Arbeiten, Schneidern, Putz, g. Küche; fein. gesell. Umgang.

33988 **Für Hautkranke 2c.**
Sprechst. Vm. 8—11, Nm. 2—5, Breslau, Ernststr. 11. Auswärts brieflich.
Dr. Karl Weisz,
in Oesterreich-Ungarn approbirt.

Deutsches Patent-Gesuch incl. der Staatsprüfungs-Gebühr je nach Entwickelung der Idee und Umfang der Ausarbeitung [8]
von 50—75 Mark.

Eisbahn an der Liebichshöhe

heut Sonnabend, von 11 bis 4 Uhr,
Großes patriotisches Fest
zur Feier der Hochzeit Sr. Kgl. Hoheit des Prinzen Wilhelm und der Prinzessin Augusta Victoria.
Zwei Musik-Corps
1) die Capelle des 1. Schles. Grenadier-Regiments Nr. 10,
2) das Trompeter-Corps des Leib-Kürassier-Regt. (Schles. Nr. 1).
An der Kasse der Eisbahn erhält jeder Festtheilnehmer ein anmuthiges Präsent. [4131]

Liebich's Etablissement.

Dinstag, den 1. März 1881: [4120]
Große
Fastnachts-Redoute.

Oberschlesischer Anzeiger,

in Ratibor im 80. Jahrgange täglich erscheinende Zeitung, ladet zum Abonnement für den Monat März hierdurch ergebenst ein. Bestellungen zum Preise von 1 Mk. nehmen sämmtliche Postanstalten entgegen.
Der „Oberschlesische Anzeiger" ist die älteste und verbreitetste Zeitung in Oberschlesien und finden [4092]
Inserate zum Preise von 15 Pf. die fünfgespaltene Petitzeile durch denselben die wirksamste Verbreitung.

Bordeaux-Stettin.

Giltig für die beiden ersten diesjährigen Expeditionen:
Für Partien von mindestens 5 Toaux auf 1 Connoissement ist die Fracht auf Mk. 21,00 und 15% ermässigt. [4034]
Fracht für Partien von 15 Toaux und darüber nach Accord.
Näheres bei: **F. W. Hyllested** in **Bordeaux.**
Hofrichter & Mahn in **Stettin.**

Submission auf Holz
in der Königlichen Oberförsterei Rybnik.

Zum öffentlichen submissionsweisen Verkauf der eingeschlagenen Bau- und Brennhölzer habe ich einen weiteren Termin auf **Donnerstag, den 10. März cr., Nachmittags 1 Uhr,** in meinem Bureau hierselbst angesetzt. Es werden nachstehende Hölzer zum Verkauf gestellt:

I. Bauhölzer.

Schutzbezirk.	Jagen.	Kiefern und Lärchen.		Fichten und Tannen.	
Klokotschin	9a	ca. 130 Stück	II.—V. Kl.	ca. 630 Stück	II.—V. Kl.
Jankowitz	28	200 „	IV., V. „	„ 400 „	I.—V. „
Fichtberg	121	30 „	V. „	„ 200 „	I.—V. „
Waldheim	54	500 „	I.—V. „	—	—
„	100	—	—	„ 150 „	I.—V. „
Wielepole	195	—	—	„ 60 „	I.—III. „
Knieczenitz	199	—	—	„ 50 „	I.–IV. „
Ochojetz	197	—	—	„ 30 „	I.—IV. „
„	209	—	—	„ 35 „	I.—IV. „

II. Brennhölzer.

Schutzbezirk.	Jagen.	Birken Scheit.		Kiefern Scheit.		Fichten und Tannen Scheit.	
Klokotschin	9a	ca. 70	Rmmtr.	40	Rmmtr.	50	Rmmtr.
„	Totalität	„ —	„	120	„	—	„
Chwallowitz	18c	„ —	„	100	„	70	„
Lerchenberg	63	„ —	„	70	„	—	„
„	72	„ —	„	13	„	30	„
Neudorf	82	„ —	„	120	„	15	„
Fichtberg	121	„ 10	„	200	„	120	„
„	126	„ 3	„	28	„	—	„
Waldheim	100	„ —	„	350	„	30	„
„	54	„ —	„	100	„	—	„
Paruschowitz	161	„ —	„	320	„	—	„
„	157	„ —	„	120	„	—	„
„	Totalität	„ —	„	380	„	—	„
Wielepole	195	„ 80	„	—	„	150	„
Knieczenitz	199	„ —	„	17	„	85	„
„	217	„ —	„	115	„	54	„
„	Totalität	„ —	„	90	„	—	„
Ochojetz	257	„ 6	„	85	„	—	„

Die Gebote sind mit der Aufschrift „Offerte auf Ankauf von Holz" versehen portofrei und versiegelt bis zur Terminsstunde an mich einzureichen und werden im Beisein der etwa erschienenen Submittenten eröffnet.
Die Bedingungen werden auf Verlangen unentgeltlich übersandt, können aber auch hier eingesehen werden. Es wird bemerkt, daß die Gebote nach Procenten der hier giltigen Forsttaxe abgegeben werden müssen und daß die Taxe für Brennholz pro Raummeter Birken Scheit 3 Mark, pro Raummeter Kiefern Scheit 3 M. 50 Pf. und pro Raummeter Fichten Scheit 3 Mark beträgt.
Paruschowitz, den 24. Februar 1881. [4107]
Der Königliche Oberförster. von Münch.

Dr. Kissling's nicotinfreie Cigarren.

Alleinverkauf zu Fabrikpreisen bei [3711]
Gust. Ad. Schleh, Schweidnitzerstraße 28.

Herrenstraße 25 **Vollständiger Ausverkauf** zu sehr billigen Preisen
von Haus- u. Küchenger., Waagen, Eisen-, Messing-, Blech- u. Kurzwaaren 2c.

1936 **Bandwurm!**
Jed. Bandwurm, sow. Spul- u. Madenwürmer entferne leicht u. sicher in 2 St.
Oschatz, Vorwerksstr. 18, pt.

Specialarzt Dr. med. Meyer
Berlin, Leipzigerstr. 91, heilt brieflich Syphilis, Geschlechts- und Hautkrankheiten, sowie Mannesschwäche, schnell und gründlich, ohne den Beruf und die Lebensweise zu stören. Die Behandlung erfolgt nach den neuesten Forschungen der Medicin. [1756]

Hautkrankheiten,
veraltete Syphilis, Pollutionen u. Mannesschwäche heilt auch brieflich Dr. Hirsch, Berlin, Schützenstraße 18, emerit. türkischer Militärarzt. [4031]

Bratheringe.
Heringe vom jetzigen Fange, ff. gebraten, empfehle jedem Hausstande als Delicatesse à Faß 3,50 franco per Postnachnahme. Gewicht 8—9 Pfd. [3856]
P. Brotzen,
Cröslin, Reg.-Bez. Stralsund.

Von einer sächsischen Lamafabrik wird für Schlesien ein tüchtiger
Agent
gesucht. Nur solche, welche bereits eingeführte Häuser vertreten, wollen unter Bezeichnung derselben ihre Anerbieten unter U. 787 bei Rudolf Mosse, Breslau, Ohlauerstraße 85, niederlegen. [4125]

Carl Skiba,
[4094] Junkernstraße, schrägeüber der goldenen Gans,
Färberei, chemische Wäscherei
mit Dampfbetrieb
für alle Art Garderoben in Sammet, Seide und Wolle, Tücher, Decken, Möbelstoffe, Teppiche, Pelzwerk, Gardinen, Putzfedern, Cravatten, Schirme, Hüte, Handschuhe 2c.

Raudbretter und Schwarten
in Längen von 2 bis 8 Meter offerirt billigst
D. Jolles, Holzhandlung,
Breslau, Neue Tauenzienstr. 10/14 (Schiererhof). [2265]

Kaiserlich Deutsche Post.
Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.
Directe Deutsche Post-Dampfschifffahrt
HAMBURG-NEW-YORK.
Ueberfahrtspreis **80 Mark** mit Beköstigung.
Abfahrt jeden Mittwoch Morgens und alle 14 Tage Sonntags.
Durchpassage nach allen Plätzen der Vereinigten Staaten.
Nähere Auskunft wegen Fracht und Passage ertheilt der General-Bevollmächtigte [3597]
August Bolten, Wm. Miller's Nachfl., Hamburg, Admiralitätsstrasse 33/34,
sowie in Breslau der Haupt-Agent **Julius Sachs,** Graupenstraße 9.

Für Wiederverkäufer:
Wollzüchenleinwand, Normal-Wollkoffer,
4091 **Säcke, Strohsäcke, Hessians, Tarpaulings, Sack- u. Packleinen,**
Flanell-, Oxford- und
gestr. Milit.-Hemden
empfiehlt außerordentlich billig
M. Raschkow,
Schmiedebrücke Nr. 10.
Aufträge w. prompt effectuirt.

Nur echt, wenn die vorgedruckte Schutzmarke auf den Etiquetten steht.
Huste-Nicht
Gerichtl. geschützt.
Malzextract u. Caramellen,
höchst wohlschmeckende Genußmittel von
L. H. Pietsch & Co., Breslau*),
Fabrik u. pharmac. Laboratorium.
Jeder Husten kann höchst gefährlich werden. Ein vernachlässigter Husten kann der Keim von Uebeln werden, welche in ihrer Entwickelung das Leben bedrohen. [4089]
Der Erfolg
beweist den Werth der Sache und ist mit Recht allein maßgebend.
Herren L. H Pietsch & Co.:
Mein bereits aufgegebenes Kind hat nur in Folge vom Genuß Ihres Huste-Nicht (Malz Extractes) sein Leben diesem vorzüglichen Product zu verdanken und theile Ihnen mit Freuden mit, daß nach Gebrauch von 3 Flaschen es ganz hergestellt wurde und sein Aussehen und Gesundheit gegenwärtig vorzüglich ist.
Alexander Brenner.
Güns in Ungarn. Selbst
in den Fällen,
wo schon alle anderen Mittel vergeblich angewandt wurden, wolle sich Jeder mit Vertrauen des „Huste-Nicht" bedienen.
Wunderbar
ist die naturgemäße Wirkung bewährter Mittel.
Wir besitzen zahlreiche Anerkennungen und auch ein
Dankschreiben
Sr. Durchlaucht des Deutschen Reichskanzlers Fürsten
von Bismarck.
*) Zu haben: Extract à Flasche 2,50 Mk., 1,75 Mk. und 1,00 Mk.; Caramellen à Beutel 50 u. 30 Pf. in Breslau: in der Königl. Universitäts-Apotheke, Alte Taschenstraße Nr. 20, und den bekannten Niederlagen.

Marienbad-Bau, Landeck.
Behufs Abrechnung werden Alle, welche noch Forderungen in Betreff des genannten Neubaues haben, die contractlich etwa nicht feststehen, aufgefordert, ihre Rechnungen bis zum 20. März c. hierher einzureichen, widrigen Falls solche Forderungen nicht mehr berücksichtigt werden können.
Landeck, den 18. Februar 1881.
Der Magistrat.
Birke, [4127]
Bürgermeister.

Eine leistungsfähige, altrenommirte Exportbier-Brauerei Baierns sucht [3903]
gegen entsprechende Provision
einen tüchtigen Agenten
für hier und Umgegend. Prima-Referenzen erforderlich. Gef. Offerten unter D. 275 an Rudolf Mosse in Nürnberg.

Bekanntmachung.
In unser Firmen-Register sind folgende Firmen eingetragen:
A. am 9. Februar 1881:
Nr. 351. **Max Salomon** hier. Inhaber Max Salomon hier.
Nr. 352. **Herrmann Petzold,** Ort der Niederlassung: Rothenburg a. O. Inhaber: Julius Herrmann Petzold zu Rothenburg a. O.
B. am 21. Februar 1881:
Nr. 355. **H. Gregor.** Ort der Niederlassung: Kolzig. Inhaber: Heinrich Gregor zu Kolzig, Kreis Grünberg.
Nr. 356. **Reinh. Hasse.** Ort der Niederlassung: Kleinitz. Inhaber: Reinhold Hasse zu Kleinitz, Kreis Grünberg.
Ferner ist die sub Nr. 39 des Firmen-Registers eingetragene Firma
Löwen-Apotheke von E. H. Draeger
am 10. Februar 1881 gelöscht.
Grünberg i. Schles., [4132]
den 21. Februar 1881.
Königl. Amts-Gericht III.

Bekanntmachung.
In unser Genossenschafts-Register ist bei der Nr. 1 [4108]
Vorschuss- und Spar-Verein zu Neumarkt, eingetragene Genossenschaft,
in Colonne 4 folgender Vermerk:
In der General-Versammlung vom 13. Februar 1881 hat der Vorschuß- und Spar-Verein zu Neumarkt, eingetragene Genossenschaft, an Stelle des Königlichen Amtsgerichts-Secretärs Gottfried Schindler den Gelbgießermeister Robert Rißmann zum Vorsitzenden und ersten Vorstandsmitgliede der Genossenschaft gewählt;
zufolge Verfügung vom 22. Februar 1881 heute eingetragen worden.
Neumarkt, den 22. Februar 1881.
Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.
In unser Firmen-Register ist unter Nr. 502 die Firma
G. J. Schmidt
in Ober-Peilau, Kreis Reichenbach, und als Inhaber der Baumeister Gottlieb Johannes Schmidt daselbst heut eingetragen worden. [4109]
Branche: Granit-Bergwerksbetrieb.
Reichenbach u. d. Eule,
den 22. Februar 1881.
Königliches Amts-Gericht.

Nothwendiger Verkauf.
Das der verwittweten Emilie von Wontorski, geb. Horack, gehörige Freirichtergut Nr. 13 des Grundbuches von Winkeldorf soll im Wege der nothwendigen Subhastation
am 24. März 1881, Vormittags 10 Uhr,
in unserem Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 4, verkauft werden.
Zu dem Grundstück gehören 89 Hektar 26 Ar 10 Quadratmeter der Grundsteuer unterliegende Ländereien, und ist dasselbe bei der Grundsteuer nach einem Reinertrage von 915 Mark 75 Pf., bei der Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerthe von 258 Mark veranlagt.
Der Auszug aus der Steuerrolle, die neueste beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, die besonders gestellten Kaufbedingungen, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in unserer Gerichtsschreiberei, Abtheilung I, während der Sprechstunden eingesehen werden.
Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Ausschließung spätestens im Termine zur Verkündigung des Zuschlagsurtheils anzumelden. [2342]
Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages wird
am 26. März 1881, Vormittags 10 Uhr,
in unserem Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 4, verkündet werden.
Landeck, den 23. Decbr. 1880.
Kgl. Amts-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.
In unserem Firmen-Register ist bei Nr. 1117 das Erlöschen der Firma
Marcus Perl [4110]
zu Orzegow heute vermerkt worden.
Beuthen OS., den 22. Febr. 1881.
Königl. Amts-Gericht I.

Sydney 1879: Preismedaille 1. Klasse.
Empfehlenswerth für jede Familie!
Ausgezeichnet sowohl zu Hause wie auf der Reise, besonders zur See — daher für **Auswanderer** unentbehrlich — auf der Jagd, in den Fabriken, Gewölben, Bergwerken etc. etc.

bekannt unter der Devise:
Occidit, qui non servat,
von dem Erfinder und alleinigen Destillateur
H. UNDERBERG-ALBRECHT
am Rathhause
in Rheinberg am Niederrhein.
K. K. Hoflieferant.

Inhaber vieler Preismedaillen.
Der **„Boonekamp of Maag-Bitter"** ist in ganzen und halben Flaschen und in Flacons echt zu haben in **Breslau** bei den Herren **Gebr. Friederici,** Schuhbrücke 73; **Oscar Giesser,** Junkernstr. 33; **P. Knauer,** Tauenzienstr. 46; **Adolf Plötzke,** Gräbschnerstr.; **S. G. Schwartz,** Ohlauerstr. 21; **Erich Schneider,** Ecke der Adalbertstrasse; **Ed. Scholz,** Ohlauerstr. 9; **C. L. Sonnenberg,** Tauenzienstrasse 63 u. Königsplatz 7; in **Brieg** bei den Herren **Paul Exner** und **Ernst Ibbach;** in **Glatz** bei Herrn **Aug. Stein,** am Bahnhof; in **Gleiwitz** bei Herrn **Jos. Edler;** in **Glogau** bei **H. Zerbe's Wwe.;** in **Görlitz** bei den Herren **A. Katschinski** und **H. Vohland;** in **Hirschberg** bei den Herren **Robert Weigang** u. **E. Wendenburg;** in **Jauer** bei Herrn **Brussendorff,** Bahnhofsrestaurat.; in **Liegnitz** bei Herrn **Erich Schneider;** in **Namslau** bei Frau **E. Proske,** Bahnhof; in **Löwenberg** bei den Herren **C. J. Hanke** und **C. W. Zimmer;** in **Neisse** bei den Herren **Georg Liebig** und **H. Rogier,** Hôtel; in **Neumarkt** bei Herrn **Jul. Baum;** in **Oppeln** bei den Herren **A. Siwinna** und **C. Wolf;** in **Ratibor** bei Herrn **C. G. Wedekind;** in **Schweidnitz** bei den Herren **Adolf Greiffenberg** und **Benno Marx;** in **Striegau** bei Herren **August Pohl's Erben;** in **Trachenberg** bei Herren **A. & R. Blauhutt;** in **Waldenburg** bei den Herren **J. Heisig,** vorm. **F. W. Wehner** u. **Ad. Madantz;** sowie allenthalben bei den bekannten Herren Debitanten.
In Orten, wo mein **„Boonekamp of Maag-Bitter"** noch nicht oder nicht genügend eingeführt ist, werden solide Debitanten gesucht. [3237]
Warnung
vor Flaschen ohne mein Siegel und ohne die Firma:
H. Underberg-Albrecht.

Eine Hypothek von 21,000 Mark wird auf ein größeres industrielles Etablissement, nebst 32 Morgen Ländereien, per bald oder 1. Juli a. c. zu 5 pCt. hinter 60,000 M. gesucht. Gerichtliche Taxe 145,000 M., gegen Feuer mit 151,270 M. versichert.
Gef. Offerten erbitte unter N. N. 23 Exped. der Bresl. Ztg. [4001]

Frisches Rehwild,
Rücken, Keulen, Blätter bei [2264]
Adler, Oderstr. 36, im Laden.

Zum [4087]
Haarfärben,
auf 25jähr. Erfahrung gestützt, empf.
unschädliche Haarfärbemittel
Gebr. Schröer,
Perrückenmacher. Schloss-Ohle.

Vortheilhafter Kauf
Ein Haus am Markte in Liegnitz, neben dem Hotel zum Rautenkranz, in bester Geschäftslage, ist bald unter vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen. Auch wäre das in demselben mit gutem Erfolge betriebene Cigarren- und Wein-Geschäft bald zu übernehmen.
Näheres bei Frau **Auguste Heilborn** in Liegnitz, Markt Nr. 34, sowie bei dem Besitzer [3642]
F. Jacobi in Jauer.

Mein hierselbst an der Post-Groß-Strehlitzer Chaussee belegener Gasthof „zum schwarzen Adler" ist per 1. April d. J. zu verpachten ev. unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. [4097]
Tost, im Februar 1881.
M. Pinczower.

Mein **Modewaaren- und Tuch-Geschäft nebst Grundstück** beabsichtige, wegen anderweitiger Unternehmungen unter günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen, event. verkaufe nur Haus allein. [4042]
Krappitz. **H. Lomnitz.**

Ein Granitbruch,
dessen Hauptmasse sehr fest und feinkörnig ist, wird verpachtet. Frankirte Anfragen sub P. 758 nimmt **Rudolf Mosse**, Breslau, Ohlauerstraße 85, entgegen. [3764]

Granatkartoffeln.
Rothe, weißfleischige Speise- und Exportkartoffeln sind noch preiswürdig zur Saat abzugeben, so weit der noch vorhandene Vorrath reicht. Ertrag dieses Jahr von 136 Morgen 16,800 Centner nur gesunde Knollen. Viele Gemeinden des hiesigen Kreises haben diese Kartoffel zur Saat angekauft. Bestellungen darauf werden jetzt angenommen; die Lieferung geschieht bei warmer Witterung Mitte bis Ende März. Zur Beurtheilung folgende Bescheinigung: [4093]
Rittergut Welkersdorf bei Langenöls,
Schlesische Gebirgsbahn.
Da wir in verschiedenen Jahren beobachtet haben, daß trotz der hier stark auftretenden Kartoffelkrankheit, so daß manche Leute in diesem Jahre nur den Samen ernteten, die Granatkartoffel des Rittergutes Welkersdorf immer ganz gesund blieb und einen hohen Ertrag lieferte, da wir ferner beobachtet haben, daß auf ein und demselben Plan gebaut, die Schnieppiner klein und krank waren, während die Granate gesunde, schöne Knollen hatte, so habe ich im Auftrage der Gemeindemitglieder einen großen Posten Granatkartoffeln vom Dominium Welkersdorf gekauft, der nächstes Frühjahr zur Saat verwendet werden soll.
Dies bescheinigt der Wahrheit gemäß
Der Gemeinde-Vorsteher
Seidel.
Welkersdorf, den 3. Novbr. 1880.

Frische
Hummern, junge Hamb. Hühner, Hasel-, Birk-, Schnee-Hühner, Frz. Salaten, neue Kartoffeln, Rosenkohl, Frz. Trüffeln, Mandarinen-Orangen
empfiehlt [4117]
Eduard Scholz
9, Ohlauerstr. 9,
Lager aller Delicatessen und Seefische.

Da eine neue Sendung von
blutrothen Apfelsinen
eingetroffen ist, offerire ich per Dtzd. von 50 Pf. ab.
Eingelegte Früchte,
sowie **Gemüse,**
die Flasche von 60 Pf. ab
empfiehlt [2104]
E. Hielscher,
Reuschestr. 60 u. Neue Taschenstr. 5.

Eine 15jähr. **dunkelbraune Stute von sehr edler Abkunft**, 4zöllig, sehr gut geritten, ist, weil hochtragend, sogleich und zu einem mäßigen Preise zu verkaufen.
Näheres zu erfragen bei Herrn Thierarzt **Mangelsdorf** in **Liegnitz**, Langstraße 16. [3991]

Stellen-Anerbieten und Gesuche.
Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Eine gepr. Kindergärtnerin, auf gute Zeugnisse gestützt, sucht zum 1. April Stellung.
Gef. Offerten erbeten unter C. H. 18 Breslau hauptpostlagernd. [2282]

---

2 s. tücht. Verkäuferinnen, zu jeder Branche geeig., mit s. gut. Empf., s. Stell. d. d. Institut **Sadowastr. 48.**

Ein junges Mädchen zur Gesellschaft und Pflege einer älteren Dame sucht passende Stellung. Adr. unter B. 36 an die Exp. d. Bresl. Ztg.

Ein 10 Jahre selbstständiger, rout. Kaufmann mit guten Referenzen wünscht einige
leistungsfähige Häuser,
gleichviel welcher Branche, für die Provinz Schlesien als
Provisions-Reisender
zu vertreten. [4129]
Gefällige Offerten nimmt unter Chiffre H. 2699 die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler, Breslau**, Ring 4, entgegen.

Reise-Stellung.
Wir suchen am 1. April einen tüchtigen, bestens empfohlenen Reisenden bei hohem Salair.
Breslau. [2162]
Gebrüder Bruck.

Ich suche per 1. April [3923]
einen Buchhalter,
der schon in der Mühlen- oder Getreidebranche thätig war.
Leobschütz. Heinrich Bruck.

Ein **Hilfsbuchhalter** oder auch jung. Mann, der in der Buchführung firm, mit mäßigen Ansprüchen, wird zu engagiren gesucht. [4123]
Anfragen unter **W. 789 an Rud. Mosse, Breslau**, Ohlauerstr. 85.

Ich suche per 1. März a. c. für mein Detail-Geschäft **einen flotten Verkäufer**, der polnischen Sprache mächtig.
Ratibor. Gustav Glaser,
[4134] **Liqueur-Fabrik.**

Für ein feines **Wein-, Delicateß- und Colonialwaaren-Geschäft** wird per sofort oder Ostern ein sehr gut empfohlener, zuverlässiger [4124]
Commis,
möglichst gewesener Soldat, gesucht.
Abschrift der Zeugnisse, Angabe des Alters und Grundes zum Verlassen der gegenwärtigen Stellung ohne Freimarke zu richten an **Rudolf Mosse**, Hirschberg i. Schles.

☞ **Ein Commis**, Specerist, der polnisch spricht, ein gewandter Expedient ist und schön schreibt, kann sich melden unter O. O. 37 in der Exped. der Breslauer Zeitung. [4102]

Ein jung., gut empfohl. Mann, solid, aus guter Familie, flotter Verkäufer, w. in einem größ. Gesch. ausgel. u. s. 1 Jahr in Breslau in einem größ. Gesch. conditionirt, mit best. Zeugn., s. per 1. April c. anderweitiges Engagement. Gefl. Off. an Lehrer **R. Hoppe**. Breslau, Breitestraße 42, II., erbeten. [4090]

Stellungs-Gesuch.
Ein junger Mann fürs **Weisswaaren-, Seidenband- u. Confectionsgeschäft** sucht Stellung. — Offerten erbeten sub M. V. 38 Briefkasten der Breslauer Zeitung. [2278]

Für mein Herrengarderoben-Geschäft suche zum **sofortigen Antritt** einen durchaus **tüchtigen jungen Mann**, der **Fachmann** sein muß. [2252]
L. Weinberg jr.

Ein j. Mann, der seine Lehrzeit beendet u. gegenw. noch in Stell., sucht, um sich weiter auszubilden, in einem größ. Colonialw.-Geschäft zum 1. April Stellung. Gefällige Offerten A. S. 100 postl. Rawitsch. [2205]

Ein solider, junger Mann, der seine vierjährige Lehrzeit in einem Eisen-, Stahl- u. Kurzwaaren-Geschäft beendet, daselbst 3 Jahre als Commis thätig ist, sucht, gestützt auf beste Empfehlungen seines Chefs, ähnliches Engagement. Offerten unter W. 100 postlagernd Elbing erbeten. [4095]

Ein junger Specerist melde sich zum sofortigen Antritt bei
Reinhold Saft,
vorm. Aug. Karnasch,
[2266] **Stockgasse 13.**

Tüchtiger Werkführer für eine **Korkpfropfen-Fabrik** gesucht. Offerten unter A. B. C. 30 an die Expedition der Bresl. Zeitung. [4052]

Ein junger, verheiratheter Gärtner mit guten Zeugnissen, in allen Branchen der Gärtnerei vertraut, sucht baldige Stellung. Erforderlich übernimmt derselbe häusliche Arbeiten.
Offerten erbeten unter **Carl Hein** in **Glatz.** [4101]

Ein solider und fleißiger, lediger Gärtner resp. Gartenmann wird für einen kleinen Haus- und Gemüsegarten gesucht. Derselbe muß sich event. auch landwirthschaftlichen oder häuslichen Arbeiten unterziehen.
Bewerber können sich melden unter N. N. 24 Exped. der Bresl. Ztg.

Einen Lehrling
fürs Papiergeschäft mit guten Schulkenntnissen suchen per April
Theiner & Meinecke,
Papierhandlung, Contobücher-Fabrik, Lithographisches Institut und Druckerei. [2281]

Für mein Modewaaren- und Confections-Geschäft suche ich zum baldigen Antritt [4104]
einen Lehrling.
Reichenbach i. Schl.
J. E. Rösner.

Für mein Woll- und Weißwaaren-Engros-Geschäft suche ich per bald oder 1. April c. **einen Lehrling.**
Julius Sachs jr.,
[2268] **Junkernstr. 36, I.**

Lehrlings-Gesuch.
Wir suchen für bald oder per 1sten April c. in unser **Landes-Producten-, Samen- und Colonialwaaren-Geschäft** einen jungen Mann mit den nöthigen Schulkenntnissen. [4130]
Otto Bischoff & Comp.
in **Bunzlau.**

Einen Lehrling mit guten Schulkenntnissen sucht bei freier Station [4128]
Gustav Feldberg, Stettin,
Damenmäntel-Fabrik.

Für mein Modewaarengeschäft suche ich einen
Lehrling
mit guter Schulbildung. [4106]
S. Herzberg, Ratibor.

Zum **Antritt per 1. April** wird für das **Comptoir** einer **hiesigen Eisenwaarenfabrik** ein **Lehrling mit guter Schulbildung gesucht.**
Offerten sub B. S. 48 hauptpostlagernd. [4113]

Vermiethungen und Miethsgesuche.
Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Junkernstraße 31
ist der zweite Stock vom October ab für dreitausend Mark alljährlich zu vermiethen. [2275]

Im neu erbauten Hause am **Dominikanerplatz** ist die 3. Etage im Ganzen oder getheilt per 1. April **zu vermiethen.** Näheres **daselbst** im **Café Union.** [4112]

Bahnhofstraße 13
ist eine schöne Wohnung im Parterre und im 2. Stock zu Ostern zu vermiethen. Näheres daselbst im Comtoir, Hof, 1 Treppe. [2267]

Nicolai-Stadtgraben 17 schöne Wohn. von drei Z., Zw.-Z. 2c. zu vermiethen. [2279]

Herrenstraße Nr. 24
ist die halbe dritte Etage, mit allen Bequemlichkeiten versehen, zu vermiethen. Auch ist daselbst Comptoir, angrenzende Remise u. große Lagerkeller, zu Wein- oder Bierniederlage geeignet, zu haben. [3801]
Näheres beim Hausmeister.

Das Parterre
Zwingerstr. 5a und Promenade, bisher **Café zur Landschaft**, ist event. als Wohnung zu vermiethen. [4111]

Ring 49 1. Etage
(vordere Hälfte) als Geschäftslocal äußerst billig zu vermiethen. [2262]

Eisenbahn- und Posten-Course.
[Erscheint jeden Sonnabend.]

Eisenbahn-Personenzüge.

Nach resp. von Berlin, Hamburg, Bremen:
Abg. 6 U. 30 M. Vorm. — 10 U. 15 M. Vm. (Expresszug vom Oberschlesischen Bahnhofe). — 12 U. 45 M. Nachm. (nur bis Arnsdorf). — 2 U. 44 M. Nachm. (Schnellzug vom Oberschl. Bahnhof). — 10 U. 30 Min. Nm. (Courierzug vom Oberschl. Bahnhof). — 9 U. 50 M. Nm. (vom Oberschl. Bahnhof).
Ank. 6 U. 23 M. Vorm. (Courierzug, Oberschlesischer Bahnhof). — 7 U. 53 M. Vorm. — 11 U. 15 M. Vorm. (nur von Sagan). — 5 U. 10 M. Nachm. (Oberschl. Bahnhof). — 3 U. 50 M. Nachm. (Expresszug, Oberschl. Bahnhof). — 9 U. Nachm. — 10 U. 30 M. Nachm. (Schnellzug).

Nach resp. von Görlitz, Dresden, Hof:
Abg. 6 U. 30 M. Vorm. — 10 U. 15 M. Vorm. (Expresszug vom Oberschl. Bahnhof). — 2 U. 44 M. Nachm. (Schnellzug vom Oberschl. Bahnhof). — 6 U. Nachm. (nur bis Görlitz). — 10 U. 30 Min. Nachm. (Courierzug vom Oberschl. Bahnhof). — 9 U. 50 M. Nachm. (vom Oberschl. Bahnhof).
Ank. 6 U. 23 M. Vorm. (Courierzug, Oberschles. Bahnhof). — 7 U. 53 M. Vm. — 11 U. 15 M. Vm. (nur von Görlitz). — 3 U. 50 M. Nachm. (Expresszug, Oberschl. Bahnhof). — 5 U. 10 M. Nachm. (Oberschl. Bahnhof). — 10 U. 30 M. Nachm. (Schnellzug).

Nach resp. von Leipzig, Frankfurt a. M.:
Abg. 10 U. 15 M. Vorm. (Expresszug vom Oberschl. Bahnhof via Sorau-Kohlfurt).
Ank. 10 U. 30 M. Nachm. (Schnellzug via Sorau-Sagan).

Oberschlesien, Krakau, Warschau, Wien:
Abgang I. Zug 5 U. 45 M. fr. — II. Zug (Schnell-Zug) 6 U. 45 M. fr. — III. Zug 12 U. 15 M. Mittag. — IV. Zug (Schnellzug) 4 U. Nachm. — V. Zug 6 U. 30 M. Nachm. (nur bis Gleiwitz). — VI. Zug 10 U. 20 M. Abds. (nur bis Oppeln).
Anschlüsse: mit Zug I., II., III. u. V. nach Neisse, mit Zug II., IV. und V. in Oppeln nach der Rechte-Oder-Ufer-Bahn; mit Zug II., III., IV. u. V. in Kosel-K. nach der Wilhelmsbahn; mit Zug II., III., IV. nach Wien; mit Zug II., III. nach Krakau; mit Zug II., IV. nach Warschau; mit Zug II., III. nach Budapest via Ruttek.
Ank. 8 U. 35 M. fr. (von Oppeln, Neisse). 10 U. Vorm. (Schnellzug) von Myslowitz, Warschau, Wien, Budapest. — 2 U. 24 M. Nachm. von Krakau, Oswiecim, Neisse. — — 5 U. 37 Min. Nachm. von Myslowitz. — 8 U. 58 M. Abds. von Krakau, Oswiecim, Neisse. — 10 U. 10 M. Abds. (Schnellzug) von Krakau, Warschau, Budapest, Wien.

Breslau, Glatz, Mittelwalde:
Abg. 6 U. 40 M. fr. (nach Brünn). — 10 U. 30 M. Vorm. — 5 U. 43 M. Nachm. (nach Brünn). — 7 U. 6 M. Abds. (nur bis Münsterberg).
Ank. 7 U. 24 Min. fr. (von Münsterberg). — 10 U. 1 M. Vorm. (von Brünn). — 2 U. 24 M. Nachm. — 9 U. 34 Min. Abds. (von Brünn).

Posen, Stettin, Königsberg, Glogau:
Abg. 6 U. 33 Min. fr. auch nach Posen-Thorn (ohne Wagenwechsel bis Stettin-Berlin). — 1 U. 15 M. Nachm. (bis Posen u. nach Bromberg und Thorn). — 7 U. 15 M. Abds. (ohne Wagenwechsel bis Stettin).
Ank. 8 U. 50 Min. Vorm. (ohne Wagenwechsel von Stettin). — 2 U. 34 M. Nachm. (von Bromberg, Thorn, Posen). — 8 U. 12 M. Abends (ohne Wagenwechsel von Berlin-Stettin).

Freiburg, Waldenburg, Schweidnitz, Frankenstein, Jauer, Halbstadt:
Abg. 6 U. fr. — 9 U. 5 M. Vorm. (Schnellzug). — 1 U. Nachm. — 6 U. 15 M. Ab.
Ank. 8 U. 40 M. Vm. — 11 U. 35 M. Vm (Schnellzug). — 4 U. 15 M. Nachm. — 9 U 25 M. Abds.

Glogau, Reppen, Frankfurt a. O., Berlin, Stettin:
Abg. 8 U. 50 M. Vorm. — 3 U. 36 M. Nachm. (Schnellzug). — 8 U. 5 M. Ab. (nur bis Grünberg). Ank. in Berlin 4 Uhr 50 Min. Nachm. — 11 Uhr 5 Min. Ab. — Abg. von Berlin 9 Uhr Vorm., 3 Uhr Nachm.
Ank. 9 U. 47 M. Vorm. (nur von Grünberg). — 5 U. 15 M. Nachm. — 10 U. 52 M. Abds. (Schnellzug).
Durchgangswagen I. u. II. Klasse Breslau-Berlin und umgekehrt in den Zügen ab Breslau 3 U. 36 M. Nachm., ab Berlin 3 U. Nm.

Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn.
Nach Dzieditz: Abg. Mochbern 6 U. 18 M. fr. — Stadtbahnhof 6 U. 25 M. fr. — 10 U. 20 Min. Vorm. — Oderthorbahnhof 6 U. 38 M. fr. — 10 U. 35 M. Vorm.
Nach Schoppinitz: Abg. Mochbern 5 U. 20 Min. Nachm. — Stadtbahnhof 5 U. 50 M. Nachm. — Oderthor-Bahnhof 6 U. 3 M. Nachm.
Nach Oels: Abg. Stadtbahnhof 8 U. 15 M. fr. — 1 U. 5 M. Nachm. — 8 U. 20 M. Abds. — Oderthorbahnhof 8 U. 29 M. fr. — 1 U. 21 M. Nachm. — 8 U. 39 M. Abds.
Nach Schmiedefeld: Abg. Oderthorbahnhof 2 U. 27 M. Nachm.
Von Dzieditz: Ank. Oderthorbahnhof 2 U. 23 M. Nachm. — 9 U. 45 M. Abds. — Stadtbahnhof 2 U. 33 M. Nachm. — 9 Uhr 55 M. Abds. — Mochbern 2 U. 39 M. Nachm. — 9 U. 58 M. Abds.
Von Schoppinitz: Ank. Oderthorbahnhof 10 U. Vorm. — Stadtbahnhof 10 U. 10 M. Vorm. — Mochbern 10 U. 13 M. Vorm.
Von Oels: Ank. Oderthorbahnhof 7 U. 38 M. fr. — 12 U. 2 M. Mittag. — 7 U. 35 M. Abds. — Stadtbahnhof 7 U. 50 M. fr. — 12 U. 20 M. Mittags. — 7 U. 45 M. Abds.
Von Schmiedefeld: Ank. Oderthorbahnhof 5 U. 32 M. Nachm.
Anschluss nach und von der Breslau-Warschauer Eisenbahn in Oels: von Oels nach Wilhelmsbrück 7 U. 30 M. fr. — 11 U. 50 M. Vorm. — 7 U. 10 M. Abds.; von Wilhelmsbrück etc. in Oels 9 U. 2 Min. Vorm. — 1 U. 23 M. Nachm. — 8 U. 42 M. Abds.
Anschluss nach und von der Oels-Gnesener Eisenbahn in Oels: von Oels nach Gnesen 9 U. 32 M. Vorm. — 11 U. 52 M. Vorm. — 7 U. 3 M. Abds. (nur bis Jarotschin). — Von Gnesen in Oels 1 U. 22 M. Nachm. — 6 U. 30 M. Abds. — Von Jarotschin in Oels 9 U. 3 M. Vorm.
Anschluss nach und von der Posen-Creuzburger Eisenbahn in Creuzburg: von Creuzburg nach Posen 9 U. 14 M. Vm. — 8 U. 19 M. Abds. — Von Posen in Creuzburg 12 U. 25 M. Nachm. — 8 U. 5 M. Abds.

Personen-Posten:
Trebnitz: Abg. 11 U. 15 M. Abds. — Ank. 2 U. 10 M. N.
Koberwitz: Abg. 7 U. 30 Min. früh. — Ank. 9 U. Abends

Breslauer Börse vom 25. Februar 1881.

Inländische Fonds.

Reichs-Anleihe	4	101,10 B
Prss. cons. Anl.	4½	105,40 B
do. cons. Anl.	4	101,25 B
do. 1880 Skrips	4	—
St.-Schuldsch.	3½	97,75 bz
Prss. Präm.-Anl.	3½	—
Bresl. Stdt.-Obl.	4	99,90à85 bz
Schl. Pfdbr. altl.	3½	92,35à40 bz
do. 3000er	3½	—
do. Lit. A.	3½	91,00 B
do. altl.	4	100,80 bz
do. Lit. A.	4	100,90 bzB
do. do.	4½	102,70 B
do. (Rustical)	4	I. —
do. do.	4	II. 100,80 bz
do. do.	4½	102,75 B
do. Lit. C.	4	I. —
do. do.	4	II. 100,80 bz
do. do.	4½	102,70 B
do. Lit. B.	3½	—
do. do.	4	100,00 G
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	99,90 bz
Rentenbr. Schl.	4	100,50 B
do. Posener	4	100,00 G
Schl. Bod.-Crd.	4	97,50 bz
do. do.	4½	104,65 B
do. do.	5	104,65 G
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	100,00 G
do. do.	4½	104,00 G
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—

Ausländische Fonds.

Oest. Gold-Rent.	4	77,75 B
do. Silb.-Rent.	4⅕	66,15à65,85 bz
do. Pap.-Rent.	4⅕	64,00 B
do. Loose 1860	5	126,25 G
do. do. 1864	—	—
Ung. Goldrente	6	97,10à40 bz
Poln. Liqu.-Pfd.	4	57,35à40 bz
do. Pfandbr.	5	66,00 G
Russ. 1877 Anl.	5	97,75 B
do. 1880 do.	4	76,40à25 bzB
Orient-Anl Em I.	5	61,25 B
do. do. II.	5	61,35à50 bzB
do. do. III.	5	61,25 B
Russ. Bod.-Crd.	5	85,50 B
Rumän. Oblig.	6	93,25 bz

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

Br.-Schw.-Frb.	4	4¾	109,00 B
Obschl. ACDE.	3½	9⅗	197,00 G
do. B.	3½	9⅗	159,50 G
Br. Warsch. StP.	5	0	50,00 G
Pos.-Kreuzb. do.	4	0	17,40 G
do. St.-Prior.	5	2¾	70,40 G
R.-O.-U.-Eisenb.	4	7⁹/₁₀	146,00 B
do. St.-Prior.	5	7⁹/₁₀	145,00 B
Oels-Gnes. St.Pr	5	0	42,00 B

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Freiburger	4	99,70 bzB
do.	4½	103,00 G
do. Lit. G.	4½	103,00 G
do. Lit. H.	4½	103,00 G
do. Lit. J.	4½	103,00 G
do. Lit. K.	4½	103,00 etbzG
do. 1876	5	106,15 G
do. 1879	5	—
Br.-Warsch. Pr.	5	—
Oberschl. Lit. E.	3½	92,30 G
do. Lit. C. u. D.	4	99,80 G
do. 1873	4	99,90 bzB
do. Lit. F.	4½	104,15 bz
do. Lit. G.	4½	103,75 etbzB
do. Lit. H.	4½	104,00 B
do. 1874	4½	103,75 B
do. 1879	4½	104,75à80 bz
do. N.-S. Zwgb	3½	—
do. Neisse-Br.	4½	102,65 bzG
do. Wilh. 1880	4½	104,00 B
R.-Oder-Ufer	4½	103,90 bz
Oels-Gnes. Prior	4½	100,00 G

Wechsel-Course vom 25. Februar.

Amsterd. 100 Fl.	3	kS.	169,20 B
do. do.	3	2M.	168,10 G
London 1 L.Strl.	3	kS.	20,48 bzB
do. do.	3	3M.	20,35 bz
Paris 100 Frcs.	3½	kS.	80,75 bzB
do. do.	3½	2M.	—
Petersburg	6	3W.	211,50 bz
Warsch. 100 S.R.	6	8T.	212,00 bz
Wien 100 Fl.	4	kS.	174,00 bzB
do. do.	4	2M.	173,00 G

Bank-Discont 4%. — Lombard-Zinsfuss 5%.

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

Carl-Ludw.-B.	4	7,7	120,40 G
Lombarden	4	0	—
Oest.-Frnz. Stb.	4	6	—
Rumän. St.-Act.	4	3⅓	—
Kasch.-Oderbg.	5	—	—
do. Prior.	5	—	—
Krak.-Oberschl.	4	—	94,00 bz
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mähr. Schl CtrPr	fr.	—	—

Bank-Actien.

Bresl. Discontob	4	5½	95,50 G
do. Wechsl.-B.	4	6	101,00 bzG
D. Reichsbank	4⅛	5	—
Sch. Bankverein	4	6	107,00 bzG
do. Bodencred.	4	7	109,25 G
Oesterr. Credit	4	11¼	—

Fremde Valuten.

Ducaten		—
Oest. W. 100 Fl		174,50 bzB
20 Frcs.-Stücke		—
Russ. Bankn. 100 S.-R.		213,25 bzG

Industrie-Actien.

Bresl. Strassenb	4	6¼	129,50à129 bzB
do. Act. Brauer.	4	—	11,50 B
do. A.-G. f. Möb.	4	0	—
do. do. St.-Pr.	4	0	—
do. Baubank	4	—	—
do. Spritactien	4	9	—
do. Börsenact.	4	6½	—
do. Wagenb.-G	4	3½	—
Donnersmarkh.	4	1⅛	62,00 B
Moritzhütte	4	—	—
O.-S. Eisenb.-B.	4	0	47,25à6,75 bzB
Oppeln. Cement	4	4¼	—
Grosch. Cement	4	6⅛	81,75 B
Schl. Feuervers.	fr.	22	—
do. Lebensv. AG	fr.	6	—
do. Immobilien	4	5	80,00 bz
do. Leinenind.	4	6	96,25 B
do. Zinkh.-A.	4	5½	—
do. do. St.-Pr.	4⅛	5½	—
do. Gas-Act.-G.	4	—	—
Sil. (V. ch. Fabr.)	4	5	100,00 B
Laurahütte	4	6½	119,50 B
Ver. Oelfabrik.	4	7½	85,25 G
Vorwärtshütte	4	0	32,00 bz

Telegraphische Witterungsberichte vom 25. Februar.
Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.
Beobachtungszeit zwischen 7 bis 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. u. Gr. n. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temper. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Mullaghmore	765	1	SSW 2	wolkig.	
Aberdeen	764	2	NNW 2	bedeckt.	
Christiansund	761	1	WSW 3	Schnee.	
Kopenhagen	760	— 3	NW 2	bedeckt.	
Stockholm	759	— 5	NNW 2	Nebel.	
Haparanda	757	— 14	still.	bedeckt.	
Petersburg	—	—	—	—	
Moskau	772	— 12	SSO 1	Schnee.	
Cork, Queenst.	769	1	NNO 3	heiter.	Seegang mäßig
Brest	763	5	O 5	bedeckt.	Seegang leicht.
Helder	766	1	N 1	wolkig.	
Sylt	765	— 1	NNW 2	bedeckt.	
Hamburg	764	— 2	NW 4	Nebel.	Nachts Schnee.
Swinemünde	761	— 4	WSW 1	Nebel.	
Neufahrwasser	762	— 8	S 2	wolkenlos.	Dunstiger Horizont.
Memel	762	— 6	SO 3	wolkig.	See ruhig.
Paris	764	4	NO 2	bedeckt.	
Münster	764	1	NNW 2	Dunst.	
Karlsruhe	764	1	OSO 1	Nebel.	
Wiesbaden	765	1	NW 1	bedeckt.	Nachts Spurschnee.
München	763	1	NW 2	Dunst.	
Leipzig	764	0	WSW 2	Nebel.	
Berlin	762	0	SO 3	bedeckt.	
Wien	766	— 7	still.	wolkenlos.	
Breslau	763	— 3	SSW 2	wolkenlos.	
Ile d'Aix	762	6	O 4	Dunst.	
Nizza	764	6	N 3	halb bedeckt.	
Triest	766	1	still.	halb bedeckt.	

Uebersicht der Witterung.

Eine flache umfangreiche Depression, welche gestern Abend über der westlichen Ostsee und West-Deutschland lag, hat sich nordwärts nach Schweden verschoben, während der hohe Luftdruck im Osten bedeutend abgenommen hat. Zwischen dieser und der im Südwesten stationären Depression liegt ein Gebiet mit hohem Luftdruck, welches sich von den britischen Inseln bis zum südlichen Rußland hin erstreckt. Daher wehen im nordwestlichen Central-Europa schwache nordwestliche, in Süd-Deutschland und Frankreich meist schwache östliche Winde, während in Ost-Deutschland noch leichte südliche Winde vorherrschen. Ueber Central-Europa ist das Wetter meist etwas wärmer, im Westen trübe und neblig, stellenweise mit Schneefällen, im Osten heiter und trocken bei anhaltend strengem Froste.

Verantwortlich für den Inseratentheil: Oscar Meltzer. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.